# Die Deutsche Hausfrau

10 Cents

Monatsschrift für die
Deutschen Frauen Amerikas

MILWAUKEE, WIS.

FEBRUAR 1916

# Inhaltsverzeichnis—Februar 1916


| | |
|---|---|
| Aus unserer Sammelmappe | 2 |
| Herzogin von Braunschweig—Illustration | 3 |
| Das Logenbillet—Erzählung von Paul Rosenhayn | 4 |
| Arthur Upson—Von Wilhelm C. Laube | 7 |
| Deutsche Raumkunst im Felde | 9 |
| Illustrierte Chronik der Zeit | 10 |
| Plauderei mit unseren Leserinnen | 15 |
| Marke H. C.—Novelle von Herman Elsner | 17 |
| Jutta Falkners Mission—Originalroman von H. Courths-Mahler—5. Fortsetzung | 19 |
| Du flachshaarig's Dirndl—Nach dem Gemälde von Emil Rau | 21 |
| Winterabend—Illustration von A. Andersen-Lundby | 26 |
| Kriegsskizze von Emma Steinmann | 28 |
| Kriegerheimkehr—Gedicht von Alice von Gaudy | 30 |
| Hohenzollernfrauen aus der Kurfürstenzeit | 31 |
| Humoristisches | 32 |
| Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen | 33 |
| Handarbeiten—Mode—Hauswirtschaft—Briefkasten | 34 |
| Vorlagen zu modernen Häkelarbeiten | |
| Allerlei neue Stickarbeiten | |
| Die neuesten Mittwintermoden | |
| Moderne Lingerien mit Häkelverzierung | |
| Die Küche im Februar | |
| Erbetene Ratschläge | bis |
| Haus und Herd | |
| Gehäkelter Einsatz zu Bettwäsche | |
| Stimmen aus dem Leserkreise | |
| Das Taschengeld der Kinder | |
| Die Apotheke im Hause | |
| Briefkasten der Redaktion | |
| Wer sucht Verwandte und Bekannte? | 50 |


Vol. 12, No. 5. February 1916. Published monthly. Subscription price $1.00 per Annum Hausfrau Publishing Company, Publishers, 433 Broadway, Milwaukee, Wisconsin
Admitted to the second class of mail matter at the post-office at Milwaukee, Wisconsin.
*Bezugspreis; $1.00 pro Jahr. In der Stadt Milwaukee $1.25 pro Jahr. Nach Canada und dem Ausland $1.35 pro Jahr.*
Diese Zeitschrift erscheint am 25. jeden Monats.
Copyright 1914 (Trademark registered) Hausfrau Publishing Company.

# Allerlei aus Krieg und Frieden

### Vom Sammeln.

Früher hat der einzelne gesammelt, zu seinem Privatvergnügen, zur Befriedigung eines meist recht harmlosen Triebes. Schon bei den Kindern machte sich dieser Sammeltrieb bemerkbar, und genau wie bei den Erwachsenen waren hier schon Uebertreibungen zu verzeichnen. Der große Weltkrieg, der unser altes Vaterland von ausländischer Zufuhr fast ganz abschnitt, hat auch auf diesem Gebiete eine große Umwälzung hervorgerufen. Wohl wird jetzt noch gesammelt, vielleicht mehr als je zuvor, aber es geschieht zu anderen, höheren Zwecken. Und mit Freude kann man feststellen, daß groß und klein seine Kräfte und Erfahrungen willig in den Sammeldienst des Vaterlandes stellt, so daß der Erfolg alle Erwartungen übertraf.

Mit dem Golde fing es an. Wie schnell begriff die Jugend schon nach den ersten aufklärenden Worten in der Schule, daß jetzt alle eigenen, sonst für sehr wichtig gehaltenen Sammeleien in den Hintergrund treten müßten vor den ernsteren Aufgaben. Mit größter Hingabe und verständnisvollstem Eifer wurde das „Goldsammeln" betrieben, und wenn die deutsche Reichsbank allwöchentlich eine Zunahme ihres Goldbestandes um mehrere Millionen Mark verkünden konnte, so hat die rege Sammeltätigkeit der deutschen Jugend sehr viel zu diesem schönen Wachstum beigetragen.

Das Talent des richtigen Sammelns besteht ja vor allen Dingen darin, die Gegenstände zu „entdecken". Und diese Tätigkeit hat gerade jetzt Triumphe gefeiert. Keine noch so verstaubte Rumpelkammer, kein noch so hoch gelegener Speicher, keine Kellerluke blieb von den eifrig umherstöbernden Sammlern und Sammlerinnen verschont. Und seit der große Appell an die deutschen Hausfrauen zur Hergabe von entbehrlichem Kupfer, Nickel und anderem Metall erging, da ist erst so recht die Sammellust erwacht. Man klettert in die eigenen, sowie in die Bodenkammern von etwas bequemeren Verwandten und Bekannten und durchsucht eifrigst alte, längst ausgediente Geräte nach ihrem Kupfer- und sonstigem Metallgehalt.

Jedes Stückchen, wenn auch noch so klein und alt, ist ja der Heeresverwaltung willkommen, kann nützlich verwendet werden. So vieles, das seit Jahren achtlos als Gerümpel lagert, gewinnt nun plötzlich Wert und Ansehen. Auch hier schärft sich den Sammlern allmählich der Blick, sie wissen Brauchbares von Wertlosem zu unterscheiden, genau so, wie auch der Sammler aus Liebhaberei seine Erfahrungen macht. Gerade die Sammeltätigkeit auf dem Gebiete der Metalle gibt Gelegenheit, den Hausfrauen und Kindern über die geplante Verwendung der gesammelten Dinge manches aufklärende Wort zu sagen und so ihr Wissen zu bereichern.

Es ist eine geniale Stoffumwandlung, die hier zustande kommt. Aus altem, nutzlos gewordenem Gerät werden durch deutschen praktischen Sinn, durch deutsche findige Industrie neue Werte geschaffen, es entstehen daraus alle möglichen Munitionsgegenstände, die ihrerseits dazu berufen sind, dem siegreichen Vormarsch unserer Stammesbrüder sich helfend zu gesellen. Für größere, selbstlosere Ziele ist wahrlich nie gesammelt worden.

---

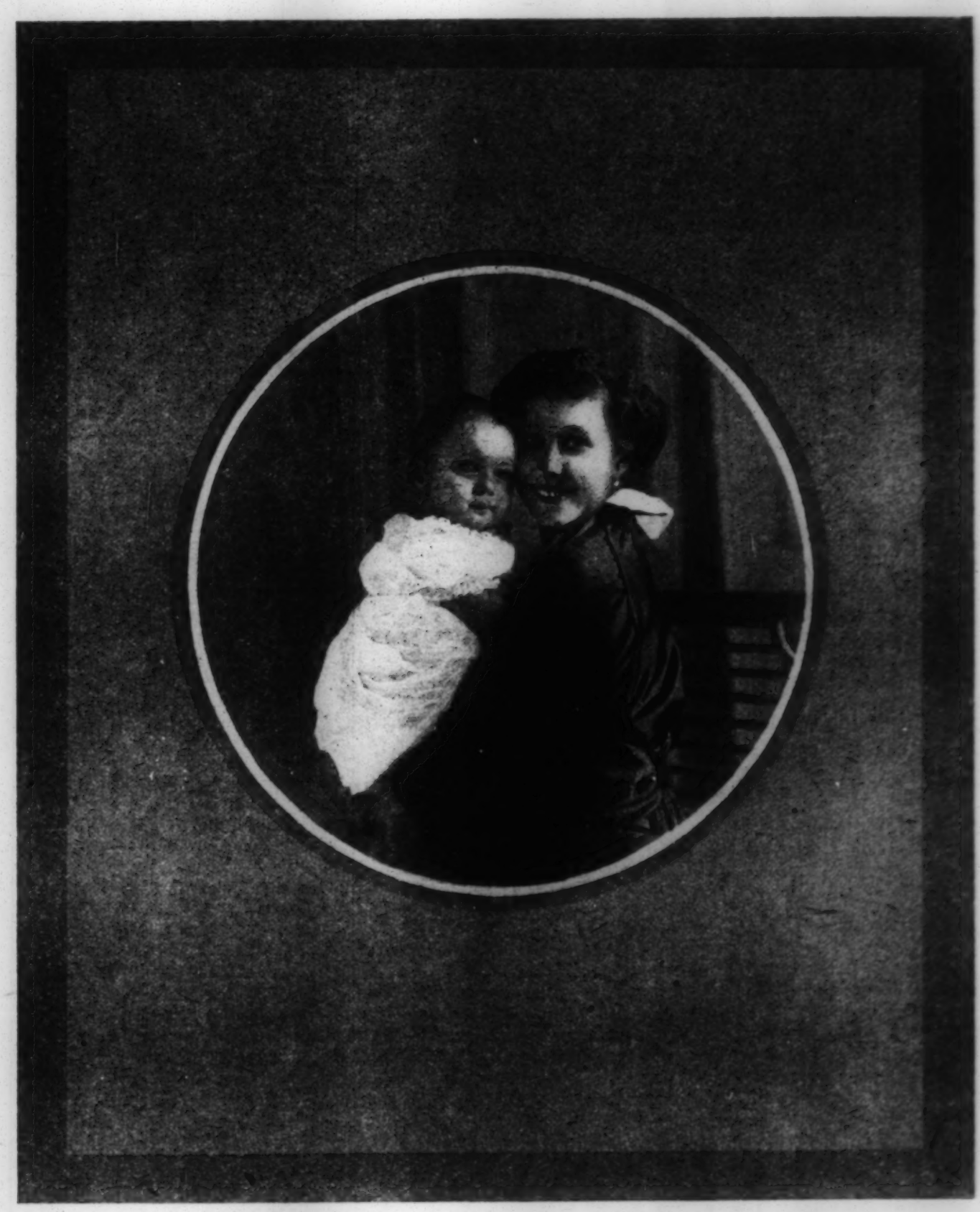
### Der Gipfel der Zerstreutheit.

Der bekannte Schriftsteller und Dichter G. H. Chesterton leidet an einer schwer zu übertreffenden Zerstreutheit, so daß ihn seine Frau auf allen seinen Reisen begleitet. Eines Tages, als er wieder einmal eine seiner beliebten Vorlesungen halten sollte, war Mrs. Chesterton im letzten Augenblick verhindert, den hilflosen Denker bei den „Kleinigkeiten des täglichen Lebens" zu unterstützen, und entließ ihn besorgt mit der ängstlichen Frage: „Nun, Gilbert, weißt Du auch, wo Du Deine Vorlesung zu halten hast und worüber?" Chesterton nickte und begab sich nach dem Bahnhof, wo er ein Billett verlangte. „Wohin?" fragte der Beamte. „Free Trade Hall," antwortete der Dichter. „Wohl die in Glasgow?" fragte der andere, der in dieser Stadt einen also benamten Saal kannte. Befriedigt nahm Chesterton das Billett und fuhr nach Glasgow; doch als er dort ankam und mit einer Droschke nach dem Etablissement fuhr, ergab es sich, daß der Saal gerade renoviert wurde, daß Arbeiter darin waren und niemand etwas von einer Vorlesung Chestertons wußte. Verzweifelt begab er sich nun auf die Post und telegraphierte an seine Frau: „Ich bin hier. Wo muß ich sein?"

6

# Die Deutsche Hausfrau

Jahrgang 12 No. 5 Februar 1916



Herzogin Victoria Luise von Braunschweig mit dem Erbprinzen

# Das Logenbillet

## Detektive Geschichte
## Von Paul Rosenhayn

Der Boy hatte die junge destinguierte Dame in das Arbeitszimmer geführt und sich mit einer kurzen Verbeugung zurückgezogen. „Mr. Joe Jenkins wird sofort erscheinen".

Die Dame ließ einen neugierigen Blick durch das Zimmer gleiten. An den Wänden hingen ein paar alte Kupferstiche, auf dem Tisch lag in wahlloser Unordnung eine Unzahl Bücher und Magazine. Die Dame beugte sich über den Tisch um darin zu blättern. In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und vor der Besucherin stand Mr. Joe Jenkins, der berühmte amerikanische Detektiv.

„Ich bin erstaunt, gnädige Frau," sagte der Detektiv lächelnd, „daß Sie schon von meiner Rückkehr nach New York erfahren haben."

„Ich hörte zufällig gestern abend," versetzte die junge Dame, „daß Sie aus Europa zurück seien. Es war im Foyer des Madison Square-Theaters, wo man davon sprach. Und ich gestehe Ihnen offen, Mr. Jenkins: ich bin sehr froh darüber. Denn ich bin in einer wichtigen Angelegenheit zu Ihnen gekommen."

„Nun," sagte Mr. Jenkins lächelnd, „wenn eine junge, schöne und reiche Frau der New Yorker Gesellschaft morgens früh um 11 Uhr bei mir erscheint, so liegt wohl die Vermutung nahe, daß etwas Außergewöhnliches der Grund ist."

„In der Tat", sagte die junge Dame. „Und ich muß Ihnen gestehen: mein Mann weiß noch nicht einmal, daß ich bei Ihnen bin. Ich selbst wußte es vor zwei Stunden. ja, vor einer Stunde noch nicht. Der Gedanke ist mir erst eben gekommen. Aber ich bin überzeugt, daß mein Mann meinen Schritt freudig begrüßen wird. Zumal er es ist, an dem das Verbrechen verübt worden ist."

„Sie erlauben wohl," sagte Mr. Jenkins, „daß ich Platz nehme, gnädige Frau. Und nun erzählen Sie bitte ausführlich."

„Ich nehme an, Mr. Jenkins," begann die Dame und lehnte sich ein wenig in den Ledersessel zurück, „ich nehme an, daß Ihnen mein Name, den Sie auf meiner Karte gelesen haben, nicht unbekannt ist."

„Natürlich nicht, gnädige Frau", pflichtete Joe Jenkins bei. „Ich habe die ausführlichen Zeitungsberichte über die Hochzeit der jungen schönen einzigen Tochter des Herrn M. Sutherland mit dem bekannten Juwelenhändler Mr. James Wimbledon mit Vergnügen verfolgt."

„Ja", sagte die junge Frau, und ein flüchtiges Lächeln lief über ihr Gesicht. „Diese Heirat bildet seit Jahren einen Wunsch meiner Eltern. Sie wissen vielleicht, daß mein Vater ein reicher Mann ist. Und auch Mr. Wimbledon, mein Gatte, ist der Erbe der reichen und bekannten Juwelen-Großfirma Wimbledon Brothers."

„Er ist der alleinige Inhaber?"

„Ja. Sein Vater starb vor sechs Jahren, und seither hat James die Umsätze des Geschäfts mehr als verdoppelt. Seine großzügigen Spekulationen in Amsterdam und Paris waren eine Zeitlang das Tagesgespräch ... Ich war bei Mr. Wimbledon von vornherein sicher, nicht meines Geldes wegen geheiratet zu werden — in dieser Furcht müssen wir reichen Mädchen ja sonst stets leben. Trotzdem kam meinem Gatten meine Mitgift natürlich nicht unerwünscht. Denn früher oder später konnte er das Geld vielleicht bei seinen großen Transaktionen nutzbringend mit verwerten."

„Sie haben", fragte Mr. Jenkins zögernd, „eine größere Mitgift von Ihrem Herrn Vater erhalten, Mrs. Wimbledon?"

$125,000 Dollars", erwiderte die junge Dame.

„Alle Wetter", sagte Mr. Jenkins anerkennend. „Eine schöne Summe!"

„Unsere Hochzeit wurde, wie Sie sich vielleicht erinnern werden, Anfang April im Waldorf-Astoria Hotel mit großem Glanz gefeiert. Dann fuhren wir auf einen Monat nach den Kanarischen Inseln und wollten am zehnten Mai zurück sein. Inzwischen hatte mein Vater uns ein Haus in Fifth Avenue gekauft und es vollständig möbliert. Meine Mutter, die sehr umsichtig ist und sehr an mir hängt, hatte eine Anzahl Dienstboten engagiert, die die Weisung erhielten, am zehnten Mai ihren Dienst in unserem Heim anzutreten."

„Aber", fiel Mr. Jenkins ein und warf einen Blick auf den Kalender, „wir schreiben heute erst den sechsten Mai, gnädige Frau . ."

„Ganz richtig", versetzte die junge Dame lächelnd. „Und den Grund sollen Sie sofort erfahren . . . Meinem Mann wurde das untätige Leben in Teneriffa allmählich unerträglich. Er, der gewohnt ist, jeden Tag von neun bis fünf Uhr zu arbeiten, hatte jetzt nichts weiter zu tun, als abwechselnd zu baden und zu segeln und dazwischen zu essen. Ende April erklärte er mir, er könne dieses Leben nicht länger führen. Und so entschlossen wir uns, schon vor der Zeit nach New York zurückzukehren. Wir stellten uns das ganz romantisch vor: so gewissermaßen inkognito in New York zu sein und ein paar Tage ganz für uns allein in unserem neuen Heim an der Fifth Avenue zu leben. Und so geschah es. Auch meine Eltern haben wir nicht von unserer Rückkehr benachrichtigt. Nur einige Geschäftsfreunde, mit denen James gleich nach seiner Rücklehr zu konferieren hatte."

„Und die Dienstboten?" warf Mr. Jenkins ein.

„Auch die Dienstboten", antwortete die junge Dame lächelnd, „haben wir nicht behelligt. Wir stellten es uns keineswegs schrecklich vor, ein paar Tage ganz allein zu hausen und unser Dinner in einem Restaurant einzunehmen. In den letzten Tagen habe ich sogar selbst gekocht; denn ich habe in Lausanne Kochen gelernt. Und ich darf wohl sagen: es hat uns beiden recht gut geschmeckt."

„Ich bin überzeugt davon, gnädige Frau", sagte Mr. Jenkins mit höflichem Lächeln. „Und darf ich fragen . . ."

„Sofort, Mr. Jenkins", fiel die Dame ein. „Entschuldigen Sie, wenn ich etwas weitschweifig von dem Glück meiner jungen Ehe rede. Aber diese Einleitung war, wie Sie gleich sehen werden, notwendig . . . So saßen wir auch gestern um halb sieben beim Dinner, als es plötzlich klingelte. Das ist an und für sich eine Seltenheit, da doch so gut wie niemand von unserer Anwesenheit weiß. Einigermaßen betroffen, ging mein Mann zur Tür. Es war ein Telegraphenjunge, der einen Rohrpostbrief brachte. In diesem Rohrpostbrief lag ein Billett auf eine Loge im Madison Square-Theater. Und dabei lag ein Zettel mit den Worten: „Ratet einmal, wer euch diese Loge schickt?"

Nun, wir haben uns nicht lange den Kopf zerbrochen. Das Billett mochte von Mr. Attinson, dem langjährigen Geschäftsfreunde meines Mannes, kommen, der uns schon häufig kleine Aufmerksamkeiten während unseres Verlöbnisses erwiesen hatte. Vielleicht auch war es eine Ueberraschung von einer Freundin, die ich gestern früh auf dem Broadway traf. Jedenfalls: wir hatten die Loge und entschlossen uns, sie zu benutzen. Wir nahmen also ein Auto und fuhren ins Theater.

Und nun kommt das Unerhörte. Als wir um halb zwölf wieder zu Hause anlangten, paßte der Schlüssel nicht. Schließlich gelang es uns doch, mit einiger Mühe die Tür zu öffnen. Nichts Gutes ahnend, schritten wir die Treppe hinauf. Da sah ich, daß die Tür zu meines Mannes Arbeitszimmer offen stand: ich wußte genau, daß ich sie abgeschlossen hatte. Ich schaltete das Licht ein, und unser erster Blick fiel auf den Geldschrank. Er war erbrochen. Erbrochen und beraubt: die Kassette, die meine ganze Mitgift und außerdem einen großen Teil des Vermögens meines Mannes enthielt, war verschwunden."

Mr. Jenkins zog nachdenklich die Stirn in Falten und fragte: „Wie kommt es, Mrs. Wimbledon, daß Sie soviel bares Geld im Hause hatten?"

„Das erklärt sich leicht", antwortete die junge Dame. „Mein Mann beabsichtigte, heute einen größeren Einkauf zu machen. Zu diesem Zwecke hatte er sich mit barem Gelde versehen. Zumal heute Bankfeiertag ist."

„Die beiden Logenbillette haben sich für ihren Spender rentiert", sagte Mr. Jenkins nach einer Pause lächelnd.

„Wir gingen noch in der Nacht zur Polizei. Sie nahm in der üblichen Weise den Tatbestand auf und versicherte uns, wir würden weiteres hören . . . Daß wir in der Nacht nicht viel geschlafen haben, werden Sie sich denken können, Mr. Jenkins. Heute früh, als ich zu einer Besorgung in die City fuhr, kam mir plötzlich der Gedanke, mich an Sie zu wenden. Und kurz entschlossen nahm ich einen Wagen und fuhr hierher."

„Nun," sagte Mr. Jenkins, „es wird mich freuen, Mrs. Wimbledon, wenn ich Ihnen dienlich sein kann. Sagen Sie mir bitte eins: haben Sie einen Verdacht?"

Die junge Frau dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Nein. Nicht den geringsten."

„Was enthielt der Geldschrank außer der gestohlenen Kassette?"

„Geschäftspapiere und Geschäftsbücher."

„Sind diese vollzählig vorhanden?"

„Außer dem Geld fehlt nichts."

„Wieviel Leute wissen, daß Sie in New York sind?"

„Fünf oder sechs."

Jenkins zog die Uhr. „Wo befindet sich Mr. Wimbledon zurzeit?"

„In seinem Bureau in Philpot Lane."

„Und wann kommt er nach Hause?"

„Um sechs Uhr."

„Erwarten Sie mich bitte um fünf Uhr, und fertigen Sie mir eine Liste derjenigen Personen an, die von Ihrem Aufenthalt in New York unterrichtet sind."

* * *

Als Mr. Jenkins um fünf Uhr am Hause No. 11, Fifth Avenue, klingelte, öffnete ihm Mrs. Wimbledon persönlich.

„Hat sich irgend etwas ereignet?" fragte der Detektiv.

„Nichts, Mr. Jenkins."

„Darf ich Sie also bitten, mich zu dem erbrochenen Geldschrank zu führen!" Wenige Minuten später stand Mr. Jenkins sinnend vor dem stählernen Ungetüm, aus dessen ausgerissenen Eingeweiden Ströme von Kieselgur zu Boden gerieselt waren, die den unteren Teil des Geldschrankes und den Fußboden mit grauweißlichem Schimmer bedeckten.

„Haben Sie den Schlüssel?"

„Hier ist er."

Der Detektiv schloß auf, betrachtete abwechselnd die Außen- und die Innenseite des Schrankes und schüttelte den Kopf. Dann fiel sein Blick auf die Bücher. „Sie haben wohl nichts dagegen," wandte er sich an Mrs. Wimbledon, „wenn ich einen Blick in diese Bücher werfe. Wer weiß, vielleicht hat der Einbrecher auch an diesen Büchern seine Kunst probiert. Lassen Sie sich inzwischen in Ihrer häuslichen Tätigkeit nicht stören, gnädige Frau . . . Dies ist, wie ich vermute, der Schreibtisch Ihres Herrn Gemahls?"

„Ja."

„Vielleicht geben Sie mir auch hierfür den Schlüssel? Womöglich finden sich darin ebenfalls Spuren des Einbruchs!"

„Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, Mr. Jenkins", sagte Mrs. Wimbledon lächelnd. „Indessen befinden sich in diesem Schrank, so viel ich weiß, nur wertlose Papiere. Im übrigen besitze ich keinen Schlüssel dazu; mein Mann hat ihn bei sich. Und nun werde ich mich, damit Sie ungestört sind, auf eine halbe Stunde zurückziehen."

Es war kurz nach sechs Uhr, als Mr. Wimbledon nach Hause kam. Er kam nicht allein. Inspektor Wood vom New Yorker Hauptpolizeiamt hatte ihn im Bureau aufgesucht und war mit ihm zusammen nach dem Westen hinausgefahren, um hier höchstpersönlich den Stand der Dinge aufzunehmen.

„Und haben Sie unter Ihren Bekannten", fragte Inspektor Wood, als die beiden die Treppe heraufstiegen, „wegen der gespendeten Billette Nachfrage gehalten?"

„Ich hatte heute Gelegenheit," war die Antwort Wimbledons, „Mr. Attinson zu sprechen und Mr. Dawson, einen anderen Geschäftsfreund. Beide kommen als Spender nicht in Betracht. Ueberhaupt, ein Freund von mir kann es wohl nicht gut sein. Denn Freunde, die nachts einbrechen, habe ich nicht."

„Und doch," antwortete Inspektor Wood beharrlich, „und doch muß es jemand sein, der von Ihrem Hiersein weiß. Dies ist die Tür? Danke, ja, ich werde vorangehen. Es kann natürlich nur — — hallo — was ist das — da ist ja Mr. Joe Jenkins! — Tag, Jenkins," . . . er trat auf den berühmten Detektiv zu und schüttelte ihm die Hand. „Wieder in Amerika, Mr. Jenkins? . . . ja, ich hörte schon davon . . . und gleich einen so schwierigen Fall? . . . Ich glaube, Mr. Wimbledon," wandte er sich an diesen, „es war ziemlich überflüssig, daß Sie Mr. Jenkins herbeiholten. Denn ich meine, was er kann, das können wir auch. Oder vielmehr: ebensowenig wie wir kann er Licht in diese verzwickte Geschichte bringen!"

„Ich habe Mr. Jenkins nicht geholt", erwiderte Wimbledon kühl.

„Ich war es, die Mr. Jenkins geholt hat. Ich habe ihn gebeten, uns seine Erfahrungen zur Verfügung zu stellen." Es war Mrs. Wimbledon, die soeben eingetreten war. „Und ich hoffe, es ist dir recht, James!"

„Natürlich, Liebling," antwortete Mr. Wimbledon und begrüßte seine Frau zärtlich. „Ich fürchte nur das eine, Liebling, Mr. Jenkins wird uns nicht viel nützen können. Du hast selbst gehört, was ein so erfahrener Beamter wie Inspektor Wood gesagt hat."

„Ja," pflichtete Inspektor Wood bei, „ich fürchte, Mr. Jenkins, hier versagt auch Ihre Kunst. Ein erbrochener Geldschrank, nichts weiter. Keine Spur, gar nichts. Nichts, das einem etwas sagen könnte."

„Nun," antwortete Mr. Jenkins mit gelassenem Lächeln, „etwas sagt mir dieser Geldschrank immerhin."

Inspektor Wood sah den Detektiv mit verständnislosem Lächeln an.

„Ist Ihnen an dem Geldschrank nichts aufgefallen, Wood?" fragte lächelnd der Inspektor.

Der Gefragte sah dem Detektiv ins Gesicht und erwiderte dann kopfschüttelnd: „Nein! Nicht das mindeste!"

„Betrachten Sie die Tür des Geldschrankes."

Wood warf einen prüfenden Blick auf die Tür und schüttelte abermals den Kopf.

„Ich meine," fuhr Jenkins fort, „Sie sollen sie von innen betrachten."

Inspektor Wood und Mr. Wimbledon traten neugierig näher und betrachteten die Innenseite der Geldschranktür. Auch Mrs. Wimbledon war nähergetreten.

„Fällt Ihnen nichts daran auf?"

„Nein", sagte Wood abermals nach einer Pause, und auch Mr. Wimbledon blickte achselzuckend auf den Detektiv.

„Nun," fuhr dieser fort, „Sie sehen doch, daß die Tür aufgemeißelt worden ist."

„Ja, das sehen wir," sagte Inspektor Wood mit breitem Lachen. „Daß diese Tür zuerst angeschmolzen und dann aufgemeißelt worden ist, daß sehen wir allerdings."

„Was Sie aber anscheinend nicht gesehen haben," fuhr Jenkins in ruhigem Tone fort, „ist die Tatsache, daß die Tür nicht von außen nach innen aufgemeißelt wurde, sondern von innen nach außen!"

Der Inspektor starrte den Detektiv mit großen Augen an. „Das beweist . . ." fragte er atemlos . . .

„Das beweist," fuhr Jenkins gelassen fort, „daß jemand, der den richtigen Schlüssel besaß, den Schrank in aller Ruhe aufgeschlossen und ihn dann absichtlich demoliert hat. Absichtlich demoliert, um ..."

„Um," wiederholte Inspektor Wood mit vor Erregung zitternden Lippen ...

„Um einen Einbruch vorzutäuschen."

„Und haben Sie eine Ahnung," fragte Mr. Wimbledon nach einer Pause mit heiserer Stimme, „wer diesen fingierten Einbruch ausgeführt haben könnte?"

Der Detektiv sah den Edelsteinhändler eine Sekunde ruhig an. Dann sagte er langsam: „Sie, Mr. Wimbledon!"

Im gleichen Augenblick geschah etwas Unerwartetes. Mit einem einzigen Satze war Mr. Wimbledon an der Tür angelangt, hatte sie aufgerissen und im nächsten Moment von außen abgeschlossen. Dann hört man ihn mit drei Sätzen die Treppe hinunterstürmen und gleich darauf das Haus verlassen. So blitzschnell war das alles geschehen, daß niemand dem Flüchtling entgegengetreten war.

„Ich habe erwartet," sagte Mr. Jenkins, indem er Mrs. Wimbledon ansah, „ich habe erwartet, daß er diesen Weg wählen würde. Es tut mir leid, daß ich Ihnen eine so traurige Wahrheit habe verkünden müssen. Aber, ich denke," fuhr er in tröstendem Tone fort, als die junge Frau ihre Hände vor die Augen preßte und in einen Sessel sank, „eine schlimme Wahrheit ist immer noch besser als eine schöne Lüge. Und Lüge war alles, was Ihr Mann bisher getan und gesagt hat.

Mir waren sofort Zweifel gekommen, als Sie, gnädige Frau, mir von seinem plötzlichen Wunsche erzählten, vor der Zeit nach New York zurückzukehren. Noch dazu in ein Haus ohne Dienstboten. Sie erklärten mir, Sie beide hätten dies sehr romantisch gefunden. Nun — eine junge Dame mag es romantisch finden — einem Mann wird es nicht anders als unbehaglich erscheinen. —

Ich konnte den Verdacht nicht unterdrücken, daß Mr. Wimbledon in diesem dienstbotenlosen Hause eine besondere Absicht verfolge. Als ich den von innen nach außen erbrochenen Geldschrank sah, wußte ich ziemlich genau, daß ein Abgesandter des Herrn Wimbledon hier in der letzten Nacht gearbeitet hatte — und mein Verdacht wurde zur Gewißheit, als ich dies hier fand." Er hielt ein gelbliches Heft in die Höhe. „Diese Schiffsfahrkarte lag in dem Schreibtische Ihres Mannes. Sie lautet auf den Namen Jack Warren und ist ausgestellt für ein Dampfschiff, das morgen New York verläßt. Betrachten Sie den Namen Jack Warren: er hat die gleichen Anfangsbuchstaben wie der Name Ihres Gatten: James Wimbledon. Mr. Wimbledon hat ein geschicktes Pseudonym gewählt: so konnten auch die Monogramme in seiner Wäsche ihn nicht verraten!"

Die bedauernswerte Frau hob mühsam das totenblasse Gesicht und starrte den Detektiv an.

„Aber — warum das alles?" fragte sie endlich tonlos.

„Auch das will ich Ihnen erklären, gnädige Frau", fuhr Jenkins fort. „Es ist leider kein Zweifel: Ihr Gatte hatte die Absicht, morgen abend mit ihrer Mitgift die Flucht nach dem Auslande zu ergreifen."

„Aber," warf Mrs. Wimbledon ein, „mein Mann hatte doch meine Mitgift bereits in Händen! Er hätte sie doch einfach nehmen können und abreisen! Wozu denn diese ganze Komödie?"

„Auch das kann ich Ihnen aufklären. Wäre die Flucht mit Ihrer Mitgift bekannt geworden, so hätte Mr. Wimbledon mit dem Gelde wohl kaum eine ruhige Minute gehabt. Wahrscheinlich hätte er sein Ziel überhaupt nicht erreicht, ohne daß man ihn verhaftet oder das Geld zum mindesten durch Funkspruch beschlagnahmt haben würde. Daher mußte Herr Wimbledon die Nachricht verbreiten, das Geld sei ihm gestohlen worden. Sie hätten dann mit ziemlicher Sicherheit übermorgen früh einen herzzerreißenden Brief von Ihrem Herrn Gemahl erhalten, worin er Ihnen mitgeteilt haben würde, er könne den Verlust des ihm anvertrauten Gutes nicht überwinden, und er habe sich daher in diesem Augenblick bereits das Leben genommen! Es wird Herrn Wimbledon nicht schwer fallen, unter dem Vorwande, er habe sein Billett verloren, ein Duplikat zu erhalten. Sollten Sie es also wünschen, gnädige Frau, so sind Sie in der Lage, morgen abend durch Inspektor Wood Hand auf Ihren Gatten oder auf Ihr Geld zu legen in dem Moment, in dem er an Bord des Schiffes geht. Und nun gestatten Sie mir, mich zu verabschieden."

# Frauen im Laboratorium

Die Arbeiten in den chemisch-bakteriologischen Laboratorien in Deutschland stehen, wie so vieles andere auch, zurzeit in engster Beziehung zum Krieg. Denn es ist eine der Hauptsorgen der maßgebenden Stellen, Seuchen und andere ansteckende Krankheiten energisch zu bekämpfen und deren Verbreitung im Heer mit allen Mitteln der modernen Wissenschaft zu verhindern.

Aber auch zahlreiche andere Krankheiten erfordern die Mitwirkung der Laboratorien. So ist z. B. zur Untersuchung des Blutes nicht nur die Kenntnis der mikroskopischen Technik nötig, sondern auch die keineswegs einfache Farbstoffchemie wird herangezogen. Das gibt einen Begriff von der vielseitigen, auf Wissenschaft und gründliche Kenntnis fußenden Arbeit, die auf diesen, jetzt so überaus wichtigen Gebieten geleistet wird.

In den bakteriologisch-chemischen Laboratorien wird mit dem ganzen Rüstzeug der Neuzeit gegen die Seuchen und ihre so winzigen wie gefährlichen Erreger gekämpft. Hier walten Frauen mit Ernst und Geschick ihres Amtes, und es muß festgestellt werden, daß sie ganz Hervorragendes leisten und mit peinlichster Gewissenhaftigkeit ihre gewiß nicht einfachen Aufgaben erfüllen.

Alle Arbeiten, die in diesen jetzt doppelt wichtigen Laboratorien vorgenommen werden, erfordern größte Gewissenhaftigkeit bei der Ausführung. Die kleinste Ungenauigkeit würde den Erfolg der ganzen so mühsamen Untersuchung in Frage stellen, und damit wäre ja der Zweck der Arbeit verfehlt. Aber es kann mit Recht behauptet werden, daß gerade für solche Aufgaben die Frau sich ganz besonders eignet. Hier eröffnet sich auch für die Zeit nach dem Kriege dem weiblichen Geschlecht ein ebenso interessantes wie verantwortliches Gebiet der Tätigkeit, einer Tätigkeit, die natürlich eine entsprechende Vorbildung bedingt.

Es ist viel Kleinarbeit, die hier verlangt wird, ferner unbedingte Gewissenhaftigkeit und geduldiges Beobachten. Aber das alles sind Dinge, die ja der Frau mehr noch als dem Manne inne liegen, und deshalb sind die Frauen zu solchen wissenschaftlichen Haupt- und Hilfsarbeiten ohne Zweifel gut geeignet.

Der Krieg hat auch auf diesem Gebiet der Frauenarbeit die Wege geebnet, aber es ist sicher, daß auch in Zukunft die weibliche Mitwirkung in den Laboratorien noch zunehmen und nicht abnehmen wird. Man kann auch behaupten, daß für die Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten, die ja im Haus, in der Familie schon einsetzen muß, eine solche Tätigkeit der Frauen sich sehr nutzbringend gestalten kann. Deshalb ist die Aufklärung weiter Kreise dringend notwendig.

# Arthur Upson

## Ein amerikanischer Dichter mit deutschem Gemüt

Von Wilhelm C. Laube

Ich war ein blutjunger Pastor in der kleinen romantischen Schweizerkirche in St. Paul. Es war nicht schwer, fremde Gesichter in den Sonntaggottesdiensten zu erkennen, denn die Gemeinde war nicht sehr groß. Ein fremdes Gesicht prägte sich mir aber gleich zum erstenmal vor allen andern auf, es war ein Gesicht von ungewöhnlicher Feinheit, scharfer Intelligenz und einer gewissen tiefen, fast träumerischen Innerlichkeit, wie wir sie bei Amerikanern nicht häufig finden. Die ganze Erscheinung war imposant und fesselnd. Noch sehe ich den jungen Mann zum ersten Mal vor mir stehen, als ich ihm die Hand reichte und ihn begrüßte, aufrecht und ebenmäßig gebaut, wohlgeformt in allen seinen Gliedern, eine Harmonie in seinem ganzen Wesen, die einen sogleich gewann. Ueber die hochgewölbte Stirn quollen dunkle Locken seiner reichen Haarfülle, aus den warmen, dunklen Augen leuchtete der Genius — kurz, es war ein junges Mannesbild, das einen an keinen Geringern als den jungen Goethe selber erinnern mußte, es war Arthur Upson. Er kam in meine deutschen Gottesdienste, um Deutsch zu hören, denn er war Student an der Staatsuniversität in Minneapolis und schwärmte für deutsche Sprache und Literatur. Er bat mich, ihm Privatstunden in Deutsch zu geben, und während des folgenden Winters saßen wir abends gemütlich in dem einfachen Stübchen beisammen — die junge Pfarrfrau als dritte im Bunde — und lasen gemütlich miteinander Schillers Tell und Heines Harzreise. Aus diesen deutschen Sprachübungen reifte bald eine Freundschaft, die bis heute besteht, und die auch die Stürme der Zeit, ja das Grab selber nicht aufheben konnten.

Arthur Upson war eine echte Dichterseele, voll warmer Empfindung, hoher Ideale, treuster Freundschaft. Seine Kunst war ihm heilig. Für Geld dichten wäre ihm eine tiefe Entwürdigung gewesen, wiewohl er das Geld bitter nötig hatte, denn, wie so manchem Genius, hatten ihm wohl die Musen die Gabe des Gesangs, nicht aber auch Gold in die Wiege gelegt. Wie freute er sich, als „Carmen Sylva", die beliebte Königin von Rumänien, diese prächtige deutsche Prinzessin auf dem unsichern Thron eines Balkankönigreiches, ihm zu einer seiner ersten Liedersammlungen ein prächtiges Geleitgedicht schrieb! Vor Freude strahlte sein Antlitz, als er kam und es mir zeigte.

Anerkannt von manchen der Höchsten auf dem Gebiete der Literatur hätte er sich nun schnell zu einem populären Dichter emporschwingen können. Leichte Operetten und dergleichen hätten ihm bald Geld und Ruhm — wenn auch nur vergänglichen — eingebracht. Wie er aber selber über den wahren Ruhm dachte, ersehen wir am besten aus seinen eigenen Versen. Es ist nicht leicht Verse zu übertragen, Upsons Verse sind aber besonders schwierig, denn in seiner Sprache liegt eine Zartheit, sie umwebt ein feiner Duft, der in einer Uebersetzung unmöglich ganz gegeben werden kann. Ich habe versucht seine Verse in seinem Geist wiede zu geben.

**Ruhm.**

(Fame)

Im Stillen nur, und mühsam Tag für Tag.
Der Wert zur Größe sich erheben mag.

Nur dem allein, der männlich, tüchtig schafft,
Und wirkt, und ringt, und nie erschlafft,

Gelingt zum hohen Ziel der kühne Flug,
Und würdig steigt er auf, ohn' Falsch und Trug.

Der Ruhm kommt nun von selbst, gleich wie im Spiel,
Ein Fund auf seiner Reise, nicht ihr Ziel.

So fand auch Upson seinen Ruhm, nicht als ein Ziel, dem man mit Fieberhast nachjagt, sondern als eine freie Gabe, die dem schließlich in den Schoß fällt, der sich und seinen höchsten Idealen getreu bleibt und seine beste Kraft für einen edlen Zweck einsetzt. Welche Sympathie er mit den Armen, Verbannten, Geringen hat, zeigt sein Gedicht:

**Der Welt Lauf.**

(The Way of the World)

Ein Etwas hielt ihn scheu zurück,
Doch sehnt er nach Genossen sich.
Er rang im Schweiß, in bittrer Not,
Kein Seufzer seiner Brust entwich.

Man tadelt ihn als menschenscheu,
Man warf ihm schnöde Selbstsucht vor;
Zwar ein'ge sah'n den Seelenschmerz,
Doch schreckten feig zurück davor.

Sie ließen pilgern ihn den Pfad
Mühsam, allein, so gut es ging;
Sie sahn den Sinn des Lächelns nicht,
Das Nachts um seine Lippen hing.

So starb er still; sie fanden ihn
Noch lächelnd in der letzten Ruh,
Nun sah'n sie tief in seiner Brust
Die Wunde, die nie heilte zu.

Und die so oft mit hartem Blick
Der kranken Brust den Trost versagt,
Sie seufzten: „Hätten wir's gewußt,
Wir hätten Hilfe längst gebracht!"

Wie wahr ist dieses Bild! Wie wenig verstehen wir den Seelenschmerz, den stillen Kummer, der am Herzen nagt, und den der andre niemand klagt, um deswillen wir ihn aber oft lieblos beurteilen. Upson hatte große Sympathie, wie überhaupt die Armen, die Unglücklichen sehr oft den Gegenstand seiner Verse bilden. Wir führen aus dieser Reihe noch an das tiefempfundene, an das Tragische grenzende Gedicht:

**Verfehlte Leben.**

(Failures)

Kein Lorbeer schmückt ihr sonnenloses Haupt,
Die bleichen Hände leer, und matt und schwer ihr Gang; —
In ihren Blicken steht es scheu und bang:
„Oed' ist ihr Pfad, die Zweige sind entlaubt."

Wer sind denn die, vom müden Marsch bestaubt,
Die stillen Pilger auf des Lebens Schmerzensgang,
Die, ungeliebt und ungelobt, vom Gram gedrückt und bang
Des Mutes und der Hoffnung sind beraubt?

Verfehlte Leben! — Im Kampf mit dem Geschick
— Sag nicht zu schwach — doch Opfer allzu leicht
Der eignen Furcht, die mit Gorgonenblick
Das Herz versteinert, eh' das Ziel erreicht.
Sonst schliefen sie, als silberhell das Glück
Die Zauberflöte blies; — nie kehrt es mehr zurück.

Wie wahr führt er uns hier vor Augen die verfehlten Existenzen, Leute, nicht schlecht, aber schwach, zu schwach für den Kampf des Lebens, unglückliche Existenzen, denen wir so gern helfen möchten, wenn ihnen nur geholfen werden könnte.

Aber Upsons Gesichtskreis ist nicht beschränkt auf Menschenweh und Menschennot, dazu war er zu viel Liebhaber der Natur. Wie konnte er sich freuen draußen auf den herrlichen Flüssen und Seen Minnesotas, oder gar draußen im Yellowstone Park, wo er einen Sommer weilte, und von wo er mir Briefe schrieb, die mich unwillkürlich an manche von Goethes Briefen gemahnten. Er hatte offene Augen und tiefes Verständnis für die kleinen Dinge im Leben, an denen der Alltagsmensch gleichgültig vorübergeht. Man lese nachdenklich folgende Verse, um dies zu verstehen:

**Goldrute.**

(Golden Rod.)

Gewiß ging hier erst gestern unser Weg.
Und keine Schönheit sahn wir, als das Grün
Der Wiesen und den Bach, der hell und kühn
Vorüberrauscht; und doch der Steg

Scheint fremd — verirrt schein ich in goldenem Geheg.
O sahst du, Freund, schon gestern hier erblühn,
Was dir verhieß so golden zu erglühn,
In diesen schlanken Gräsern längs am Weg?

Wir sahn sie stehen, wild und dicht,
Die schlichten Stengel, still und traumverhüllt,
Sie planten dies, — und als ihr Traum erfüllt —

Erglühten golden sie am Sonnenlicht,
Gleich ewiger Gedanken Schöpferkraft,
Wenn aus dem Alltagsmann das Herz den Helden schafft.

Es ist dies ein Sonett, das wenigstens in seiner ursprünglichen englischen Form, einen immer neuen Zauber auf den Leser ausübt, so einfach und doch so tief und innerlich, so persönlich, als wären all die Goldruten mit ihrer prunkenden Pracht zu Ehren des Dichters allein geschaffen.

Ein größeres Gedicht, Die weiße Rose, hat mir immer besonders gefallen. Es ist so zart, so keusch und duftig in seiner Darstellung des alten Themas: „Wie Liebe mit Leide am Ende lohnen mag", wie der Dichter des Nibelungelied es ausdrucken würde.

**Die weiße Rose.**
(The White Rose)

Wuchs am stillen Gartenpfad einst ein Rosenstock so zart,
Wo des Abends still zwei Liebchen träumten nach Verliebter Art;
Und sie hatten einst im Maien in dem holden Traum der Liebe,
Hergepflanzt die zarte Rose, daß ein Denkmal ihnen bliebe.

Und zur Jungfrau sprach der Jüngling: „Als ein Pfand von unsrer Treue
Ihre ersten, süßen Blüten liebeheilig Dir ich weihe;
Drauf will ich Dir Treue schwören, und Du sollst sie fromm bewahren,
Daß an unsrer Liebe Jugend es uns mahn in spätern Jahren."

Und die Knospe hört' ihn sprechen an dem Rosenstamm, dem zarten,
Suchte fleißig frische Säfte, daß sich Kraft und Schönheit paarten;
Jeden Abend sahn die Liebchen, wie ihr Rosenstock gedeihe,
Daß er bald mit schönen Blüten ihre junge Liebe weihe.

Und es eilten schnell die Tage, lohnten bald der Liebe Warten —
Nimmer reiften holdre Blüten in der Liebe Rosengarten.
Doch die Knospe dachte stille: „Bald wird mich der Tag beglücken,
Wo ich darf den reinen Busen meiner Herrin schmücken."

Einst bei stiller Abendröte, als der Tau schon sank zur Erde,
Kam der Liebste zu der Rose, kam mit stummer Gramgeberde;
Kam allein, ach ganz alleine; pflückte still die weiße Blüte,
Und auf ihre reinen Blätter fielen Tropfen, — schmerzdurchglühte.

Und in feierliches Dunkel, in verhängten heil'gen Raum
Trug er die geweihte Blume von der Liebe Rosenbaum.
Seine Liebe sollt' sie schirmen vor dem rauhen Sturmzerpflücken,
Und die weiße Rose hauchte: „Endlich darf ich sie beglücken."

Aber nicht allein der Liebe und dem Leid, Menschenfreud' und Menschenweh, wußte er eine poetische Seite abzugewinnen, nicht allein aus Blumen, Flüssen und Seen tönten ihm Lieder entgegen, sondern auch aus dem prosaischen Leben des Alltags. Er hatte zwei Reisen nach Europa gemacht und beide Male hatte er Deutschland besucht. Wie er für das Vaterland schwärmte! Wie er sich freute an dem herrlichen deutschen Wald, besonders an den Thüringer Wäldern, die er von Jena aus, wo er einen Sommerkurs mitmachte, besuchte. Welch begeisterte Postkarten sandte er mir von dort zu. Zu manchem schönen Lied wurde er hier angeregt, ähnlich wie zu seinen berühmten "Octaves in an Oxford Garden", wozu ihm die alte Musenstadt in England die Anregung gab.

Er besuchte die Universität Berlin, und solchen Eindruck machte dort der junge Ausländer, daß man ihm eine ehrenvolle Stellung in der englischen Abteilung anbot. Allein sein Vater lag im Sterben, er eilte heim im Gefühl seiner Sohnespflicht. Auf dem Schiff schrieb er unter anderem folgendes Gedicht, das uns zeigt, wie er auch den sonst als prosaisch angesehenen riesigen Schiffsmaschinen eine Seele einhauchen, und sie poetisch beleben kann. Sie sind ihm nicht nur lebloser Stahl und kaltes Eisen, sie machen ihm nicht nur einen Lärm, über den man sich beklagt oder so gut wie möglich darüber wegsetzt, sie singen ihm ein Lied:

**Der Dampfmaschinensang.**
(The Song the Engines Sang)

Es peitschten die Maschinen kühn
Die See zu weißem Schaum;
Wir zogen Tag für Tag dahin,
Rastlos in weitem Raum.

Sie trugen ob des Strudels Schacht
Uns sicher, ruhten nicht;
Ihr Rhythmus wiegte uns bei Nacht,
Er weckte uns ans Licht.

Wenn morgens wir die neue Welt
Begrüßt beim Glockenklang,
Schien schöner uns das blaue Zelt
Beim Dampfmaschinensang.

Ein Pilgerchor daraus erklang,
Ein Hymnus hoch und hehr,
Verschmolz mit unserem Herzensfang
Und schwebte übers Meer.

Verstärkt durch unsrer Freundschaft Band
Erscholl der Liederklang,
Von selbst sich auf den Lippen fand
Der Dampfmaschinensang.

Es fügten Worte sich zum Klang
Der weichen Melodie;
Zu weihevollem Wechselsang
Voll Heimweh-Harmonie.

Wie wenn vom Gotteshaus erschallt
Das Lied an unser Herz,
Und tief im Busen wiederhallt
Der Seele Freud' und Schmerz.

So hörten wir bei Tag, bei Nacht,
Den stimmungsvollen Klang,
Der ungesucht hervorgebracht
So manchen alten Sang:

Ein Lied des Trostes, frommer Lust,
Das sich von selber fand,
Und aus dem reichen Schatz der Brust
Uns unbewußt erstand.

Und nun, im Lärm und Rauch der Stadt,
In Müh' und Sorgen bang,
Mein Herz noch oft gelabet hat
Der Dampfmaschinensang.

Der Leitstern des Lebens Arthur Upsons war seine treue Mutter. Eine Dame von tiefer Innerlichkeit, reinem poetischen Empfinden, Edelsinn des Charakters, lebte sie ganz dem einzigen Sohn, besonders als durch den Tod der einzigen Tochter, Arthur ihr Eins und Alles blieb. Nie hat eine Mutter sich selbstloser für das Wohl ihres Sohnes geopfert, als Julia Upson. Nie hat ein Sohn in treuerer Liebe und Anhänglichkeit seine Mutter geehrt, als Arthur. Es war rührend zu sehen, welche Harmonie zwischen diesen beiden Seelen war, wie eins das andere verstand, eins im andern lebte. Es war mir stets ein Segen, einige Stunden in der einfachen aber gemütlichen Wohnung mit den beiden zugebracht zu haben, es ging Friede und Segen von hier aus. In folgenden Versen hat der Dichter seiner Mutter, wie überhaupt allen treuen Mutter- und Schwesterseelen ein Denkmal gesetzt:

**Mütter und Schwestern.**
(Mothers and Sisters)

Mütter und Schwestern, kein Opfer euch zu schwer,
Nicht schrecken euch die langen, arbeitsvollen Stunden,
In euch, ihr Tapfern, wird die Kraft gefunden,
Die kühn den Sieger schwingt zu Ruhm und Ehr',
Umwogt von eurer Seele Zutraun gleich dem Meer.
Das Oel seid ihr, im Opferschrein verschwunden,

Der Garten, draus der Rosenkranz gewunden,
Die stille Macht, die ruft der Sterne Heer.
Ihr fordert Ehre nicht vom Mann, noch Mitleid,
Noch Gedächtnis, als nur des E i n e n, des Lieb' euch alles ist.—
Verleugnung? Das Göttliche lebt ihr täglich!
Entsagung? Und doch glänzt in der Nachwelt euer Ruhm:
Monika war Mutter des St. Augustin,
Pascal hatt' Jacqueline; Renan, Henriette!

„Wen die Götter lieb haben, den lassen sie jung sterben", sagten die Alten. Arthur Upsons Leben war nur von kurzer Spanne Zeit, nach Jahren bemessen, aber seine Bedeutung in der amerikanischen Literatur wird seinen Namen der Zukunft erhalten.

Geboren wurde er am 10. Januar 1877 in Camden, New York. Er war sein Leben lang Dichter, er war ganz Dichter, alles was er sonst tat, diente diesem seinem hohen Lebenszweck. Krankheit und Armut waren von frühe an Schulen der Läuterung für ihn. Seine Gesundheit war immer schwach, ein nervöses Leiden zwang ihn seine Stellung als Lehrer der englischen Literatur an der Universität Minnesota niederzulegen. Doch gerade das letzte Jahr seines Lebens schien ihm neue Gesundheit und neues Glück zu verheißen. Geehrt und angesehen in den höchsten Kreisen der Literatur und Kunst, anerkannt als einer der kommenden Dichter Amerikas, war er nun auch glücklich verlobt und schaute der Zukunft hoffnungsvoll entgegen.

Doch es war anders beschlossen. Immer ein großer Freund der Natur und besonders des Wassers, war er auch im August 1909 hinaus gezogen in die Ferien an den lieblichen Bemidji See in Minnesota. Er hatte sein eigenes Ruderboot und liebte oft tagelang allein draußen auf den Wellen zu sein und dem geheimnisvollen Rauschen der Wasser zu lauschen. Hier dichtete und schrieb er. Hier wollte er das bis dahin größte Werk seines Lebens, ein historisch-romantisches Drama vollenden, allein es sollte nicht sein, am 14. August fand er plötzlich in den Wellen seinen Tod, das Manuskript seines größten Gedichtes verschwand mit ihm, es wurde nie wieder gefunden. Seine irdische Hülle wurde beigesetzt auf dem Friedhof seines heimatlichen Dorfes Camden, wo das Sterbliche ruht.

„Saat von Gott gesät, dem Tag der Garben zu reifen."

Der Geist aber Arthur Upsons lebt weiter in seinen Dichtungen, besonders in seinen tiefen poetischen Liedern, sein Name ist eingegraben in die Herzen seiner Freunde, und als deren einer möchte ich auch an dieser Stelle einen bescheidenen Kranz niederlegen, für Arthur Upson, den amerikanischen Dichter mit dem deutschen Gemüt.

# Deutsche Raumkunst im Felde

Rudolf Hans Bartsch, der berühmte österreichische Schriftsteller, veröffentlichte unlängst nach einem Besuch der deutschen Front in Belgien in der „Vossischen Zeitung" einen Artikel unter dem Titel: Deutsche Kultur im Feindesland. Als Einleitung sagte er: „Wo der Deutsche hinkommt, macht er erst mal Ordnung, und dann macht er sich's behaglich und schön. Das erste gehört zur Zivilisation, das andere schon zur Kultur". Diese Einleitung gibt ihm den Untergrund für seine in jeder Hinsicht bemerkenswerten Ausführungen, denen wir noch die folgenden interessanten Stellen entnehmen:

„Ueber einen ihrer bombensicheren Unterstände haben sie zierlich hingeschrieben: „Barbarenhöhle". Wir schlüpfen hinein. Fast ganz in die Erde versenkt und aus nichts als rohen Stämmen gezimmert, mit Brettern überdeckt, die Spinde aus Kistenholz; das ist das Material. Es will auch gar nicht als etwas anderes erscheinen. Aber der ganze Unterstand ist von Licht erfüllt; die Südseite ist, vom gewachsenen Erdreich draußen angefangen, bis zur Decke verglast, der Boden gedielt und peinlich rein gehalten, ein paar hübsche Bilder an der Wand, daneben bunte Malerei auf den Wandschränken in guter alter Bauernmanier, saubere Tische, nette, meist selbstgezimmerte Stühle. Ich frage die Leute, wer ihnen das gezeichnet hat, wer geholfen. Niemand. Alles selber ohne Anleitung gemacht. Wer sie denn seien? Ein Brunnengräber, ein Seiler, zwei Bauernknechte, ein Schifferknecht. Also nicht einmal ein Anstreicher dabei, der freilich durch seinen „Künstlerberuf" schon verdorben gewesen sein konnte.

Es wäre reizend, wenn sich jemand der Aufgabe unterziehen wollte, die ganz eigene Kriegsarchitektur zu schildern, die sich der Deutsche und nur der Deutsche geschaffen hat. Die französischen Schützengräben sind schauerliche Schmutzlöcher, ihre Unterstände Höhlen, und die englischen sind bloß reinlicher, sonst aber ebenso seelenlos und geschmacklos. Kein bombensicherer Unterstand, keine Erdhütte bei den Deutschen, die nicht letzten Sommer von ihrem Gemüse- und Blumengarten umgeben war! Und diese Gärtchen waren oft das Entzückendste, was man sich nur ersinnen könnte. Ueberall gesunder Arbeitssinn mit naiver künstlerischer Begabung vereint auf deutscher Seite, überall Faulheit, Schmutz, Geschmacklosigkeit und Verwahrlosung auf seiten unserer Gegner. Wer das gesehen hat, wie sich zwei, drei Völker gegenüber in die Erde wühlen, und es beim einen ein Saustall wird, während es beim andern vor Sauberkeit, ja, vor Schönheit, wirklicher Schönheit, nur so blitzt, der läßt sich von niemandem mehr ein X für ein U vormachen."

Als Deutscher kann und darf man stolz sein auf solche Worte der Anerkennung. Stolz auch auf unsere Feldgrauen sein, die selbst inmitten eines nervenaufreibenden Stellungskrieges, unterbrochen von schwerstem, mörderischstem Artilleriefeuer, nicht ihr ureigenstes Wesen verleugnen. Dieses Wesen besteht bei ihnen nicht im haßerfüllten Zerstören, sondern im Aufbauen. Und darum sind sie die echten Kulturbringer, nicht aber die stets nur mit schönen Phrasen arbeitenden Franzosen oder gar die von nüchternem Krämergeist erfüllten Söhne Albions.

Es ist ein deutscher „Feldstil", der sich da draußen an der Front im Laufe dieses Krieges entwickelte, und der hoffentlich auch in der kommenden Friedenszeit nicht ohne Einfluß auf unsere Wohnungskunst bleiben wird. Hier ist alles einfach, gediegen und zweckmäßig, und gerade durch diese drei Eigenarten ist auch die Schönheit der Form gewährleistet. Bewundernswert ist die Anpassung an das vorhandene Rohmaterial: Stein und Holz, das steht in der Hauptsache zur Verfügung, und damit hat man auch wahrhaft künstlerische Leistungen zustande gebracht. In den Steinbrüchen und Kreidefelsen Frankreichs sind Unterstände und Anlagen entstanden, die sich wie organisch aus dem vorhandenen Gelände entwickeln. Blindgänge und Schrapnellmäntel dienen als origineller, aber höchst wirksamer Gartenschmuck.

In den Innenräumen dieser als Villen- oder Laubenkolonien bezeichneten Unterstände feiert das Holz Triumphe. Das sind Einrichtungen, die in ihrer zweckmäßigen Schlichtheit so harmonisch wirken, daß man wirklich ohne Ueberhebung von einem künstlerischen „Feldstil" sprechen kann. Und mit welchen einfachen Mitteln ist dieser wohltuende Eindruck erreicht! Wie sind hier die Gesetze der Zweckmäßigkeit mit denen der Schönheit zu einem behaglichen Ganzen verwoben! Dieser deutsche Feldstil ist letzten Endes doch der beste Beweis dafür, daß das deutsche Kunstgewerbe die letzten Jahrzehnte nicht umsonst gearbeitet hat. Der so sorgfältig ausgestreute Samen trägt hier, inmitten von Kanonendonner und Kriegslärm, tausendfältige Früchte.

# Illustrierte Chronik der Zeit

### Die Kriegslage im Allgemeinen.

In Frankreich wie in Rußland hat in den letzten Wochen allgemeine Stille geherrscht. Eine große Offensive, welche die Engländer und Franzosen auf Ende November oder Anfang Dezember festgesetzt hatten, ist nicht zur Tatsache geworden. Das Oberkommando hat sie bis zum Frühjahr verschoben, weil es fühlte, daß sie auch diesmal vergeblich sein würde. Bis zum Mai oder vielleicht schon April hofft man, mit Hilfe der amerikanischen Munitionsfabriken so viel Kriegsmaterial zusammen zu haben, daß man die Deutschen in ihren Befestigungen förmlich zerschmettern kann, um sie dann aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Als Vorbereitungen zu diesem Angriff mag auch die Abberufung des englischen Oberbefehlshabers Generalfeldmarschalls French gedeutet werden, der wohl nicht die nötige Energie bewiesen hat. Er ist der Kommandeur der Streitkräfte in Groß-Britannien selbst geworden und durch einen anderen General ersetzt worden, der tätiger und rücksichtsloser als er selbst sein soll. In Rußland haben sich die beiden Armeen gleichsam eingegraben und werden sich voraussichtlich wohl längere Zeit tatenlos gegenüber stehen. Selbstverständlich kommen fortwährend lokale Kämpfe vor, Angriffe hier und dort aus irgend welchen taktischen Gründen, aber wichtige Operationen werden sich kaum vor dem Frühjahr ereignen. Es ist nicht daran zu denken, daß die Deutschen sich während des Winters in das unwirtliche und total verwüstete Rußland locken lassen. Sie gehen überhaupt niemals weiter vor, als wie sie Eisenbahnen und Verbindungslinien bis an die Front legen können, damit sie stets neue Zufuhr an Mannschaften, Waffen, Munition und Proviant bekommen können. Die Italiener haben einen vierten Angriff auf die Stellung der Oesterreicher an der Isonzo-Linie unternommen und sind wiederum mit blutigen Köpfen abgeschlagen worden. Sie haben dabei ganz ungeheure Verluste erlitten, ohne einen Schritt vorwärts gekommen zu sein; es sieht ganz so aus, als ob sie sich dort ebenso verbluten würden, wie die Russen im letzten Winter in den Karpathen. Ist das einmal geschehen, dann wird es den Oesterreichern leicht sein, in Ober-Italien einzudringen und dem Kriege auf diesem Schauplatze ein Ende zu machen.

### Die Kämpfe auf dem Balkan.

Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt gegenwärtig auf dem Balkan. Nach dem Eintritt Bulgariens in die Reihe der kriegführenden Mächte sind die Truppen dieses Landes im Verein mit den Deutschen und Oesterreich-Ungarn durch ganz Serbien marschiert, haben die serbische Armee nach Montenegro, Albanien und Griechenland getrieben, nachdem sie sie so gut wie vollständig aufgerieben hatten. Von der serbischen Armee ist kaum noch viel mehr übrig als vielleicht ein paar Tausend Mann, die sich hier oder dort wieder sammeln mögen. Die Serben haben sehr brav gekämpft, und namentlich legten ihre Offiziere eine Todesverachtung an den Tag, die Bewunderung verdient. Trotzdem wird Niemand das serbische Volk bemitleiden, weil es jetzt vollständig unterdrückt ist, denn sein Hochmut hat diesen fürchterlichen Krieg veranlaßt. Die französischen und englischen Truppen, die in aller Eile aus den Dardanellen und von Aegypten geholt wurden, um den Engländern beizustehen, sind wie gewöhnlich zu spät gekommen; sie konnten erst in die Kämpfe eingreifen, als ganz Serbien besetzt war, und wurden dann ohne Schwierigkeiten auf griechisches Gebiet zurückgetrieben. Dort haben sie jetzt in Saloniki ein verschanztes Lager angelegt und kündigen an, sie würden im Frühjahr einen Angriff unternehmen, um Serbien zu befreien und Bulgarien zu vernichten. Damit hat es nun noch gute Wege, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die verbündeten Bulgaren, Deutschen und Oesterreich-Ungarn die Alliierten leicht aus Saloniki vertreiben könnten, wenn sie nicht wünschten, Griechenland zu schonen. Der König von Griechenland befindet sich in einer außerordentlich schwierigen Lage, weil er sein Land nicht der Verheerung durch englische und französische Kriegsschiffe und Truppen aussetzen will. Die Alliierten wollten ihn durchaus veranlassen, sich ihnen mit seiner Armee anzuschließen, jedoch hat er sich standhaft geweigert, das zu tun. Er wünscht, neutral zu bleiben, kann aber die Alliierten nicht verhindern, in Saloniki — also auf griechischem Boden — ihre Truppen zu landen. Freilich unterstützt er sie nicht, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Griechen sich schließlich den Centralmächten anschließen werden, wenn sie sehen, daß es mit der Herrlichkeit der Alliierten zu Ende geht.

Auch die Italiener haben jetzt Truppen nach dem Balkan geschickt, die in Durazzo und Avlona gelandet sind, um von Westen her durch Albanien den Serben zu Hilfe zu kommen. Dieses Unternehmen ist gleichfalls von sehr zweifelhaftem Werte, denn es ist erstens nicht anzunehmen, daß die Italiener etwas Nennenswertes gegen die Truppen der Mittelmächte ausführen können, und zweitens beleidigen sie Griechenland dadurch, daß sie sich Albaniens bemächtigen. Albanien war seit Langem der Zankapfel auf dem Balkan, weil sowohl Griechenland wie Italien, Montenegro und Serbien sich dieses Land sichern wollten, wogegen die Albanesen selbst ihre Selbstständigkeit wünschten. Der zum Fürsten von Albanien erwählte Prinz Wilhelm von Wied konnte sich nicht lange halten, hauptsächlich infolge italienischer Umtriebe, soll aber jetzt nach dem Balkan gegangen sein, um von Neuem Versuche zu machen, seinen Thron zu erobern. Jedenfalls wird Albanien den Schauplatz schwerer Kämpfe bilden, da die Bulgaren und Oesterreicher bereits in das Land eingedrungen sind, und die Landung der Italiener wohl sehr erschweren, wenn nicht ganz verhindern werden.

Der Kampf um die Meerenge der Dardanellen kann als beendet betrachtet werden. Nachdem England seit einem Jahrhundert bemüht gewesen war, zu verhindern, daß Konstantinopel in die Hände Rußlands falle, schickte es sich in diesem Kriege auf einmal an, den Durchbruch durch die Meerengen zu erzwingen, um die alte Türkenstadt an den Zaren auszuliefern. Der Zweck dieses Unternehmens war hauptsächlich, einen offenen Weg nach Rußland zu finden, auf dem die russische Armee mit Munition und Waffen versorgt, und die Getreidemengen aus Rußland nach Europa geschafft werden konnten. Nachdem Hunderttausende von Engländern und Franzosen dort den Tod gefunden hatten, wurde die Lage der Landungskorps hoffnungslos; der Winter trat ein und unterbrach die Verbindung, so daß die Soldaten Hunger und Durst litten. Durch die Eroberung Serbiens konnte die Verbindung zwischen Deutschland und Konstantinopel hergestellt, und das türkische Heer mit Muniton und Verstärkungen versehen werden. Die Folge war, daß an einem Punkte bei Anafarta und Ari Burnu die Engländer und Franzosen zum eiligen Abzug gezwungen wurden, und ungeheure Vorräte an Munition und anderem Kriegsmaterial in den Händen der Türken ließen. An der Spitze der Halbinsel Gallipoli haben sie vor der Hand noch Truppen stehen lassen, jedoch werden diese wohl auch nicht mehr lange bleiben und sind nur noch dort, um gewissermaßen eine Entschuldigung für den Rückzug zu bilden und es der Regierung möglich zu machen, zu behaupten, sie hätte die Stellung freiwillig aufgegeben.

### Türken dringen siegreich vor.

Unterdessen haben die Türken die Engländer, die vom persischen Meerbusen aus im Tale des Tigris und Euphrat aus vormarschiert waren und die Stadt Bagdad beinahe erreicht hatten, vollständig auf das Haupt geschlagen, so daß

die dazu bestimmte Armee so gut wie vernichtet ist. Die Türken dringen immer weiter vor, und von einer Vereinigung dieser englischen Streitkräfte mit den durch den Kaukasus marschierenden Russen ist keine Rede mehr. In der Türkei auf asiatischem Boden werden sich in der nächsten Zeit unzweifelhaft große Ereignisse abspielen. Man sammelt dort eine riesige Armee an, die zum größten Teil aus Türken mit Beimischung von deutschen nd österreichischen Truppen und Offizieren besteht und namentlich viel Artillerie aus den mittel-europäischen Ländern gehabt hat. Es wird allgemein angenommen, daß dieses Heer sich gegen den Suez-Kanal wenden, ihn überschreiten und die Engländer aus Aegypten vertreiben wird. Dadurch wäre nicht nur die Verbindung mit Indien unterbrochen, sondern auch dem Aufstand der Mohammedaner in der ganzen Welt gegen die britische Herrschaft ein kolossaler Anstoß gegeben. Auf der anderen Seite wird es für möglich gehalten, daß sich diese große Armee in der Richtung des Persischen Golfs bewegt, um das Ufer zu erreichen und von dort aus Indien mit Waffen zu versehen. Indien ist bereit, das englische Joch abzuwerfen, hat aber keine Waffen, und sowie diese geliefert werden, ist eine allgemeine und wahrscheinlich siegreiche Revolution unvermeidlich.

**Militärische Situation der europäischen Mittelmächte.**

So ist die militärische Situation der europäischen Mittelmächte in diesem Augenblick vorzüglich. Im Osten, Westen und Südosten sind ihre Linien undurchdringlich, und über den Balkan und in Asien dringen sie siegreich vor. Unangenehme Verwickelungen und dunkle Punkte sind leider nur in dem Verhältnis dieser Kaiserreiche zu den Ver. Staaten aufzuzählen. Die Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona" durch ein österreichisches Tauchboot hat dem Präsidenten Wilson wieder Gelegenheit zu einer seiner scharfen Noten gegeben, deren Ton nicht derart ist, wie er zwischen unabhängigen Regierungen am Platze ist. Wenn trotzdem Oesterreich-Ungarn sich bemühen wird, die Ver. Staaten zufriedenzustellen, so geschieht das, um nicht noch weiteren Verwickelungen ausgesetzt zu werden. Wie es scheint, ist der Dampfer „Ancona" insofern mit Recht versenkt worden, als er auf den Befehl des Tauchbootes nicht anhielt, sondern zu entkommen versuchte. Die amerikanische Regierung stützt sich aber auf die Aussage von Passagieren, die vollständig unzuverlässig sind. Es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß der Kongreß sich für diesen Zwischenfall interessieren und dem Präsidenten klar machen wird, daß er das Land nicht durch seine schroffen Noten in Gefahr bringen kann, in einen Krieg verwickelt zu werden, daß es vielmehr seine Pflicht ist, in so wichtigen Fällen den Kongreß zu Rate zu ziehen. Wenn das geschieht, so wird auch dieser Fall eine segensreiche Wirkung ausüben.

**Präsident Wilson und die englische Regierung.**

Trotz der Noten, die Präsident Wilson an die englische Regierung geschickt hat, um gegen die Uebergriffe zu protestieren, durch welche der Handel der Ver. Staaten mit neutralen Ländern unmöglich gemacht wird, fährt Groß-Britannien in seinem rücksichtslosen Verfahren fort. Amerikanische Schiffe werden gekapert, wenn England Grund zu der Annahme zu haben glaubt, daß Deutsche daran interessiert wären. Die Ausfuhr von Stoffen, die eventuell von den Kriegführenden benutzt werden könnten, kann nur mit englischer Erlaubnis geschehen. Die Briefpost zwischen Amerika und Deutschland nicht nur, sondern auch mit den neutralen Ländern wird von den Engländern angehalten und mit Beschlag belegt, und alle amerikanischen Proteste nützen nichts, sind auch wohl nicht so sehr ernst gemeint. Der Versuch, die Paketpost-Verbindung mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn widerherzustellen, damit wenigstens Milch und andere Nahrungsmittel für kleine Kinder dorthin geschickt werden können, hat keinen Erfolg gehabt. England geht sogar so weit, die Versendung von Verbandstoffen zu verbieten und erlaubt den Aerzten, die nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn reisen, nicht, Gummihandschuhe und ähnliche Apparate mitzunehmen. Das hat schon viele Opfer gefordert, und in letzter Zeit ist eine amerikanische Pflegerin, Frl. Emma Duensing, in Oppeln im dortigen Lazarett einer Blutvergiftung erlegen, die sie sich zugezogen hatte, weil sie keine Gummihandschuhe besaß. Wenn man sich erinnert, welcher Lärm gemacht wurde, als auf der „Lusitania" Amerikaner umgekommen waren, so muß man sich beinahe wundern, wenn jetzt die amerikanische Presse mit unglaublicher Brutalität erklärt, wenn amerikanische Pflegerinnen sich der Sorge für deutsche Verwundete widmeten, wo sie doch wüßten, daß keine Gummihandschuhe zu haben wären, so hätten sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zu Grunde gingen.

**Abberufung der deutschen Militär- und Marine-Attaches.**

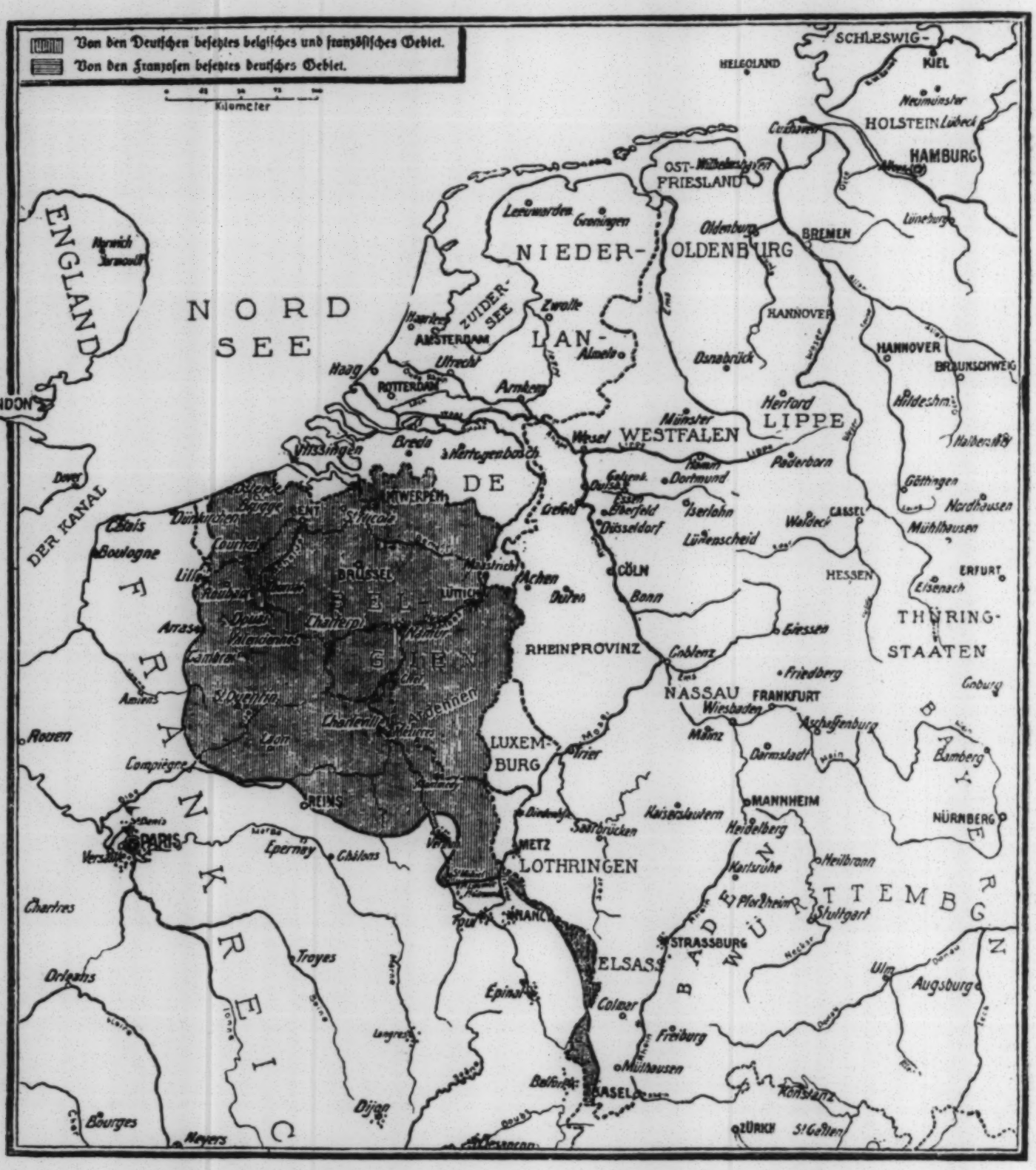
Die amerikanische Regierung hat es ferner durchgesetzt, daß der deutsche Militär-Attache und der deutsche Marine-Attache abberufen wurden. Merkwürdigerweise wurde das den Zeitungen unmittelbar vor dem Zusammentreten des Kongresses mitgeteilt, und zwar, ehe die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden war. Die amerikanische Regierung weigerte sich sogar, irgend welche Gründe für diesen Schritt anzugeben, als jedoch die deutsche Regierung ihre Verwunderung aussprach, daß die Forderung der Abberufung veröffentlicht worden sei, ehe man ihr Mitteilung gemacht hätte, und hinzufügte, man brauche in Washington allerdings keine Gründe anzugeben, indessen geschähe das stets, so lange freundschaftliche Beziehungen zwischen zwei Regierungen bestünden, und man müsse eben annehmen, daß sich der Staatssekretär der Folgen seiner Handlungsweise nicht recht bewußt sei, wurden endlich Gründe angegeben. Diese waren natürlich vollständig hinfällig und hätten sich leicht als grundlos beweisen lassen, um aber jeden Zwist zu vermeiden, willigte die deutsche Regierung in die Abberufung der beiden Attaches. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Form der Abberufung sowohl, als der gewählte Zeitpunkt nur politischen Rücksichten zu verdanken waren. Der Präsident wollte das Land in den Glauben versetzen, er müsse es gegen die Umtriebe der Vertreter Deutschlands und Oesterreichs hier beschützen und den Boden vorbereiten für die unglaublichen Anklagen, die er ein paar Tage später gegen die naturalisierten Bürger deutscher und österreichischer Herkunft bei der Eröffnung des Kongresses erhob.

**Unterbrechung des amerikanischen Handels.**

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die vom Präsidenten eingeschlagene Politik sehr erfolgreich sein wird. Im Senat sowohl, wie im Repräsentantenhause erheben sich bereits wuchtige Stimmen gegen seine Leitung der auswärtigen Angelegenheiten. Der Senator Hoke Smith von Georgia hat sich in außerordentlicher Schärfe über die Unterbrechung des amerikanischen Handels durch die Engländer ausgesprochen. Als darauf Senator Lodge von Massachusetts, einer der größten Freunde der Engländer in diesem Lande, darauf hinwies, daß die Deutschen die „Lusitania" versenkt und Amerikaner ermordet hätten, erwiderte Senator Smith sehr treffend, das sagten immer die Leute, die in dem fluchwürdigen Handel mit Munition und Waffen nicht gestört sein sollten, und die in ihrem Treiben, durch das Hunderttausende von Menschen ermordet werden, sich hinter die Tötung einiger Amerikaner zu stecken und dadurch zu entschuldigen versuchten. Senator Lodge hatte darauf nichts zu erwidern, aber es ist Tatsache, daß gerade die Leute, die nur, um Geld zu verdienen, die Mordwaffen liefern, immer am lautesten gegen die angebliche deutsche Brutalität schreien.

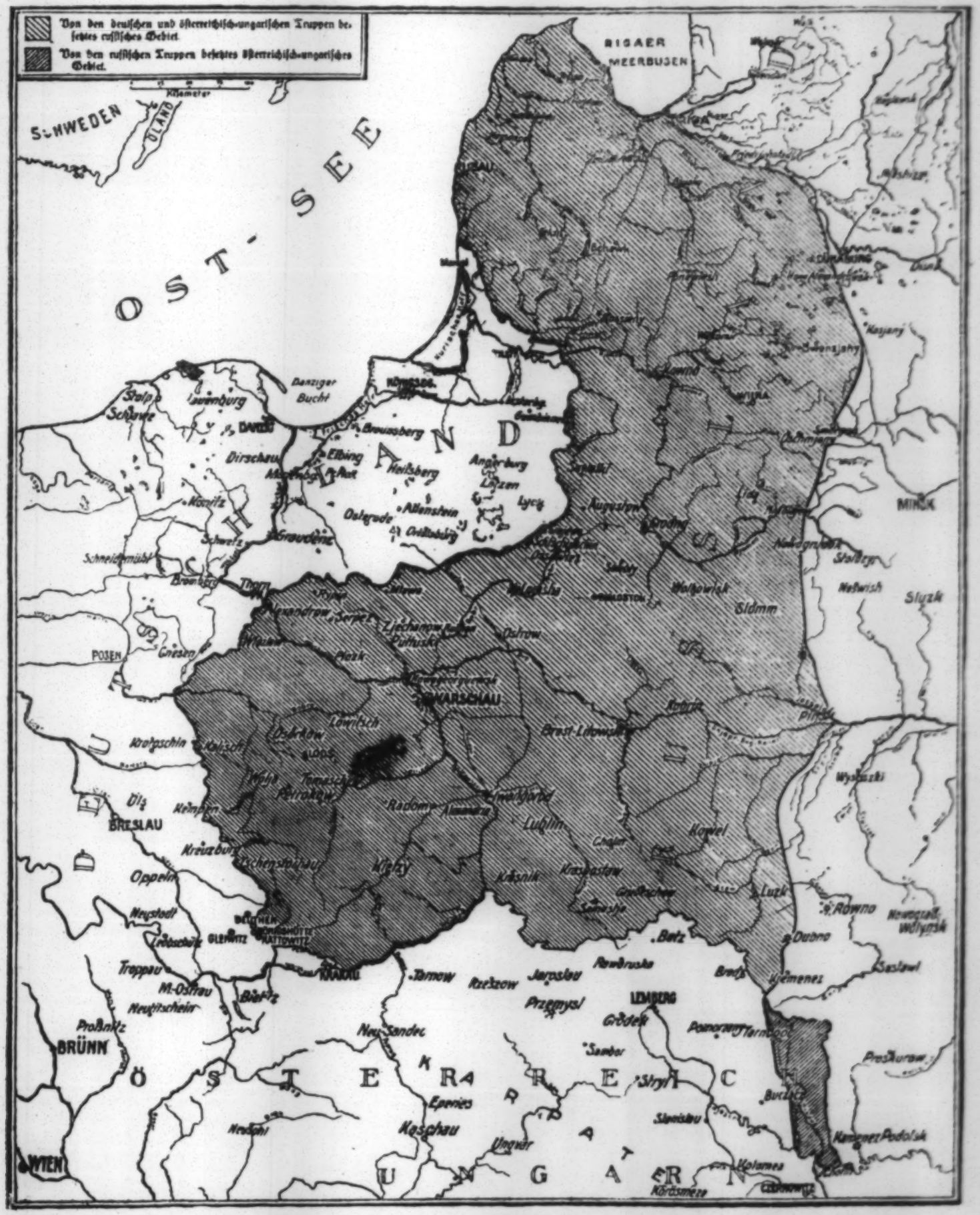
In New York sind der frühere deutsche Generalkonsul und jetzige Direktor der Hamburg-Amerikanischen Linie, Dr. Karl Bünz, und einige andere Beamte derselben Gesellschaft zu Gefängnishaft verurteilt worden, weil sie bald nach Beginn des Krieges verschiedene Dampfer mit Proviant und

# Die besetzten Gebiete auf den




Hierzu kommt noch das frühere Königreich Serbien, das jetzt fast ganz in den Händen der verbündeten Centralmächte ist. Zunächst befürchten die Alliierten nun den Angriff einer vereinigten türkisch-deutschen Heeresmacht gegen Aegypten und den Suez-Kanal und England möchte deshalb alle verfügbaren Kräfte nach dieser bedrohten Stelle werfen und zu diesem Zweck die englischen Truppen aus dem Balkan zurückziehen. Das Aufgeben des Balkan-Unternehmens wird aber von Englands Bundesgenossen als ein Unglück von weittragender militärischer Bedeutung erachtet und England's Verlangen infolgedessen nicht nachgegeben. — Unsere anschaulichen Karten bedürfen keiner Erläuterung; sie sprechen für sich selbst, und jeder Leser sieht, was von Deutschland übrig wäre, wenn so riesige Gebiete im Deutschen Reich von den „Alliierten" besetzt wären.

# verschiedenen Kriegsschauplätzen



Kohlen auslaufen ließen, die ihre Waren an die deutschen Kreuzer abliefern sollten. Als Bestimmungshafen dieser Dampfer wurden Orte in Süd-Amerika angegeben, und diese Tatsache wurde als eine Fälschung der Schiffspapiere betrachtet. Dr. Bünz und die anderen wurden zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt, obgleich erst vor wenigen Monaten andere Kaufleute, die sich desselben Vergehens schuldig gemacht hatten, mit einer Geldstrafe von $500.00 davonkamen. Natürlich werden die Angeklagten appellieren, und es ist anzunehmen, daß sie schließlich frei ausgehen werden.

**Arbeiterführer in New York angeklagt.**

In New York sind eine Anzahl Arbeiterführer, darunt : ein Kongreßmitglied und der frühere Generalanwalt des Staates Ohio angeklagt worden, Arbeiter in Munitionsfabriken überredet zu haben, an den Streik zu gehen. Der Staatsanwalt behauptet, sie wären von der deutschen Regierung bezahlt worden, jedoch stellen die Angeklagten dies bestimmt in Abrede. Als Rädelsführer wird der deutsche Kapitänleutnant d. R. Franz Rintelen bezeichnet, der im Juli nach Deutschland reiste, aber von den Engländern abgefangen und in England interniert wurde. Die amerikanischen Zeitungen haben von diesem Manne Mordgeschichten erzählt und behauptet, er hätte 20 oder gar 30 Millionen Dollar zur Verfügung gehabt, um alle Munitionsfabriken brachzulegen, Huerta zu einem Einfall in die Ver. Staaten zu bewegen und was anderer Unsinn mehr ist. Auch wird Rintelen als ein intimer Freund des Kaisers und unermeßlich reicher Mann geschildert. In Wahrheit ist er ein Reserveoffizier und im Civilverhältnis Direktor der Deutschen Nationalbank. Was seine Mission in Amerika war, ist nicht bekannt, jedoch ist es ausgeschlossen, daß er über so riesige Geldmittel verfügte, und er hat auch keineswegs die Wichtigkeit besessen, die ihm die amerikanische Presse, die nun einmal immer übertreiben muß, besonders wenn sie sich dabei gegen Deutschland wendet, beimißt. Es wird aber bald so weit kommen, daß man nicht mehr dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn den Sieg wünschen kann, ohne wegen Hochverrats gegen Präsident Wilson eingesperrt zu werden. Deshalb werden die beiden Kaiserreiche aber doch siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

# Fahnen und Flaggen

Es sind bedeutungsvolle, altehrwürdige Symbole, die Fahne sowohl wie die Flagge. Eng verknüpft mit den Traditionen ihrer Länder, ihrer Schiffe, haben sie gleich diesen oft schwere, oft herrliche Dinge erlebt, und deshalb ist der anfeuernde, der erhebende Geist, der von ihnen ausgeht, so groß und gewaltig. Schon die Völker des grauen Altertums hatten neben verschiedenen andern Feldzeichen ein durch Farbe oder Bild in die Augen fallendes Stück Zeug an einer Stange, das ihnen auf ihren Kriegszügen zur Unterscheidung der Heeresteile und zur Erhaltung der taktischen Ordnung diente. Bei den Römern war die Fahne schon allgemein eingeführt. Sie hatten im Anfang verschiedene Tierbilder, doch wurde später der Adler das alleinige Feldzeichen einer Legion. Nach dem Siege Konstantins, der den Sieg des Christentums über die heidnische Götterwelt bedeutete, erhielt die Kriegsfahne das Christusmonogramm oder das griechische Kreuz.

Durch die Römer lernten die Germanen und Gallier die eigentliche Fahne kennen, die sie nun gleichfalls neben ihren übrigen Feldzeichen einführten. Von den berühmten Fahnen des Mittelalters besonders interessant ist die sogenannte Blutfahne. In Purpurfarbe lohend, war sie das Zeichen des Kaisertums oder der obersten Lehnsherrlichkeit; sie wurde bis ins 17. Jahrhundert bei der Verleihung der mit dem Blutbann verknüpften Reichslehen durch den Kaiser neben dem Reichsbanner aufgestellt.

Was die Fahne im Kampf bedeutet, wie sie oft den Mut der Soldaten von neuem anfeuern und so den Ausgang der Schlacht beeinflussen kann, das ist allgemein bekannt, und auch der jetzige große Weltkrieg hat dies wieder des öfteren bestätigt. Warum für deutsche Fahnen die Farbenverbindung Schwarz-Weiß-Rot gewählt wurde, dürfte vielleicht nicht allgemein bekannt sein. Es war zur Zeit, als der „Norddeutsche Bund" ins Leben gerufen und die Schaffung einer Wehrmacht auf dem Meere beschlossen wurde; da wurde denn auch gleich die Frage nach einer Reichsflagge aufgeworfen. Bismarck entschied sich für die uns schon so altvertraute, längst mit jedem Deutschen verwachsene Farbenzusammenstellung. Sein Vorschlag fand besonders beim alten Kaiser Wilhelm großen Beifall, weil Weiß und Rot auch die alten brandenburgischen Farben waren. Heute wehen die deutschen Fahnen und Flaggen in diesen schönen Farben, von denen eine Dichterin sagt, daß sie die Seele des deutschen Volkes verkörpern. „Weiß" die Unschuld und Heiterkeit seines Gemütes, „Rot" seine treue glühende Liebe für alles Gute und Schöne und für das geliebte Vaterland, und „Schwarz" die Unergründlichkeit seiner schöpferischen Begabung.

# Plauderei mit unseren Leserinnen

Willst du im Leben Kraft und Mut behalten,
schau über dich!
Willst träumen du von irdischen Gewalten,
schau unter dich!
Willst du am eignen Herd nicht mühsam schalten,
schau um dich!
Und soll dein Herz nicht allzufrüh erkalten,
schau in dich!

W. Wulff.

* * *

Zu allen Zeiten und in allen Ländern hat es Menschen gegeben, die sich darin gefielen, Regeln aufzustellen, nach denen die anderen ihr Leben einrichten sollten. Schon in dem ältesten der Bücher, die zum Gemeingut der Menschheit geworden sind, finden wir solche Sprüche und Ermahnungen, die viel Weisheit und beherzigenswerte Wahrheit enthalten. Es ist gut für uns, sie von Zeit zu Zeit zu lesen und uns einzuprägen. In neuerer Zeit ist freilich das Verfassen von Büchern und Aufsätzen, die uns darüber belehren wollen, wie wir glücklich und erfolgreich werden können, zum Geschäft geworden und es giebt eine ganze Reihe von Schriftstellern, die es mit Gewinn ausbeuten. Manche Zeitungen veröffentlichen täglich eine oder mehrere Spalten, aus denen ihre Leser und Leserinnen ersehen können, welche Grundsätze sie befolgen müssen, damit sich alle ihre Wünsche erfüllen, und fast jede Woche bringt uns neue Bücher desselben Inhalts. Auch große Geschäftshäuser haben sich diese Mode zunutze gemacht und verwenden nicht nur solche Weisheitsregeln in ihren Anzeigen, sondern füttern ihre Angestellten förmlich damit, in der Hoffnung, daß sie sich mit Hülfe des gedruckten Wortes tüchtige Mitarbeiter heranziehen können.

Dabei laufen nun recht viele seichte Redensarten mit unter, die wunderbar schön klingen, wenn man sie oberflächlich liest, deren Wahrheit und innerer Wert aber sehr gering ist, wie wir nach einer genaueren Prüfung erkennen. Noch viel mehr davon besteht in alten, längst bekannten Aussprüchen, die nur in andere — und nicht immer bessere — Form gebracht worden sind, und so mancher, der als ein Born der Weisheit gilt und für seine Sprüchlein mit schwerem Golde bezahlt wird, wiederholt nur, was Philosophen und Denker, Lehrer und Propheten bis zurück zum König Salomo uns oft gesagt haben. Ein großer Unterschied ist aber vorhanden: die Alten, aus deren Schriften die Jungen die Schätze ausgraben, die ihnen ein bequemes und recht oft luxuriöses Leben verschaffen, waren recht bescheiden, trachteten nicht nach den Gütern dieser Welt, schöpften ihre Weisheit aus sorgfältiger Beobachtung und mühsam gesammelter Lebenserfahrung und drängten sie niemanden auf. Unter den Neueren aber giebt es gar zuviele, die sich nicht besondere Mühe geben, schnell fertig mit dem Worte sind, ihre Aussprüche nicht erst sorgsam prüfen und viele Male umdrehen, bis sie ganz gewiß wissen, daß sie wahr und richtig sind, dafür aber mit einer Zuversicht und Selbstzufriedenheit auftreten, die nicht selten beinahe beleidigend wirkt.

* * *

Trotzalledem, und obgleich gegenwärtig etwas viel von dieser Weisheit verzapft wird, bringt sie gewiß manches Gute zuwege. Sie regt gewiß Menschen an, über sich selbst nachzudenken und sich zu überlegen, was wohl der Grund sein mag, daß ihnen nicht alles gelingt, was sie gern erreichen möchten. Eine nicht geringe Gefahr ist aber damit verbunden. Namentlich junge Leute, die immer geneigt sind, den Wert der Lebenserfahrung zu unterschätzen, weil sie selbst ja noch keine besitzen, leben sich in den Gedanken ein, sie könnten durch das Lesen von solchen Zeitungsartikeln und Büchern ohne große Anstrengung tüchtige Menschen werden. Bei unserer Jugend ist ja immer der Gedanke vorhanden und oft recht stark ausgeprägt, daß man nur Zeit verliert, wenn man sich mit Dingen abgiebt, die viel Zeit und Mühe erfordern und nicht schnell in Geld oder Geldeswert umgetauscht werden können. Auch ist im amerikanischen Charakter aus der Zeit, wo rein praktische Fähigkeiten am wertvollsten waren, noch ein starker Rest der Auffassung hängen geblieben, daß allzuvieles Lernen und Abwägen vom Uebel ist und sich so ziemlich alles leicht und schnell erledigen läßt, wenn man fest zugreift und den guten alten hergebrachten Grundsätzen folgt.

Diese Bereitwilligkeit, sich auf die eigene Kraft zu verlassen und nicht zuviel über das „Wie und Warum" nachzudenken, hat das amerikanische Volk groß gemacht. Sie hat es aber auf der andern Seite auch daran gehindert, von andern zu lernen und der Erfahrung und den mühsam erworbenen Kenntnissen die Achtung zu zollen, die sie verdienen. Der Glaube, man könne alles erreichen, wenn man es sich nur recht fest vornähme, ist wertvoll, paßt aber nicht mehr so gut zu den heutigen Zuständen wie einst zu den früheren. Wenn unsere Jugend zu der Ueberzeugung käme, daß sie all' die Unannehmlichkeiten, die mit der Erziehung verknüpft sind und sich nun einmal nicht vermeiden lassen, ersparen kann, indem sie einfach die Lebensregeln befolgt, die sie in Zeitungen und Büchern findet, so wäre das sehr bedauernswert. Denn erstens schätzt man das, was man ohne eigene Mühe oder Opfer erworben hat, nie wirklich hoch; man bildet sich das vielleicht im ersten Augenblick ein, vergißt es aber bei der ersten wirklichen Probe, und zweitens kann eine Regel niemals die aus der eigenen Erfahrung geschöpfte Ueberzeugung und die Erfahrung ersetzen. Wäre es mit Lebensregeln und Erfahrungen getan, dann würden die Zehn Gebote, die seit bald zweitausend Jahren der christlichen Menschheit unaufhörlich eingeprägt worden sind, nicht mehr übertreten werden. Wir wissen, daß sie richtig sind und die Menschheit glücklicher wäre, wenn sie streng befolgt würden, und doch straucheln wir noch immer.

* * *

Es kommt noch eins hinzu. Alle Menschen, auch die klügsten, hören gern, daß das, was sie selbst für richtig halten, als gut und weise bezeichnet wird. Es schmeichelt ihrem Selbstgefühl, wenn sie sich sagen können, da ist wieder einer, der bestätigt, daß ich Recht habe, der also gewissermaßen mein Schüler und Jünger ist. Darauf rechnen die Leute, die sich die Fabrikation von Lebensweisheit zum Beruf gewählt haben. Sie sind nämlich meist nur im Ton schroff, um den richtigen Eindruck zu erwecken, sagen aber im Grunde genommen Sachen, die jedem Leser ein selbstgefälliges Lächeln und die innerliche Bemerkung entlocken, daß hier genau das gepredigt wird, was er ja selber schon lange im Sinne hatte. Diese Ausnutzung der Eitelkeit wird sehr geschickt gehandhabt, sie schafft aber auch eine Art von Menschen, die so selbstzufrieden werden, daß sie nicht weiter an sich selbst arbeiten und die niemals widerstehen können, wenn sie einem Konflikt ausgesetzt sind.

Es wird kein großer Schaden dadurch angerichtet, daß Menschen sich einbilden, sie könnten ihren Lebenslauf nach Regeln, die von andern aufgestellt sind, gestalten, solange sie nur nicht glauben, daß sie garnichts sonst zu tun haben. Sie müssen sich bewußt bleiben, daß es nicht genügt, eine Regel für jeden Fall zu wissen, sondern daß die Hauptsache darin besteht, daß die Festigkeit vorhanden ist, sich gegen die Versuchung, die Regel zu übertreten, erfolgreich zu wehren. Diese Standhaftigkeit, diese Charakterstärke kann man nicht aus Büchern erwerben, auch nicht auf der Schule lehren oder sich durch Erfahrungen verschaffen, sie muß durch Erziehung, welche die Unterjochung des eigenen Willens in bestimmten Grenzen einschließt, langsam entwickelt werden. Trotz aller Weisheitsbücher werden wir in dieser Beziehung wohl unsere Kinder noch recht lange nach alter Art erziehen müssen

und sogar mit der Zeit so Manches, das die Neuzeit uns gebracht hat, wieder über Bord werfen müssen.

Dazu kommt, daß man wohl bei der maschinenmäßigen Herstellung von Waren bestimmte Regeln aufstellen kann, die für alle Verhältnisse gelten, aber nicht für die Erziehung von Menschen. Sie sind nicht gleich geartet und auf die Verschiedenheiten in ihrem Temperament, wie sie es nennen, muß immer Rücksicht genommen werden. Wir finden selten eine Familie, in der alle Geschwister denselben Einflüssen zugänglich sind. Wollten wir allgemein gültige, unumstößliche Regeln aufstellen, so hieße das, die Menschen in eine unerträgliche Zwangsjacke zwängen.

Und schließlich, die Lebenserfahrung bleibt die Hauptsache. Alles, was den Menschen davon ableitet, über, unter, um und sich zu schauen, ist vom Uebel. Es ist viel besser, ihnen zu sagen, daß es nur gewisse grundsätzliche Gebote giebt, im Uebrigen aber der Mensch aus dem, was er erlebt, lernen muß, wie er sich in jeder Lage zu verhalten hat, als ihm vorzureden, er könne ein Verzeichnis von Vorschriften in der Tasche oder im Gedächtnis mit sich führen und jedesmal, wenn er im Zweifel ist, sich danach richten. Immer und ewig bleibt es die Hauptsache, daß der Mensch die Fähigkeit erwirbt, selbst zu entscheiden und sich nicht auf die Ratschläge Fremder zu verlassen. Selbst ist der Mann und darf auf andere hören, sich ihnen aber nicht ohne sorgfältige Prüfung unterwerfen.

# Weltbücher /// Von E. Normann

Bücher gehen zwar durch die ganze Welt, aber doch nur einer sehr beschränkten Zahl kommt die Bezeichnung „Weltbücher" zu.

Die Geisteserzeugnisse haften weit zäher an ihrer Heimat als die Produkte des Bodens. Wohl findet in den Zeiten friedlichen Verkehrs und gesteigerten geistigen Lebens ein Austausch statt, aber sehr selten ereignet es sich, daß in der Anerkennung und Wertschätzung bestimmter Werke die Geschmacksrichtungen verschiedener Nationen zusammentreffen. „Wenn auch das menschliche Erleben, das Erdenschicksal im großen wie im kleinen sich allenthalben auf dem Erdball in ganz ähnlichen Formen vollzieht, so ist doch eben die Art und Weise, wie sich das geschriebene Wort, vornehmlich die Dichtung solcher Formen bemächtigt, trotz des allgemein menschlichen Gehalts, mehr oder minder national gefärbt. Das will sagen: es bewegt sich in den Anschauungen und Begriffen, die dem Volk, welchem der Verfasser entstammt, besonders eigentümlich sind. Innere und äußere Ursachen wirken zusammen, wenn ein Werk, das Erzeugnis eines ganz bestimmten Volksgeistes, zum Weltbuch wird, also die Interessen anderer Völkergruppen genau so stark berührt. Eine Reihe weltgeschichtlicher Begebenheiten haben die Völker Europas alle in ziemlich gleicher Stärke erlebt. So die Völkerwanderung, die Einführung des Christentums, die Kreuzzüge. Was sich nun etwa aus solchen Gemeinschaftserlebnissen als literarisch-dichterischer Ausdruck abgesetzt hat, ist auch in seinen Wirkungen über die Landesgrenzen hinausgegangen. Im frühen Mittelalter war die Kirche die große Erzieherin der germanischen und romanischen Völker. Als solche verwaltete sie auch das Erbe der antiken Welt, das ohne sie in den Stürmen der Völkerwanderung verloren gegangen wäre. Erzählende und belehrende Dichtungen wie Epos und Fabel finden in den Klöstern eine Heimstätte. Hier entwickelt sich die Tierfabel, die in dem Buch von „Reineke Fuchs" bei germanischen wie romanischen Stämmen große Beliebtheit erlangt. Ferner gewinnt Vergils Epos, die Aeneide bedeutendes Ansehen bei der ritterlichen Gesellschaft des Mittelalters, wie die vielen Anspielungen und Umarbeitungen beweisen. Die Abenteuer des trojanischen Aeneas wurden sogar früher bekannt, als die künstlerisch sie weit überragenden Homerschen Gesänge, die eigentlich erst um die Wende des 14. und 15. Jahrhunderts ihre große Wirkung ausüben. Die in allen Ländern eifrig betriebenen humanistischen Studien, die auf die alten Klassiker zurückgehen, erheben Iliade und Odyssee zum Range von Weltbüchern.

Eine ganz andere Stimmung lag dem Buch zugrunde, das sich im 17. Jahrhundert von Spanien aus die Welt eroberte: dem „Don Quijote" des Miguel de Cervantes. Im Schuldturm entstand der Roman. Sein Verfasser brauchte dringend Geld, weil er für einen Freund gutgesagt hatte. Der Widerspruch zwischen Leben und Wirklichkeit war dem Dichter im eigenen abenteuerlichen Leben früh aufgegangen. In einer bewußten Satire wollte er die toll gewordene Romantik des Mittelalters verspotten und die Leserkreise, die an solchen Dingen Gefallen fanden. Aber aus des scharfsinnigen Junkers Don Quijotes Leben und Taten ersteht unversehens eine typische Gestalt, das Bild eines innerlich Vornehmen, der in seine phantastischen Vorstellungen und Träumereien verrannt, fortwährend die Gestalten seiner Einbildung auf die Vorgänge des nüchternen Alltagslebens anwendet und erst auf dem Sterbebett hellsehend wird. Gleich beim Auszuge müßte ein solcher Mann unrettbar Schiffbruch leiden, wenn ihm nicht der hausbackene, nüchterne Verstand seines Knappen Sancho Pansa zur Seite wandelte. Der Don Quijote und die Donijoterien sind nichts Zeitliches; sie kehren wieder in andern Formen, weil sie eine Seite des Menschentums abspiegeln. Zu Hunderten von Malen ist das Buch des Cervantes in alle Kultursprachen übersetzt worden.

Es braucht auch keineswegs immer der hohe dichterische Wert zu sein, der den Rundgang eines Buchs bestimmt. Es genügt schon, daß sich in ihm ganz bestimmte Strömungen und Richtungen in den Interessen der menschlichen Gesellschaft absetzen. Auf diese Weise ist Daniel Defoes ganz verstandesmäßig angelegter, durch keinen höheren Flug sich auszeichnender Robinson Crusoe Weltbuch geworden und hat eine ungeheuere Menge von Nachahmungen hervorgerufen.

Jung und alt erfreute sich an der liebevollen Ausmalung dieser Abenteuer eines jungen Matrosen, in dessen Siegen über eine feindliche Natur und Wildnis sich gewissermaßen der menschliche Erfindungsgeist überhaupt abspiegelte.

Als im 19. Jahrhundert die Frage der Sklavenbefreiung die Gemüter im alten und neuen Erdteil erregte, war es ein Buch der Pfarrerstochter Mrs. Beecher-Stowe „Onkel Toms Hütte", das den Sieg der Nordstaaten über die sklavenhändlerischen Südstaaten mit vorbereiten half. Wegen ihres allgemein menschlichen Gehalts drang die gemütvolle Erzählung zu allen gesitteten Völkern.

Fast will es uns scheinen, als ob die Zeit für „Weltbücher" vorbei sei. Die Interessen der Menschen lassen sich nicht mehr nach einer ganz bestimmten Richtung fesseln, und dazu kommt, daß in jedem Volk im Laufe eines Jahres so außerordentlich viel gedichtet und geschrieben wird, daß die Kräfte sich nach verschiedenen Bahnen verteilen, sich nicht mehr auf einen Brennpunkt sammeln. Durch ein Zusammentreffen von Umständen geschieht es wohl, daß aus der Menge der Bücher sich vorübergehend eines heraushebt, das vor allen andern sichtbar wird und starke Aufmerksamkeit erregt, um vielleicht schon nach einem Jahr in Vergessenheit zu geraten und zugunsten einer Neuerscheinung abzudanken.

Es wäre ja möglich, daß das große Völkerringen, in welchem wir mitten drinstehen, ein Weltbuch auslöste, an dem gewissermaßen der Geist der Zeit selbst mitgearbeitet hat. Das bleibt abzuwarten.

# Marke „H. C." III

Novelle von Hermann Elsner

Mr. Henry Creek ging mit großen Schritten in seiner Broadway-Office auf und ab. Die beiden Herren, die gespannt und nervös jede seiner Bewegungen beobachteten, beugten sich jedesmal, tiefer über ihre Papiere, wenn er an ihnen vorüberkam.

„Also, Mr. Stetson," — der Gewaltige blieb mit einem Ruck stehen und drehte sich nach dem Chef des Export-Departements herum, „es ist die Wahrheit, was Sie mir da berichten?"

„Jeder Irrtum ist ausgeschlossen," erwiderte der Gefragte. „Ausgeschlossen — ich selbst habe das Telephon bedient. Die Eisenbahngesellschaft hat unseren Separatzug an der Station Plattsburg aufgehalten. Sie läßt die Ware nicht hinüber nach Kanada."

Wieder nahm Mr. Creek seine Wanderung auf. „Wie war die Ware deklariert?" fragte er nach einer Pause.

Der Leiter der statistischen Abteilung, Mr. Morris, blickte auf. „Stahlwerkzeuge," sagte er lakonisch. Mr. Creek nickte. „Wußte die New Yorker Centraloffice der Eisenbahn, daß es Fliegerpfeile sind, mit der Bestimmung nach Frankreich?"

Mr. Morris nickte. „Ja. Der Vizepräsident der Gesellschaft machte eine halb scherzende Bemerkung darüber. Gleich darauf gab er die Ordre, daß der Separatzug am nächsten Morgen um fünf Uhr bereitzustellen sei."

Creek trat ans Fenster. Gedankenverloren blickte er auf den menschenwimmelnden Broadway hinunter, während seine Finger nervös auf den Scheiben trommelten.

„Und was in aller Welt," er schlug plötzlich mit der Faust auf das Fensterbrett, „was kann der Grund sein zu diesem verdammten Verbot?" — Mr. Stetson blickte vor sich nieder. Dann sagte er, indem er seine Stimme zu einem Flüstern dämpfte:

„Ich hatte gestern Gelegenheit, Senator Macpherson zu sprechen. Er sagte mir, daß die Konterbande-Bill alle Aussicht habe im Senat durchzukommen. Die Bahngesellschaft zieht daraus schon jetzt ihre Konsequenzen und läßt keine Konterbande mehr durch. Die Gesellschaft, die ohnehin durch das letzte Brückenunglück stark kompromittiert ist, hat natürlich alle Ursache, mit der Regierung Freundschaft zu halten. Und deshalb ..."

„... und deshalb," unterbrach ihn sein Chef zornig, „müssen wir darunter leiden."

Sein Manager zuckte stumm die Achseln. Mr. Creek öffnete die Tür. „John, klingeln Sie die Bahngesellschaft an. Ich würde die Ehre haben, morgen Vormittag um elf Uhr dem Vizepräsidenten einen Besuch zu machen." — —

Als Mr. Creek am nächsten Morgen sich nach dem Frühstück von seiner Frau verabschiedete, um in die City zu fahren, sah er ihr näher ins Gesicht und stutzte. „Hast Du geweint, meine Liebe?" fragte er mit leisem Vorwurf. — Langsam schlug sie die Augen zu Boden. „Ja, Henry ... ich habe geweint. Diese Nacht ... alle Nächte ..." Er schüttelte mißbilligend den Kopf. „Warum weinst Du, Ellinor?" In ihr Gesicht trat ein fremder, abweisender Zug. „Mein Sohn ..." sagte sie leise ... „Dein Sohn? ... Du hast keinen Sohn mehr, Ellinor! Ein Abenteurer, der in seines Vaters Geschäft nichts als Dummheiten gemacht hat, der zu keiner ehrlichen Arbeit tauglich ist, und der sich seit zehn Jahren in Europa herumtreibt Nein ... ein solcher Mensch ist nicht mein Sohn! Und trüge er zehnmal meinen Namen!"

„Es ist die Ungewißheit, Henry, die mich so verzweifelt macht. Wüßte ich, er sei tot ... vielleicht würde ich dann ruhig. Aber diese entsetzliche Ungewißheit ... nur zu wissen ... irgendwo in Europa ist mein Sohn ... vielleicht in Armut und Schande ... zuletzt berichtete uns Mr. Gould, er habe Henry in Hamburg getroffen ... weißt Du noch ... er lachte: Henry habe wieder Deinen deutschen Namen angenommen .."

Mr. Creek wehrte verächtlich ab. Er hörte es nicht gern, wenn man ihn daran erinnerte, daß er aus dem ehrlichen deutschen „Heinrich Bach" das amerikanische „Henry Creek" gemacht hatte. „Reden wir nicht mehr davon." Er drehte sich ärgerlich um und ging mit festen Schritten die Marmortreppe hinunter an sein Automobil, das ratternd vor dem Portal der Villa der Fünften Avenue wartete. —

Der Vizepräsident der großen Eisenbahngesellschaft stand höflich auf. „Mr. Creek?"

„Ich höre," antwortete der Angekommene in ruhigem Ton, „meine Fliegerpfeile liegen an der Grenzstation Plattsburg."

„Ganz recht, Mr. Creek."

„Sie kommen nicht hinüber nach Kanada?"

„Ganz recht, Mr. Creek."

„Und es gibt kein Mittel, die Sperre aufzuheben?"

Der Vizepräsident zuckte die Achseln und sah seinen Besucher mit einem langen Blick an. Mr. Creek zog langsam sein Scheckbuch und seinen Füllfederhalter. Er schrieb ein paar Zeilen nieder und gab den Zettel wortlos dem Direktor, der einen schnellen Blick über den Inhalt warf und das Papier schweigend in die Hosentasche schob. Mr. Creek wandte sich zum Gehen. „So long, Sir."

„So long, Mr. Creew." Und während sich schon die Tür öffnete, sagte der Vizepräsident leichthin, wie nebenbei:

„Heute nacht um zwei Uhr ist Ihr Separatzug in Montreal!"

— — — — — — — — — — — — — — —

Es war vier Wochen später, als Mr. Creek ein Telegramm des französischen Kriegsministeriums empfing. Es lautete:

„Ihre Fliegerpfeile H. C. von ausgezeichneter Wirkung. Bestellen hiermit weitere fünfzehn Waggons, schleunigst lieferbar."

An diesem Abend fuhr Mr. Creek in selten guter Laune zum Dinner nach Hause. Der Nigger öffnete. „Wo ist Mrs. Creek?" — „Auf ihrem Zimmer!"

Es wäre ihm zu gewöhnlichen Zeiten wohl aufgefallen, daß seine Frau in ihrem Sessel sitzen blieb und nicht einmal den Kopf wandte bei seinem Eintritt. Heute war er dazu in zu guter Laune. Er ging mit leichten Schritten auf sie zu und legte das Telegramm vor ihren Augen nieder. Sie streifte das Blatt, ohne es zu berühren, herunter, daß es flatternd zu Boden sank. Im nächsten Augenblick fiel sein Blick auf einen Brief, der mehrere ausländische Marken trug. „Lies," sagte sie tonlos. Ein wenig erstaunt, zog er den Bogen aus dem Kuvert und las:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Ich habe die traurige Pflicht, Ihnen zu melden, daß mein Kamerad, der Kriegsfreiwillige Heinrich Bach, Ihr Sohn, heute früh von dem Fliegerpfeil eines französischen Aviatikers getötet wurde. Der Sterbende hat noch den Pfeil betrachtet, den man aus seinem Körper gezogen hat, und hat mich gebeten, Ihnen diesen Pfeil mitzusenden. Ich komme seiner Bitte hiermit nach und schicke Ihnen anbei die heimtückische Waffe ein, die Ihrem Sohn die tötliche Wunde ins Herz gebohrt hat. Möge Gott Sie trösten! Ihr ergebener

Friedrich Martens."

Von einer seltsamen Ahnung angetrieben, griff Mr. Creek nach dem braunen Packpapier und rollte es auseinander. Der längliche Pfeil lag verrostet und verbogen darin. In seinen Windungen klebte eine geronnene bräunlichschwarze Flüssigkeit. Fast ohne es zu wollen, drehte Mr. Creek den Pfeil herum. Am unteren Ende, deutlich erkennbar, glänzten die Initialien: „H. C."

# Rundreise eines Liebesgabentransportes

## Von Ernst von Heydt

Langsam und bedächtig, als ob er des wertvollen Inhalts seiner Ladung sich bewußt wäre, schlängelte sich ein langer Güterzug aus dem Schlesischen Bahnhof in Berlin; die Außenwände waren geschmückt durch große dreifarbige Plakate, die den Neugierigen verkündeten, daß es sich um einen von den deutschen Landesversicherungsanstalten gestifteten Liebesgabenzug handelte, der der fernen Ostfront zusteuerte. Der Präsident dieser wohltätigen Staatseinrichtung, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, begleitete selbst den Zug, und einige Mitglieder der Versicherunganstalten aus Nord und Süd waren seinem Beispiel gefolgt. Dem Zentraldepot für Liebesgaben war die Zusammensetzung der Gaben übertragen worden, die u. a. aus 52,000 Zigarren, 50,000 Zigaretten, 12,000 Bouillonwürfeln, 14,000 Dosen Konserven, 2000 Pfund Dauerwurst, 5000 Taschentüchern, 3000 Zahnbürsten, 900 Unterhaltungsspielen, 10,000 Pfund Marmelade und 12 Waggons Mineralwasser und Fruchtsäfte bestanden.

Am nächsten Tage passierte der Zug Preußisch-Herby und sofort änderte sich das landschaftliche Bild; an Stelle des schmucken Preußen lagen stark vernachlässigte russische Gebiete vor uns.

In Tschenstochau hatten wir drei Stunden Aufenthalt, wir besuchten daher in der Abenddämmerung das berühmte Kloster, dessen Inneres bei einbrechender Nacht als ein ungeheures Grab erscheint. Die Bevölkerung ist vollständig harmlos, und man merkt in keiner Gebärde, daß sie dem Eroberer, sei er in Feldgrau oder in Zivil, abhold ist.

Endlich geht's weiter, wir fahren in die sinkende Nacht hinein, die uns unangenehme Ueberraschungen bringt. Ein Teil des Zuges löst sich ab und muß von einer neuen Maschine herangeholt werden; der Führer irrt sich im Geleise und fährt einem von Radom kommenden Gefangenenzug entgegen. Als wir aufwachen, haben wir von unseren Fenstern aus das schauerliche Schauspiel eines Zusammenstoßes — die beiden Lokomotiven hochgebäumt aufeinander, ein halbes Dutzend Wagen im Abgrund. „Alles nur Materialschaden," beruhigte uns der Bahnhofskommandant, „nur ein Feldgrauer ist leicht verletzt."

In später Nacht kamen wir nach Radom — wir sind auch dem Ziel Iwangorod merklich näher gerückt, aber hier ereilt uns das Schicksal eines Etappenkommandanten, der uns nach kurzem Aufenthalt und liebenswürdigem Empfang im Kasino unerbittlich zurückbeordert: „Kein Geleise frei in Radom, alles überlastet, Munition nötiger als Liebesgaben." So fahren wir um 3 Uhr morgens über Bzin zurück, um schließlich in Tomaschow zu landen. Diese Umgruppierung nach rückwärts hat unseren guten Humor etwas beeinträchtigt, aber der Bahnhofskommandant, Major v. Pl., ist ein prächtiger Mensch. Dank seines liebenswürdigen Entgegenkommens verlebten wir hier schöne Tage. Ein Besuch in Spala, dem Jagdschloß des Zaren, füllt den Tag aus. Wir sind über die Einfachheit der Einrichtung etwas erstaunt. Der große Speisesaal, in dem das freundliche Wachkommando uns Brot und Salz mit heimischer Wurst spendet, ist mit mächtigen Geweihen geschmückt, die Inschriften weisen fürstliche Namen auf. Mitten im Garten haben unsere Truppen einen Friedhof für ihre Toten eingerichtet, hübsch umzäunt mit weißen Birkenstämmen, jedes Grab hat sein Holzkreuz mit Inschrift.

Nach zwei Tagen kommt endlich die erfreuliche Nachricht, daß wir mit einem Teil des Liebesgabentransports nach Warschau fahren können. Heller Jubel bei der ganzen Reisegesellschaft. Ein kleines Abschiedsfest findet im „Kasino" statt, einer entzückenden, von Pionieren hergestellten Laube. Wir leeren ein Glas deutschen Schaumweins zum Abschied, und Präsident Kaufmann bringt ein begeistertes Kaiserhoch aus.

Nun geht's in schneller Fahrt über den Knotenpunkt Koljuschki—Skierniewice mit seinen riesigen Kasernen nach Warschau. Unterwegs sehen wir Schützengraben an Schützengraben, Drahtverhaue in kompliziertester Form, Unterstände mit Sandsäcken verstaut. Ganze Wälder scheinen durch Granaten verwüstet, die Aeste hängen in Fetzen von den Bäumen, und hin und wieder zeigen ragende Schornsteine an, daß einst hier menschliche Wohnungen zu finden waren.

Warschau — wir atmen auf. In der Stadt, die durch die Beschießung wenig gelitten hat, herrscht lebhafter Verkehr, die Hauptstraßen sind angefüllt von heftig gestikulierenden Menschen. Die Elektrischen fahren unentwegt, stark besetzt von Einheimischen und Feldgrauen, die sich hier schnell eingelebt haben. Alle Cafés sind überfüllt, und Offiziere sowie Mannschaften sitzen auf der Straße, wie auf dem Kurfürstendamm. Ein interessantes Bild, man verträgt sich ausgezeichnet unter Eroberern und Erobertem. Die Kellner sprechen alle etwas Deutsch, nur die Abrechnung zwischen Rubel und Mark gibt Anlaß zu kleinen Differenzen. Die Ordnung wird aufrechterhalten durch eine freiwillige Polizei, meist junge Leute, die eine weißrote Armbinde tragen; sie sprechen ohne Ausnahme Deutsch.

Den Sonntag benützten wir zu einem Ausflug nach dem Hauptquartier Woyrsch, das wir auf teilweise grundlosen Wegen erreichten. Ein liebenswürdiger Oberst, tadellos aussehend mit seinem feinen Diplomatengesicht, und ein bayerischer Hauptmann führen uns. Unser Weg geht stundenlang an Proviantkolonnen, Lastautos mit Munition, Artillerie, Pionieren, ungarischen Feldgrauen, österreichischem Train vorbei. Wir begegnen riesigen Kraftwagen, die Verwundete hinter die Front führen; manch leidender Blick trifft uns, aber die Mehrzahl erträgt ihr Schicksal mit stoischer Ruhe; alle sind von der Idee beseelt, daß sie einer siegenden Armee angehören, und der Geist der frischen Truppen, die ihren Platz einnehmen, ist durchweg ausgezeichnet. Der Stab der Armee Woyrsch wohnt in einem niedlichen polnischen Schlößchen, deren Besitzer, Mutter und Töchter, den Eroberer ruhig erwarteten; das Verhältnis ist denn auch ausgezeichnet, denn unsere Offiziere sind vornehm und taktvoll.

Auf der Rückfahrt nach Warschau erlebten wir dasselbe militärische Schauspiel wie vorher, aber bereichert durch unzählige niedrige Bauernwagen, die die polnisch-jüdischen Flüchtlinge nach Warschau oder anderswo zurückbringen. Ganze Synagogen sind auf die Wagen geladen, Tausende und aber Tausende von Juden mit ihren langen Bärten und noch längeren Kaftanen fahren über die Straßen.

Von Warschau aus war uns noch ein kurzer Besuch in der eroberten Festung Nowo-Georgiewsk möglich. Ein gräßliches Werk russischer Zerstörung lag vor uns: alle Brücken waren von den Russen gesprengt, große Dampfer in den Grund gebohrt, ein riesiger Wagenpark war angezündet, von dem nur noch die Eisenteile jammervoll in die Luft ragten, Tausende von Gewehren, Patronentaschen, Mänteln, Stiefeln lagen auf der Erde; hier Berge von Munition, dazwischen unzählige Pferdekadaver und totes Vieh — ein Anblick, der gräßliche Eindrücke hinterließ.

In Warschau hören wir, daß unser Liebesgabenzug, den wir der Ueberladung wegen nur teilweise nach Warschau bringen konnten, in Lodz gelandet sei und weiterer Befehle harre. Der begleitende Delegierte sorgte mit Umsicht dafür, daß die braven Truppen bald in den Besitz der von den Landesversicherungsanstalten ihnen gestifteten Gaben gelangten. Ueber Lowitsch und Alexandrowo fuhren wir in 30 Stunden nach Berlin zurück, erfüllt von den Eindrücken, die die hochinteressante Fahrt uns geschenkt hatte.

# Jutta Falkners Mission

## Original-Roman von H. Courths-Mahler

Copyright 1914 by Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Berlin.

(5. Fortsetzung)

**Inhalt der bisher erschienenen Abschnitte**

Die kränkliche Witwe des Geheimrats Falkner lebt mit ihrer Tochter Jutta von einer kleinen Pension und dem Verdienst Juttas durch Malereien für ein Kunsthandarbeit-Geschäft. Eine zweite Tochter Lena ist in Südwestafrika verheiratet, hat ein Kind und soll krankheitshalber nach Hause kommen. Der einzige Sohn Fredy ist Leutnant, gutmütig aber leichtsinnig und hat eben wieder an Jutta um 3000 Mark geschrieben, die er als Ehrenschuld zu decken hat. Jutta kann ihm nichts geben, da alles verfügbare Geld der kranken Schwester zur Heimreise gesandt worden ist. Eine reiche Tante, welche zwar Fredy einen Zuschuß gewährt, hat jedoch bestimmt abgelehnt, ihm Geld zum Abtragen der Schuld zu geben. Jutta hat eben eine lohnende Malerei für eine reiche Dame, Frau von Wengern, übernommen. Beim Abliefern der Malerei trifft Jutta im Wengernschen Hause Günter von Hohenega, dem sie schon öfter begegnet war, und der sie auch an diesem Tage gesehen hatte, als sie im Park ihren Bruder auf seine dringende Bitte traf. Günter sah wie zärtlich sie von dem wegen seiner Schulden ganz verzweifelten Fred Abschied nahm und glaubt sie dessen Braut. Zu ihrem Entsetzen erhält Jutta am nächsten Tage ein Telegramm mit der Nachricht, daß ihr Bruder sich das Leben genommen. Sie wagt nicht der herzkranken Mutter die Schreckensbotschaft mitzuteilen und eilt in ihrem grenzenlosen Kummer zu Dr. Görger, um sich Rat zu holen. Es gelingt ihnen vor der Mutter den Tod des Sohnes vorläufig geheim zu halten. Jutta kann sich jedoch fast nicht aufrecht erhalten. Sie ist aber doch froh, ein Bild an Frau von Wengern verkaufen zu können. Günter von Hohenega war mit Frau von Wengern gekommen zur Auswahl des Bildes und hatte einen höheren Preis als Jutta forderte durchgesetzt. Zum Dank schenkt ihm Jutta eine kleine Skizze und er verspricht dafür einen armen Knaben zu Weihnachten zu beschenken. Der Tag der Ankunft von Jutta's Schwester Lena ist endlich da und Jutta geht zum Bahnhof, um sie und das Kind abzuholen. Sie freut sich sehr auf die Schwester, ist aber in großer Besorgnis, wie die Mutter die Aufregung überstehen wird. Gleich beim Empfang am Bahnhofe ist Jutta über die kleine Wally, die sie noch nicht gesehen, entzückt.

Jutta trug die Kleine auf den Armen zu der Autodroschke, die am Ausgang des Bahnhofs hielt. Der kleine weiche Kinderkörper schmiegte sich zutraulich an sie an, und die kleinen Aermchen legten sich fest um ihren Hals.

‚Wenn wir Mutterle sagen müssen, daß Fredy tot ist, dann soll Wally die Aermchen um ihren Hals schlingen, dann wird sie es vielleicht ertragen,' dachte Jutta.

Das Auto sauste durch die Straßen, zehn Minuten später hielt es vor der Görgerschen Wohnung.

Jutta bestellte den Chauffeur gleich für später wieder, wenn sie dann mit der Schwester nachhause fuhr.

„Warum fahren wir nicht gleich zu Mama, Jutta?" hatte Lena gefragt.

„Weil ich vorher mancherlei mit dir besprechen muß, Lena. Onkel Doktor und Tante Maria haben uns ihre Wohnung zur Verfügung gestellt, und Tante Maria wird Wally beschäftigen, so lange ich mit dir zu sprechen habe."

Damit mußte sich Lena zufrieden geben. Nun waren die Schwestern bei Görgers angelangt. Lena und ihr Kind wurden von den beiden alten Herrschaften herzlich begrüßt. Sie machten es aber kurz. Tante Maria bewarb sich um Wallys Gunst, und diese ließ sich willig von der alten Dame in ein anderes Zimmer tragen. Dr. Görger folgte ihnen und die Schwestern waren allein.

Lena legte die Arme um Juttas Hals und sah sie voll Unruhe an.

„Nun sage mir, Jutta, was das alles zu bedeuten hat. Ich sehe es dir an, du hast mir etwas Schlimmes zu berichten. Es ist doch nichts mit der Mutter geschehen?"

Jutta fühlte, wie sie unter der Angst der Schwester ruhig wurde. Sie zog Lena neben sich auf einen Divan.

„Mutter befindet sich so wohl, wie es bei ihrem Leiden möglich ist, Lena. Ich muß dir noch einmal eindringlich klar machen, daß sie vor jeder, auch der kleinsten Aufregung gehütet werden muß, wenn wir ihr Leben nicht gefährden wollen. Deshalb will ich dir manches, was sie nicht wissen darf, gleich jetzt sagen. Aber ich sorge mich auch um dich, Lena. Wirst du dich beherrschen können, Mutter ruhig gegenüberzutreten, wenn du selbst im Herzen nicht ruhig bist?"

Lena drückte ihr die Hand.

„Zweifle nicht daran, liebe Schwester, du weißt, wir haben es lernen müssen, uns zu beherrschen. Da unten habe ich das wahrlich nicht verlernt. Wenn ich auch jetzt schwach und leidend bin — das ist nur der Körper. An Willenskraft habe ich nichts eingebüßt. Aber nun sage mir, was du mir sagen mußt. Du brauchst mich nicht zu schonen. Die lange Seereise bei günstigem Wetter hat mich schon sehr gekräftigt und mein anderes Leiden — du weißt, ich muß mich operieren lassen — ist nicht lebensgefährlich."

Jutta umschlang die Schwester mit schmerzlicher Zärtlichkeit.

„Nein — nein — das darf auch nicht sein! Das darf mir der liebe Gott nicht auch noch antun!" stieß sie erregt hervor.

Lena sah sie ängstlich forschend an.

„Sprich, Jutta — was ist es, das du mir sagen mußt?"

„Ach, liebste Lena, Mutterle steht eine furchtbare Aufregung bevor, die wir mit aller Liebe und Fürsorge auf die Dauer nicht von ihr abwenden können. Auch dir muß ich nun gleich mit dieser schlimmen Botschaft entgegenkommen."

Lenas blasses, schmales Gesicht rötete sich jäh.

„Sprich, ich bitte dich —"

„Erschrecken darfst du aber nicht, Lena."

„Nein, nein — nur sprich!"

Jutta holte tief Atem und hielt die Hände der Schwester fest in den ihren.

„Lena — unser Bruder — Fredy — er ist nicht mehr am Leben."

Lena erblaßte jäh und schloß die Augen. Auch sie hatte den leichtsinnigen Bruder sehr geliebt. Sie barg ihr Haupt an Juttas Schulter.

„O, mein Gott! Fredy — unser lieber Fredy — er ist tot?" flüsterte sie mit tränenerstickter Stimme.

„Ja, Lena — er starb — durch eigene Hand."

Leise und traurig kam das über Juttas Lippen.

Lena schluchzte krampfhaft auf.

Jutta zwang ihren eigenen, neu erwachten Schmerz zurück. Leise erzählte sie Lena alles, von ihrem letzten Zusammentreffen mit Fred, von seinem Tode und von dem frommen Betrug, den sie der Mutter hatte vorspielen müssen.

Als Jutta zu Ende war, richtete Lena sich hastig empor.

„Nein, das überlebt Mutter nicht," sagte sie heiser, wie gebrochen.

Jutta zuckte zusammen.

„Sprich nicht so, Lena — ich habe ohnedies nicht mehr viel Mut."

Lena preßte die Hände aufs Herz. Ihre schönen, klaren Augen, die in Form und Farbe an die Juttas erinnerten, sahen starr vor sich hin.

„Du weißt nicht, Jutta, was es heißt, Mutter zu sein. Nimm alles Glück der Welt zusammen in eins — so hast du das Mutterglück —, presse alles Leid, allen Schmerz in ein einziges Gefühl zusammen — so hast du den Schmerz einer Mutter um ihr Kind. Wenn ich denken müßte, das Schicksal nähme mir meine kleine Wally — da friert mich vor Entsetzen. Und wie Mutter an Fredy hing! Er war ihr ganzer Stolz, ihr höchstes Glück. Ach, Jutta — daß ich mit diesem Wissen im Herzen vor meine arme Mutter treten muß! Arme Jutta, was hast du alles allein durchkämpfen müssen in dieser furchtbaren Zeit! Dazu haben auch wir dir noch Sorgen aufgepackt. Arme, liebe Schwester — arme Schwester!"

Jutta biß die Zähne fest zusammen.

„Laß uns nicht weich werden, Lena. Wir müssen fest und ruhig bleiben. Ringen will ich mit jedem Atemzug um Mutters Leben — ich kann sie nicht auch noch verlieren — nicht auf solche Art. Könnte ich es ihr doch ganz verheimlichen, daß Fredy nicht mehr am Leben ist! Aber der fromme Betrug läßt sich nicht länger aufrecht erhalten. Ich fürchte

mich namenlos vor dieser Enthüllung. Ich weiß, Mutter verzeiht mir nicht, daß ich ihr nicht gleich die traurige Kunde brachte, sie kann es ja nicht verzeihen."

Innig umfaßten sich die Schwestern, als suche eine Trost bei der andern.

„Wenn wir ihr wenigstens vorenthalten könnten, auf welche Weise Fredy ums Leben kam! Daß er selbst Hand an sich gelegt hat, wird ihr furchtbar sein."

Jutta schüttelte hastig den Kopf.

„Nein, nein! Wenn es einmal an die traurige Eröffnung geht, dann keine Lüge mehr. Verwindet Mutter Fredys Tod, dann verwindet sie auch, wie er starb. Ich setze so große Hoffnung auf deine Gegenwart und auf die deiner kleinen Wally. Wenn Mutter euch in ihren Armen hält, wenn sie erst das Glück des Wiedersehens ausgekostet hat, dann wollen wir es wagen, sie langsam und schonend vorzubereiten. Unser guter Onkel Doktor will dabei sein. Er will ihr vorher ein beruhigendes Mittel für ihr Herz geben. Gleich nach der Eröffnung soll sie dann eingeschläfert werden. Eine wohltätige Einspritzung wird sie für die ersten Stunden ihrem Schmerz entführen. Uebersteht sie das alles, dann dürfen wir hoffen, daß wir Mutter behalten."

Die Schwestern besprachen noch allerlei, was sie in Gegenwart der Mutter nicht erwähnen wollten. Verzagt forschte Lena auch, ob Jutta in der Lage sei, für die Zeit, bis ihr Mann nachkäme, die nötigen Ausgaben für sie und das Kind zu bestreiten.

„Georg wollte sich auf irgend eine Weise das nötige Geld verschaffen," sagte sie bedrückt, „aber du glaubst nicht, wie schwer das da unten ist. Wir waren dir so dankbar, daß du sofort das fehlende Geld sandtest. Ich mußte ja Hals über Kopf abreisen; wir hatten erst für August mit einer Heimreise gerechnet. Nun durfte ich keinen Tag zögern. Georg war vor Sorge um mich wie von Sinnen. Ich wäre sonst auch zusammengebrochen. Das Klima dort unten ist auf die Dauer nicht für uns geschaffen. Wenn uns auch nur eine Möglichkeit geboten wäre, eine sichere, wenn auch noch so bescheidene Existenz in Deutschland zu finden, wir würden nicht wieder zurückkehren. Wenn wir doch nicht so furchtbar arm wären! Also, liebe Schwester, kannst du es ermöglichen, uns durchzubringen, bis Georg im August nachkommt?"

Jutta wußte, wie schwer es ihr fallen würde, die nötigen Mittel zu beschaffen, aber sie wollte es der Schwester nicht sagen. Sie streichelte ihre schmalen Wangen.

„Darum sorge dich nicht, Lena, ich schaffe es schon. Momentan besitze ich noch gegen tausend Mark. Ich habe ein Bild verkauft, und Onkel Doktor hat Fredys kleinen Nachlaß zu Geld gemacht. Davon weiß Mutter freilich nichts. Ich hätte auch nichts verkaufen lassen, aber ich dachte an dich und das Kind. Durch Fredys plötzlichen Tod war ich ohnedies einige Tage ganz unfähig, zu arbeiten."

Lena schluchzte wieder auf.

„Ach, du Arme, was hast du alles allein tragen müssen! Ob Fredy denn gar nicht daran gedacht hat, was er uns antat? Es ist ein so schrecklicher Gedanke — ein junges Menschenleben zerstört um dreitausend Mark! Hätten wir dir nicht so viel abgefordert, dann hättest du ihm vielleicht helfen können."

Jutta schüttelte den Kopf.

„Nein, Lena, vor diesen unfruchtbaren Gedanken hüte dich. Fredy hat nicht nur diese dreitausend Mark Schulden — Tante Laura hat gegen zehntausend Mark für ihn bezahlt. Und verstehe Fredys traurigen Entschluß recht: er wollte sterben, weil er sich dem Lebenskampf nicht gewachsen fühlte. Sparen und entbehren war ihm eine unerträgliche Qual. Er hätte nur in Freude und Genuß weiterleben können, und er glaubte nicht daran, daß sich sein Leben jemals froher gestalten würde. Daran ist er verzweifelt. Du und ich, wir sind aus viel härterem Stoff; er war ja immer weicher als wir, er wich allem aus, was ihn hart berühren konnte. Ich habe so viel über alles nachgedacht und habe mir sagen müssen, daß Fredy sein Schicksal in sich selbst trug. Denke also mit keinem Gedanken daran, daß es anders geworden wäre, wenn ich ihm die dreitausend Mark hätte schaffen können. Dann wäre ganz wahrscheinlich die Katastrophe nur hinausgeschoben worden. Du sollst dir überhaupt um nichts Sorgen machen, sollst nur daran denken, daß du wieder gesund werden mußt. Und nun, liebste Lena, wollen wir zu Doktors hinübergehen. Ich möchte, daß du Onkel Doktor genau über dein Leiden Bericht gibst, noch ehe wir zur Mutter gehen."

Hand in Hand traten die Schwestern ins Nebenzimmer. Da saß Tante Maria mit der kleinen Wally auf dem Schoß, und sie und ihr Gatte ergötzten sich an Wallys drolligem Kauderwelsch. Zwischen die nach Kinderart verstümmelten deutschen Worte mischten sich solche der Suahelisprache, die Wally ebenfalls nicht einwandfrei herverbrachte. Wally schien sich in dieser gemütlichen deutschen Wohnstube sehr behaglich zu fühlen. Ihre munteren Augen schweiften umher, sie sah viel Dinge, die ihr fremd waren, und fragte danach.

Als die Mutter eintrat, strebte ihr Wally entgegen und erzählte in drolliger Hast, was sie alles gesehen hatte. Durch ihre Munterkeit verscheuchte sie die trübselige Stimmung; Onkel Doktor und Tante Marie unterstützten die Kleine nach Kräften, um die Schwestern abzulenken von ihrem Schmerz.

„Du kommst doch dann gleich mit zur Mutter hinüber, Onkel Doktor?" fragte Jutta in bittendem Tone.

Der alte Herr streichelte ihre Wange. Er sah der Erregung, die seiner Patientin bevorstand, mit großer Besorgnis entgegen.

„Natürlich komme ich mit, Jutta. Ich muß dafür sorgen, daß deiner Mutter die Freude nur in kleinen Dosen verabfolgt wird. Erst bekommt sie Lena zu sehen, und ich bleibe mit dem drolligen Kleinchen im Nebenzimmer, bis sich deine Mutter ein wenig beruhigt hat. Dann erst soll sie ihr Enkelchen sehen. Eine Herzstärkung werde ich ihr auf alle Fälle für diese freudige Erregung verabfolgen. Hat sie die freudige Erregung gut überstanden, dann wollen wir ihr mit Gottes Hilfe die schlimme Botschaft bringen. Wir haben dann getan, was wir tun konnten. Alles weitere müssen wir Gott anheimstellen."

Die Schwestern dankten ihm mit feuchten Augen.

„Guter Onkel Doktor — du bist noch immer unser treuester Freund und Helfer!" sagte Lena dankbar.

Er lachte.

„Na, soll ich vielleicht auf meine alten Tage fahnenflüchtig werden? Ich habe euch Mädels lieb gehabt vom ersten Atemzug an, den ihr auf dieser schönen Welt getan, denn ich war dabei, als ihr mit kräftiger Lunge dem Leben entgegenschriet. Da wußte ich gleich, daß ihr Prachtfrauenzimmerchen werden würdet. Und so ist es auch geworden. Nach meiner guten Alten und meinen eigenen Kindern kommt gleich ihr in meinem Herzen. Und wenn ich euch helfen kann, so geschieht es mit Freuden. Ich wünschte nur, ich könnte mehr für euch tun."

Jutta umfaßte ihn zärtlich.

„Gleich will ich dich beim Wort nehmen, Onkel Doktor. Ich möchte so gern die Gewißheit, daß Lena genesen wird und ihre Operation ungefährlich ist, mit mir nehmen. Dann werde ich mich viel stärker fühlen und viel ruhiger sein. Du sollst mir sagen, ob Lenas Arzt in Daressalam über ihr Leiden das richtige Urteil gegeben hat."

Er strich Jutta beruhigend über das Haar.

„Tapferes Kerlchen!"

Und zu Lena gewendet, fuhr er fort:

„Komm, kleine Negerfrau, wir wollen in mein Zimmer gehen. Der Doktor wird dich mal unter die Lupe nehmen. Wir wollen Jutta den Gefallen tun. Sie braucht eine kleine Herzstärkung."

Er nahm Lenas Arm und führte sie fort. Ein einziger kurzer Blick voll Bangigkeit flog aus ihren Augen zu ihrem Kinde hinüber. Dann ging sie scheinbar unverzagt mit ihm.

**Du flachshaarig's Dirndl**

Nach dem Gemälde von **Emil Rau**

In seinem Amtszimmer klopfte Dr. Görg der jungen Frau auf die Schulter.

„Ihr Falknermädels seid prachtvolle Geschöpfe, mutig und unverzagt, daß man seine Freude haben kann. Na, also nun los. Beichte mal, mein Töchterchen, wo es fehlt."

Lena beichtete in knappen, klaren Worten von dem Leiden, das sich nach Wallys Geburt eingestellt hatte, und das nach Ausspruch des Arztes nur durch eine Operation behoben werden konnte.

Dr. Görgers Gesicht nahm jetzt einen ganz anderen Ausdruck an. Seine Augen blitzten scharf hinter den Brillengläsern hervor, als wollten sie den ganzen Patienten durchleuchten.

Als Lena mit ihrem Bericht zu Ende war, folgte eine gründliche Untersuchung. Das Resultat schien Dr. Görger befriedigt zu haben. Er klopfte Lena beruhigend auf die Schulter.

„Keine Angst haben, kleine Negerfrau! Es ist nicht schlimm, darüber bringen wir dich hinweg. Du wirst wieder gesund werden — ganz gesund. Nur eins kann ich dir nicht garantieren — ich weiß nicht, ob du noch mehr Kindersegen erwarten darfst. Doch das wirst du verschmerzen. Bei den teuren Zeiten und euren pekuniären Verhältnissen habt ihr an einem Kinde genug."

Lena warf sich mit einem tiefen, zitternden Atemzug an seine Brust.

„Wenn ich nur meine Wally behalten darf, wenn ich ihr nur erhalten bleibe, dann ist alles gut," sagte sie mit bebender Stimme.

Er drückte sie väterlich an sich.

„Na ja doch, kleine Frau, diese Gewißheit kannst du mit dir nehmen. Du sollst dich bald wieder deiner Gesundheit erfreuen. Ich rate dir, die Operation gleich nach Neujahr vornehmen zu lassen. Du wirst nach derselben einige Wochen still liegen müssen, diese Liegekur wird dir auch sonst sehr gut tun. Ich werde dich in ein hiesiges Sanatorium bringen, das einem mir befreundeten Kollegen gehört, dessen Tüchtigkeit mir Gewähr bietet. Auch hoffe ich, daß er bei dir einen Ausnahmepreis macht, damit euch dadurch nicht eine zu große Sorge aufgebürdet wird."

Sie gingen nun wieder zu den andern zurück. Jutta sah schon dem Gesicht der Schwester an, daß sie beruhigt war. Dr. Görger sagte ihr seine Ansicht und Jutta küßte ihn voll Dankbarkeit.

„Gott sei Dank, daß ich wenigstens darüber beruhigt bin!" sagte sie mit einem Seufzer der Erleichterung.

* * *

Frau Geheimrat Falkner saß in ihrem bequemen Lehnstuhl. Ihre Hände ruhten untätig im Schoß, und ihre Augen folgten dem Zeiger der Uhr. Zugleich lauschte sie dem Schlag ihres Herzens. Ach, trotz aller Beherrschung schlug es gar nicht regelmäßig! Wie hätte sie jetzt auch ganz ruhig sein können, da sie ihre Tochter Lena und ihr Enkelkind erwartete!

Minna hantierte noch eifrig in der Wohnung. Jutta hatte ihren Lohn erhöht, weil Minna jetzt mehr Arbeit haben würde. So war das Mädchen bereitwillig an die Arbeit gegangen.

Für Lena und das Kind war das kleine Besuchszimmer als Schlafraum eingerichtet worden. Für Wally hatte Jutta ein niedliches, weißes Gitterbett gekauft. Das stand nun neben Lenas Bett. Eine abgelegte Fenstergardine war als Himmel darüber drapiert und mit blauen Schleifen zusammengehalten. Die Mutter hatte sorglich alle Schäden daran ausgebessert. Nun sah es sehr hübsch und freundlich aus. Jutta war zufrieden.

Minna war jetzt dabei, in der Küche alles für einen Imbiß zurechtzumachen. Sie war riesig gespannt auf den Besuch aus dem fernen Ostafrika und malte sich im Geist aus, wie er wohl aussehen würde. In ihre Gedanken hinein ertönte die Klingel aus dem Zimmer ihrer Herrin.

Minna war angewiesen, auf dieses Klingelzeichen stets sofort alles stehen und liegen zu lassen und ins Wohnzimmer zu eilen. Das tat sie auch jetzt gewissenhaft.

„Frau Geheimrat wünschen?" fragte sie, an deren Lehnstuhl herantretend.

„Ach, Minna, sehen Sie doch bitte einmal die Straße entlang, ob der Wagen mit meinen Kindern noch nicht zu sehen ist. Ich meine, sie müßten doch schon hier sein."

Minna sah nach der Uhr.

„Nicht doch, Frau Geheimrat, es fehlen noch drei Minuten an vier Uhr. Fräulein Jutta hat gesagt, Punkt vier Uhr würden sie da sein. Das stimmt dann sicher auf die Minute. Fräulein Jutta rechnet sich das alles ganz genau aus."

„Ja doch, Minna — aber es könnte doch sein, daß der Wagen etwas schneller führe."

„Na ja, ich kann ja mal nachsehen. Aber Frau Geheimrat müssen auch ganz ruhig sein und daran denken, was Fräulein Jutta und der Herr Doktor gesagt haben," erwiderte Minna, den Vorhang vom Fenster zurückziehend.

Sie blickte die Straße entlang und sah auch gleich darauf ein Auto heranfahren. Ruhig zog sie den Vorhang wieder zu und trat an den Lehnstuhl heran.

„Nun trinken sie erst mal einen Schluck Wasser, Frau Geheimrat, und riechen Sie auch 'n bissel kölnisches Wasser. So — es ist bloß — der Wagen hält jetzt unten vor'm Haus. Gleich werden sie draußen klingeln —, aber ganz ruhig, ganz ruhig müssen Sie sein — sonst mache ich die Türe gar nicht auf, Frau Geheimrat."

Minnas gutmütige Wichtigkeit entlockte der alten Dame ein Lächeln. Das Herz klopfte ihr freilich rebellisch, aber sie bezwang sich. Sie wollte jetzt das Bewußtsein nicht verlieren, wie das so oft bei Erregungen geschah. Das Glück des Wiedersehens mußte sie mit vollen Sinnen genießen. Es war wie ein Gebet um die Kraft, diese Freude zu ertragen.

„Nun gehen Sie öffnen, Minna — Sie sehen ja, daß ich ganz ruhig bin."

Minna ging hinaus. In demselben Augenblick klingelte es draußen an der Flurtüre.

Gleich darauf trat Jutta mit Dr. Görger ein.

„Na, da haben wir die Afrikaner eingefangen. Wenn das Mutterle hübsch artig ist, lassen wir sie herein, hübsch einen nach dem andern", sagte der Arzt und befühlte den Puls der Patientin.

Jutta beobachtete ängstlich die Mutter.

„Bist du ruhig, Mutterle?"

„Ja, Kind, ja. Ach, laßt sie doch herein!" antwortete die Mutter hastig.

„Gleich, gleich, erst nehmen wir noch ein Pülverchen zur Herzstärkung," erklärte Dr. Görger und rührte ein solches in ein Glas Wasser.

Gehorsam trank die alte Dame das Glas leer. Sie bezwang sich heldenhaft, ihre ganze Kraft nahm sie zusammen.

Dr. Görger winkte jetzt Jutta zu, und sie ging, um Lena zu holen. Er selbst folgte ihr auf dem Fuße.

Lena trat über die Schwelle. Einen Augenblick blieb sie stehen. Dann eilte sie auf die Mutter zu, die in stummer Sehnsucht, unfähig, ein Wort zu sprechen, die Arme nach ihr ausstreckte. Lena fiel vor der Mutter in die Knie, und beide umschlangen sich mit zitternden Armen.

Einen Moment war es der Mutter zu Mute, als müsse sie ohnmächtig werden, aber ihr Wille siegte über ihre Schwäche. Kein Wort wurde laut. Diesen Moment des Wiedersehens durchlebten Mutter und Tochter mit allen Fasern ihres Seins.

Nach einer langen Zeit tasteten die Hände der Mutter wie segnend über das Haupt ihrer Tochter. Die feuchten Augen der beiden Frauen blickten ineinander, als suchten sie die alte herzliche Liebe, das innige Verstehen, das sie stets verbunden hatte und das sie nun nach langer Trennung mit

heiliger Weihe erfüllte. Endlich fanden sie auch Worte, zärtliche, innige Worte der Liebe.

„Daß ich das noch erleben durfte, meine Lena! Wie danke ichs dem lieben Gott! Ich habe gefürchtet, ich würde dich nicht mehr wiedersehen. Und nun halte ich dich an meinem Herzen. Ein wenig schmal ist das liebe Gesicht meiner Lena geworden, und die Augen blicken ein wenig matt. War es schwer da unten im fernen Land, meine Lena?"

„Die Liebe war ja mit mir, meine Mutter. Georg hat mich auf Händen getragen. Und dann kam Wally. Ach, mein Mutterle, wie habe ich seitdem so verstehen lernen, was Mutter und Kind einander sind."

Die Augen der alten Dame strahlten auf.

„Das Kind — ach, Lena — bring mir das Kind!"

Die junge Frau schmiegte sich an die Mutter.

„Laß mich erst noch ein Weilchen allein bei dir bleiben, mein Mutterle. Du mußt erst wieder ganz ruhig werden, du darfst dir nicht so viel zumuten. Wally ist ein kleiner Wildfang und wird dir genug Unruhe machen."

Die Mutter seufzte.

„Ach, daß ich immer an meine Gesundheit denken muß! Horch — da plaudert ein Kinderstimmchen — das ist mein Enkelchen — ach Lena — Lena — wie lieb das klingt."

„Ja, Mutterle, sie wird Jutta und Onkel Doktor mit Fragen quälen, ob sie noch nicht zu ‚Droßmama' darf. Auf der Reise hat sie allen Leuten erzählt: wir reisen zur lieben Droßmama."

Eine jähe Röte, der eine tiefe Bläße folgte, trat in der Mutter Gesicht.

Lena erschrak.

„Mutter — liebe Mutter — was ist dir?" rief sie ängstlich.

Die alte Dame bezwang sich noch einmal mit großer Anstrengung. Sie küßte Lena und lächelte, wie nur eine Mutter lächeln kann, wenn sie ihr Kind beruhigen will. Aber dabei wurde ihr seltsam zu Mute. Die Aufregung zitterte in ihr, vielleicht gerade, weil sie sich zu sehr beherrschen mußte. Auf die Stirn trat der Schweiß in feinen Perlchen, und endlich stieß sie hervor:

„Hole mir das Kind, Lena — ich muß es sehen — mir ist — als bliebe mir nicht lange Zeit zum Warten. Hole mir das Kind — ich ertrage die Sehnsucht nicht länger."

Da erhob sich Lena, küßte die Mutter zärtlich besorgt und schritt zur Tür.

„Jutta, laß Wally herein," sagte sie halblaut.

Es war wie ein Zwang in ihr, die Bitte der Mutter schnell zu erfüllen.

Statt dessen kam jedoch der Arzt herein.

„Na, Mutter Falkner, sind wir auch hübsch brav?" fragte er herzlich.

Da richtete sich die alte Dame im Lehnstuhl halb auf.

„Doktor, lassen Sie das Kind herein!" rief sie mit seltsamer Stimme, und ihre Augen blickten ihn vorwurfsvoll an.

Da wußte der Arzt, daß man der Kranken den Willen tun mußte — um jeden Preis. Er winkte Lena, diese ließ Jutta mit dem Kinde herein.

Dr. Görger war neben Frau Falkner getreten und sah besorgt auf sie herab. Sie war wieder in ihren Sessel zurückgesunken; ihre ganze Seele lag in ihren Augen. Aber die Augen des erfahrenen Arztes sahen Anzeichen, die ihm nicht gefielen. Er wußte nur zu gut, wie krank die alte Dame war, und er fürchtete, daß sie die Nachricht vom Tode ihres Sohnes nicht überleben würde. War es nicht töricht, sie so ängstlich vor einer großen Freude zu bewahren, um sie bald darauf einem großen Schmerz erliegen zu sehen?

Er richtete sich auf und trat zur Seite.

Und da trat auf die Schwelle ein holdes, kleines Menschenkind im weißen Kleidchen.

„Da ist Großmama," flüsterte Lena ihrem Kinde zu, auf die alte Dame deutend.

Diese öffnete die Augen weit mit strahlendem Glanz, als sähen sie ein holdes Wunder. Ihre Hände streckten sich sehnsüchtig dem Kinde entgegen.

„Wally — liebe kleine Wally!"

Die Kleine jauchzte auf und trippelte durch das Zimmer auf die Großmutter zu.

„Liebe Droßmama — Wally will dein dutes Tind sein— liebe Droßmama."

Das hatte ihr die Mutter eingelernt, und jauchzend rief es Wally der alten Dame entgegen.

Diese zog das Kind mit einem unterdrückten Laut in ihre Arme und küßte es. Und Himmel und Erde zerflossen in nichts für die glückliche Großmutter. Weit öffnete sich das kranke Herz und trank einen vollen Zug der Freude, des Glückes in sich hinein.

Einen Moment herrschte atemlose Stille. Da sprang plötzlich der Arzt hinzu, nahm schnell das Kind aus den schlaff herabfallenden Armen der alten Dame und gab es seiner Mutter.

„Bring das Kind hinaus, Lena," flüsterte er und wandte sich der alten Dame wieder zu, die mit bläulich gefärbtem Gesicht in ihren Stuhl zurückgesunken war. Das kranke Herz hatte die Fülle des Glücks nicht ertragen können — es war gebrochen.

Auch Jutta hatte die Mutter zurücksinken sehen. Mit einem dumpfen Aufschrei eilte sie an ihre Seite.

„Mutterle!" rief sie angstvoll.

Und „Mutterle!" rief auch Lena, die Wally draußen schnell Minna übergeben hatte.

Aber die Mutter hörte den Ruf ihrer Kinder nicht mehr. Sanft drückte ihr Dr. Görger die Augen zu.

„Es ist eine Ohnmacht, Onkel Doktor, nicht wahr, — eine Ohnmacht nur?" stammelte Jutta, erbleichend und angstvoll in des Arztes Gesicht sehend.

Der faßte ihre Hand und die Lenas:

„Kinder — klagt nicht. Eure Mutter ist mit einer großen heiligen Freude aus dem Leben geschieden," sagte er leise.

Jutta und Lena fielen mit einem Wehelaut der toten Mutter zu Füßen.

„Mutterle — liebes Mutterle!"

Bewegt legte Dr. Görger seine Hände auf die gesenkten Köpfe.

„Laßt sie ruhig schlafen, Kinder. Sie hat einen herrlichen Tod gefunden, mitten in der Erfüllung eines großen Glückes. Seid dankbar, daß ihr das große Leid erspart blieb, das auf sie wartete. Sie hätte es doch nicht überlebt, ihr armes krankes Herz konnte keine große Arbeit mehr tun. Das muß euch ein Trost sein. Der Herr hat es wohl gemacht."

Jutta und Lena fielen sich aufschluchzend in die Arme, und so blieben sie, innig umschlungen, lange zu Füßen der Mutter liegen.

Leise ging Dr. Görger hinaus. Wallys Stimmchen wurde laut. Sie rief immer wieder:

„Droßmama — Wally will zu Droßmama!"

Der alte Herr nahm Minna das Kind ab und beruhigte es, damit Lena und Jutta nicht in ihrem Schmerze gestört wurden.

* * *

Das war ein sehr trauriges Weihnachtsfest für die Schwestern. Am ersten Weihnachtstag wurde die Mutter beerdigt.

Lena fühlte sich sehr elend. Die Aufregung hatte sie niedergeworfen, sie mußte gleich nach der Beerdigung zu Bett gebracht werden.

Nun lag alles auf Juttas Schultern. Sie hatte kaum Zeit, sich ihrem Schmerze hinzugeben. Aber trotz alledem fühlte sie etwas wie eine Erleichterung, daß sie nun wenigstens ihren Kummer zeigen durfte, daß sie nicht mehr mit lächelndem Gesicht der Mutter gegenüber treten mußte. Und daß die Mutter das Schreckliche nicht mehr erfahren hatte.

daß ihr der Schmerz um Fred erspart geblieben war, das war wirklich ein Trost für die Schwestern. Zu ihrem eigenen Erstaunen fand sich Jutta viel leichter mit ihrem Schmerz um die Mutter ab, als sie es für möglich gehalten. Ihr war, als sei ihr Mutterle nun geborgen vor allem Leid.

Auch sie hatte einen großen Trost an der kleinen Wally. Das süße, drollige Persönchen war ein rechter Sorgenbrecher. Sie zwitscherte wie ein Singvögelchen und erfüllte die Trauerwohnung mit Sonnenschein. Jutta zog das Kind mit der Inbrunst eines verarmten Herzens an sich, und Wally fühlte mit dem feinen Instinkt der Kinderseele, daß sie von ihrer jungen Tante geliebt wurde. „Tante Sutta" wurde schnell ihre beste Freundin, zumal Lena zu elend war, sich viel um das Kind kümmern zu können. So trug Wally alle Freuden und Leiden ihres Kinderherzens zu Jutta und fand bei ihr volles Verständnis. Sie übte auch bald auf „Tante Sutta" eine Art zärtliche Tyrannei aus, indem sie dafür sorgte, daß diese kaum zur Ruhe kam und sich ihrem Schmerz nicht viel hingeben konnte.

Nach zwei Tagen durfte Lena das Bett verlassen, worüber Jutta sehr froh war. Nun lebten die Schwestern in inniger Gemeinschaft, bis Lena sich nach Neujahr entschloß, in das Sanatorium von Dr. Sternberg zu gehen, wo Dr. Görger sie bereits angemeldet hatte.

Beruhigt ließ sie ihr Kind in Juttas treuer Obhut zurück. Dr. Görger, der sich auch in diesen Tagen als treuer Freund und Helfer bewährt hatte, wollte Lena zu seinem Kollegen und Freund bringen.

Ehe Lena die Wohnung verließ, hatten die Schwestern noch eine lange, ernste Unterredung.

Lena sorgte sich um die Zukunft der Schwester.

„Du kannst doch nicht so allein hier weiterleben, Jutta. Willst du nicht lieber mit uns nach Afrika gehen, wenn wir zurückreisen? Wir würden uns sehr freuen, dich bei uns zu haben, und du würdest dich auch an die dortigen Verhältnisse gewöhnen. Nun hält dich doch nichts mehr in Deutschland fest," sagte sie dringlich.

Jutta sah sinnend vor sich hin. Und da erschien vor ihrer Seele ein schmales, vornehmes Männergesicht mit charakteristischen Zügen und mit einem festen, fast herben Willenszug um den Mund. Und die Augen sahen sie aus diesem Gesicht an, fest und zwingend, als wollten sie gebieten: Du bleibst — du darfst dich mir nicht entziehen.

Sie wehrte dies Bild gewaltsam ab und schalt sich töricht. Mit ruhiger Bestimmtheit antwortete sie dann:

„Nein, Lena, ich will auf eigenen Füßen stehen und euch nicht zur Last fallen. Ihr habt genug mit euch selbst zu tun."

„Zur Last fallen! Wie kannst du so etwas sagen, Jutta! Ich wäre sehr glücklich, wenn du bei mir wärest. Mein Mann ist oft tagelang nicht daheim, auch er würde sich freuen, wenn du bei mir bleiben wolltest."

Jutta streichelte Lenas Hand.

„Du meinst es gut, liebe Lena, aber ich will und kann das nicht annehmen. Ich glaube auch nicht, daß mir das Leben da unten gefallen könnte. Mir würde dort so viel fehlen, was mir das Leben erst lebenswert macht. Ich brauche Arbeit und Betätigung."

Lena lächelte.

„Ach, daran wird es nicht fehlen."

„Nein, nein," wehrte Jutta ab, „die Arbeit, die ich bei euch fände, könnte mich nicht befriedigen."

„Aber wovon willst du denn leben, Jutta? Bisher bist du durch Mutters Pension doch einigermaßen sicher gestellt gewesen. Wenn wir dir nur etwas geben könnten! Aber wir müssen mit dem Pfennig rechnen. Später kommen ja bessere Zeiten, wenn Georg befördert wird. Aber jetzt verbrauchen wir alles, was er verdient."

Jutta küßte Lena herzlich.

„Sorge dich nur nicht um mich, Lena. Ich komme schon allein durch die Welt. Jetzt, da ich unser leidendes Mutterle nicht mehr zu pflegen habe, bleibt mir mehr Zeit für meine Arbeit. Dann verdiene ich schon, was ich brauche."

Lena seufzte.

„Du bist wirklich ein tapferes Kerlchen, wie Onkel Doktor immer sagt. Aber von der Zukunft abgesehen — wie werden wir über die Gegenwart hinwegkommen? Du hast hier die Miete zu bezahlen — wir verursachen dir täglich eine Menge Kosten und —"

„Davon reden wir kein Wort mehr, Lena! Du sollst nicht daran denken. Das ist meine Sorge, ich schaffe schon Rat. Vorläufig besitze ich noch Geld. Onkel Doktor hat dafür gesorgt, daß die Operationskosten und dein Aufenthalt im Sanatorium erst bezahlt zu werden brauchen, wenn dein Mann kommt. Du sollst dich ganz sorglos in das Sanatorium begeben und nichts weiter denken, als daß du gesund werden mußt. Darauf sollst du deine ganze Willenskraft konzentrieren. So sagt Onkel Doktor, der sehr unzufrieden ist, wenn du dich niederdrücken läßt. Daß Wally gut bei mir aufgehoben ist, weißt du. Wenn du so weit bist, daß du Besuche empfangen darfst, besuchen wir dich. Und wenn der Frühling ins Land zieht, dann holen wir dich ab. Damit du aber ganz beruhigt bist, will ich dir sagen, daß ich über die Zukunft schon reiflich nachgedacht habe. Die Wohnung hier gebe ich natürlich auf, da sie für mich allein zu groß und zu teuer ist. Von den lieben alten Möbeln suche ich mir aus, was ich für ein Schlafzimmer und ein Arbeitszimmer brauche. Was du eventuell mitnehmen willst, suchen wir aus. Alles andere verkaufen wir, und den Erlös teilen wir uns schwesterlich."

„Nein, nein, Jutta, ich nehme nichts — nicht einen Pfennig! Ich habe doch damals meine Aussteuer bekommen. Alles, was Mutter hinterlassen hat, gehört dir."

Jutta lächelte.

„Nun, darüber werden wir uns nicht zanken. Jetzt bist du hoffentlich über meine Zukunft beruhigt. Ich habe ja auch noch Onkel Doktor und Tante Maria. Bei ihnen finde ich immer ein warmes Plätzchen zum Ausruhen von des Tages Last und Mühe. Nun wollen wir nicht mehr an so schwere Dinge denken. Gleich wird Onkel Doktor hier sein und dich abholen. Es ist mir eine große Beruhigung, daß er dich selbst in das Sanatorium bringt."

Gleich nach dieser Unterhaltung erschien Dr. Görger. Lena nahm kurzen, innigen Abschied von ihrem Kinde. Dann ging sie tapfer und still mit dem alten Herrn die Treppe hinab.

Ehe sie unten in den bereitstehenden Wagen stieg, sah sie noch einmal zu den Fenstern empor. Da erblickte sie Wallys blondes Lockenköpfchen neben Jutta. Noch ein Winken der Hände — dann rollte der Wagen davon.

Jutta preßte Wally fest an sich.

„Jetzt wollen wir beten, Wally, für das liebe Mütterlein, daß der liebe Gott sie beschützt," sagte sie leise.

Wally nickte eifrig und faltete in drolligem Ungeschick die kleinen Hände.

„Lieber Dott kann alles," sagte sie überzeugt, einen Ausspruch der Mutter in drolliger Wichtigkeit kopierend.

Das fiel wie eine Verheißung in Juttas sorgenvolles Herz.

— — — — — — — — — — — — — —

Dr. Görger saß inzwischen im Wagen Lena gegenüber und blickte in ihr blasses, stilles Gesicht. Dann nahm er ihre Hände in die seinen.

„Na, kleines Negerfrauchen, nun bloß keine Angst haben, sondern hübsch vergnügt sein. Ist ja nicht schlimm, was dir bevorsteht. Das geht alles ganz glatt. Die Liegekur nach der Operation wird deinen Nerven gut tun. Kommst du im Frühjahr wieder heraus, dann schicken wir dich aufs Land, in eine waldreiche Gegend. Wenn dann dein Mann im Sommer nachkommt, bist du wieder frisch und munter, und ihr könnt euch des schönen Lebens freuen."

Lena sah ihn mit ihren schönen Augen ernst an.

„Ach, lieber Onkel Doktor, um die Operation sorge ich mich nicht so sehr. Es drückt mich nur so nieder, daß ich Jutta so viel Sorge aufpacke. Sie hat wahrlich schon für sich selbst genug zu sorgen."

„Na, na, darüber laß dir keine grauen Haare wachsen, die Jutta läßt sich so leicht nicht unterkriegen."

„Ich weiß, sie ist stark und unverzagt. Aber bedenke doch, es ist ja unmöglich, daß sie alles schaffen kann, was wir brauchen. Wenn wir auch dank deiner gütigen Vermittlung im Sanatorium erst zu bezahlen brauchen, wenn Georg kommt, so muß doch bis dahin so sehr viel sein. Wenn du mich nun gar noch im Frühjahr aufs Land schicken willst — ach, daran ist ja gar nicht zu denken!"

Dr. Görger strich sich bedächtig über den Bart.

„Hm! Es ist scheußlich, daß ich kein reicher Mann bin. Da sitzen meine vier Kinder in allen Gegenden des lieben deutschen Reiches verstreut mit ihren Männern, Frauen und Kindern. Was Tante Maria und ich nur irgend flüssig machen können, darauf warten die schon immer umschichtig. Sie brauchen alle noch unsere Hilfe."

„Aber lieber Onkel Doktor, das wissen wir doch nur zu gut! Ihr tut schon so viel Gutes an uns, daß wir euch nie, nie genug danken können."

„Na, na, laß nur das danken, das geht mir auf die Nerven. Ich wünschte, ich könnte mehr tun, um euch beiden Prachtfrauenzimmerchen gründlich zu helfen. Ein schöner Doktor, der seinen Patienten allerlei verordnet, was sie nicht erschwingen können! Aber aufs Land mußt du doch. Berlin ist nichts für dich. Na, kommt Zeit, kommt Rat! Ich werde mal in meinen Mußestunden ein bißchen nachdenken."

Lena drückte krampfhaft seine Hand. Und Hand in Hand, wie Vater und Tochter, fuhren sie schweigend weiter.

Der alte Herr grübelte gleich jetzt darüber nach, wie er den Schwestern eine wirksame Hilfe schaffen könne. Und da fiel ihm Frau Laura von Hohenegg, verwitwete Brinkmeyer, geborene Seidel, ein — dieselbe Tante Laura, die Freds Schulden bezahlt hatte, nachdem er, Dr. Görger, sie im Interesse der beiden Damen gebeten hatte.

Ein Lächeln huschte um seinen Mund, als er an Laura von Hohenegg dachte. Er kannte sie aus der Jugendzeit als sie noch Fräulein Seidel hieß. Als sein Freund Faltner sich damals um seine spätere Gattin beworben hatte, war Dr. Görger oft mit ihm zu Gaste in dem Hause von deren Eltern gewesen. Dort hatte er Laura Seidel kennen gelernt. Sie war ihm weder sehr hübsch, noch sehr klug oder angenehm erschienen. Ihrem Wesen und ihrem Aeußeren haftete der Stempel des Gewöhnlichen an.

Deutlich genug hatte sie ihm damals zu verstehen gegeben, daß er ihr nicht gleichgültig sei. Aber abgesehen davon, daß Laura Seidel ihm nicht sonderlich gefiel, hatte er damals schon sein Herz an seine spätere Gattin verloren. Als er dann soweit war, eine Familie gründen zu können, hatte er sich mit Maria verlobt. Wenige Tage darauf hatte Laura Seidel die Bewerbung des Maschinenfabrikanten Brinkmeyer, eines wenig gebildeten Mannes, angenommen. Laura hatte bis dahin von Brinkmeyer nichts wissen wollen, dann verlobte sie sich plötzlich mit ihm.

Dr. Görger dachte, daß Laura Seidel ein sehr gutmütiges, aber dem Anschein nach recht unbedeutendes Geschöpf gewesen sei. Eingehend hatte er sich mit ihr nie befaßt, gerade, weil er gemerkt hatte, daß er ihr nicht gleichgültig war. Er wollte keine unerfüllbaren Hoffnungen in ihr wecken. Sie hatte ihm sehr leid getan, als er sah, wie ihr frisches Gesicht erbleichte, als sie seine Verlobung mit Maria erfuhr. Aus Lauras Augen hatte ihn damals ein so weher Blick getroffen, daß er sich, wenn er an sie dachte, unbehaglich gefühlt hatte, bis er ihre Verlobung mit Brinkmeyer erfuhr.

Als Brinkmeyers Gattin war sie bald mit diesem in eine Provinzstadt übergesiedelt, in der sich ihres Mannes Fabrik befand. Ab und zu hatte er von ihr gehört. Die Fabrikate ihres Gatten hatten reißenden Absatz gefunden; er hatte sie nach Jahren als schwerreiche Witwe zurückgelassen. Bald darauf hatte sie sich mit dem Freiherrn von Hohenegg verheiratet, dessen Gut in der Nähe der Provinzstadt lag, in der sie lebte. Seitdem schien ihr Charakter sich ungünstig verändert zu haben. Mit dem vornehmen Namen schien sie ein hartes, kaltes Herz bekommen zu haben; das ging aus ihrem Verhalten hervor.

Er mußte ein wenig vor sich hinlächeln. Die unbedeutende, ziemlich gewöhnlich aussehende Laura Seidel, die immer eine große Vorliebe für unkleidsame, auffallende Sachen hatte, konnte er sich mit dem besten Willen als vornehme Dame nicht denken. Liebenswürdig war sie sicher nicht geworden — eher das Gegenteil.

Als Gattin des biederen Maschinenfabrikanten Brinkmeyer war sie wohl am Platze gewesen — aber als Freifrau? — nein, dazu paßte sie nicht. Ob sie noch immer so mit den Fremdwörtern auf Kriegsfuß stand?

Na, wenn Jutta und Lena nicht anders zu helfen war, dann wollte er sich in Gottesnamen noch einmal mit einer Bitte an Frau Laura wenden, wenn sie auch in einem Schreiben an Jutta erklärt hatte, man möge sie nun in Ruhe lassen.

Ihm selbst hatte sie gar nicht geantwortet, weder auf den Brief, in dem er sie um eine Zulage für Fred bat, noch auf den letzten, in dem er sie bat, Freds Schulden zu bezahlen. Aber getan hatte sie schließlich doch, um was er sie gebeten hatte. So konnte er vielleicht noch einmal für die Schwestern bitten, wenn es sein mußte.

Der Wagen hielt vor dem Sanatorium. Dieses lag in einem westlichen Vororte, inmitten eines Gartens.

Dr. Görger fuhr aus seinem Sinnen empor. Er sprang aus dem Wagen und half Lena beim Aussteigen.

Nun sah sie doch mit bangen Augen und blassem Gesicht an dem freundlichen Hause empor. Im Parterre erblickte sie einige Fensterscheiben von undurchsichtigem Glas.

‚Das ist gewiß das Operationszimmer — dort wirst du in wenigen Tagen liegen — vielleicht schon morgen — unter dem Messer des Arztes.'

So dachte sie erschauernd und klammerte sich unwillkürlich an Dr. Görgers Arm.

„Na, na, Negerfrauchen! Bange machen gilt nicht! In diesem Hause wirst du deine Gesundheit wiederfinden. Denke nur daran, daß du nach einigen Wochen wieder froh und gesund durch diese Tür ins Leben heraustrittst."

Sie nickte und lächelte.

„Es ist schon vorbei, Onkel Doktor; es war nur so ein verzagter Moment. Jetzt habe ich schon wieder Mut."

Er drückte ihren Arm.

„Du, Lena, ich habe meinem Freund, Dr. Sternberg, Wunderdinge erzählt, was ihr beiden Schwestern für forsche Kerlchen sind. Nun blamiere mich nicht! Verstanden?"

Sie nickte lächelnd.

Dann fiel die Tür, durch die sie eingetreten waren, hinter ihnen zu.

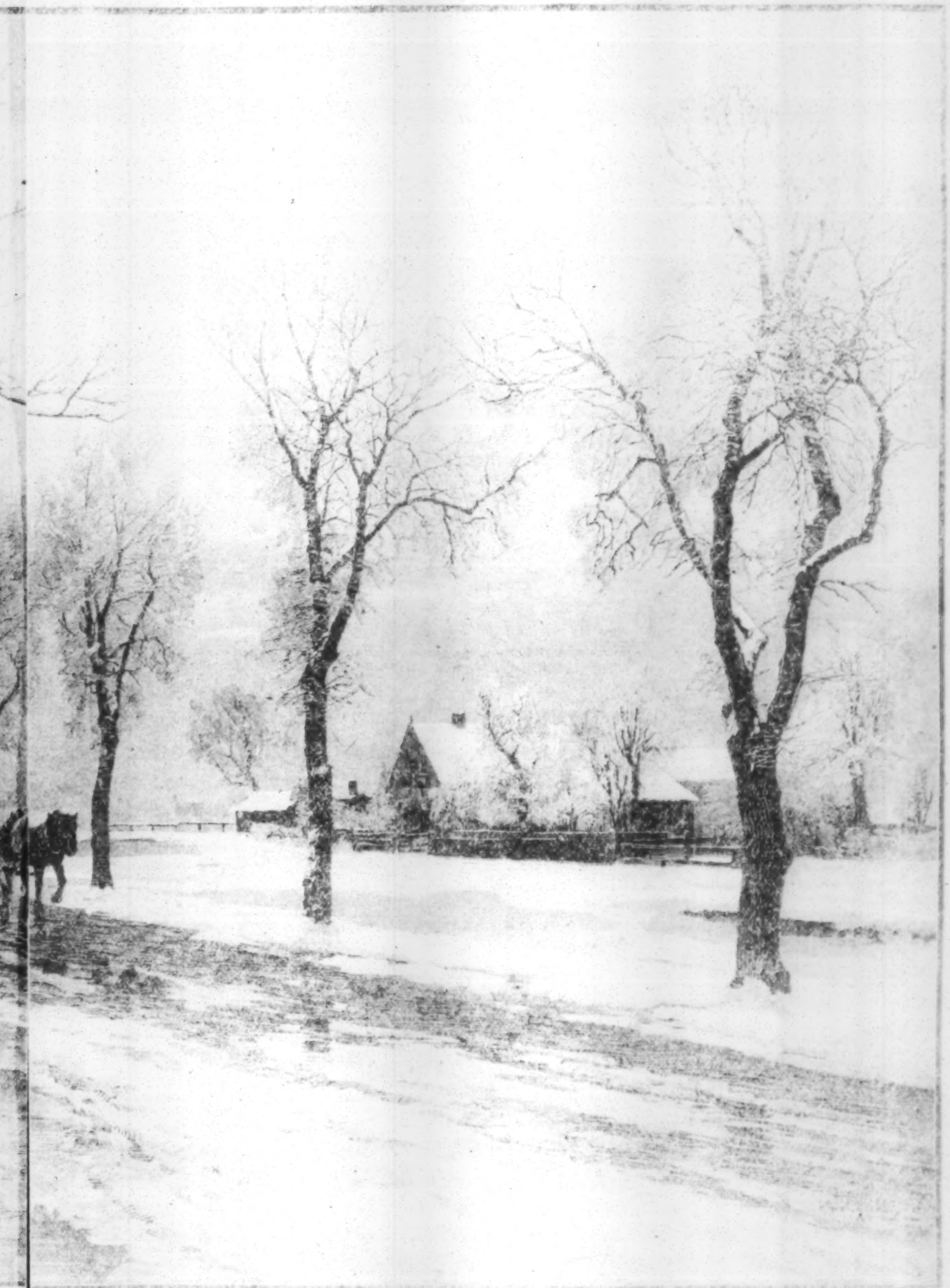
* * *

Jutta war durchaus nicht so zuversichtlich zu Mute, wie sie sich Lena gegenüber gezeigt hatte. In den letzten Wochen war ihr das Geld nur so durch die Finger geglitten, trotz größter Sparsamkeit.

Zur Arbeit blieb ihr auch jetzt, nun Lena im Sanatorium war, wenig Zeit und Sammlung. Die kleine Wally nahm sie sehr in Anspruch, wenn auch Minna jeden Tag die Kleine ein paar Stunden beschäftigte.

Jutta war es eine Wohltat, Wally um sich zu haben. Ihr fröhliches Plaudern verscheuchte die heranschleichenden Sorgen. Nur ungern kürzte sie die Stunden des Zusammenseins mit dem Kinde. Um nur halbwegs ihr Arbeitspensum zu erledigen, nahm Jutta die Nachtstunden mit zu Hilfe.

(Fortsetzung folgt)



nterabend

# Krieg / / /

## Skizze von Emma Steinemann

Die Heide blüht. Rot wie Herzblut flammt es über sie hin. Die goldigen Strahlen einer heißen Augustsonne küssen die braune, duftende Erde, fahren über sie hin in neckischem Spiel, züngeln empor an dem kleinen, uralten Heidehäuschen, fangen sich in den blitzsauberen Fenstern und gucken gar neugierig hinein in die einfache, weißgescheuerte Stube.

Mit fest zusammengepreßten Lippen blickt die alte Kleinbäuerin auf den Zettel, der dem Sohne soeben vom Boten überbracht worden ist. In schwerem Ernst hat der ihr dabei zugenickt: „Sie müssen alle gehen Mutter Behrens. Der Kaiser, das Vaterland ruft!"

Dann ist er davongehastet dem Hofe des Großbauern Petersen zu. Fünf Söhne sind dort, fünf Angebote müssen abgegeben werden. Beim nächsten Hause gilt es dem Vater — — — Kreuz und quer durcheilt der Bote die rote Heide, selten ein Haus, wo er nicht eintritt. Die Zettel in seiner Hand wollen gar nicht schwinden. Wieviel Stöhnen, wieviel Jammer, wieviel heißen, verbissenen Ingrimm sieht er nicht an diesem einzigen Tag! Aber auch manch sorglos frohes Lachen, manch wehrhaft trutzig herausgeschrienes „Hurra —!" tönt in seinen Ohren fort, Frauen und Kinder sind's die weinen. Die Männer — nein. Sie beißen die Zähne übereinander, das es knirscht, in den Augen flammt es auf, die Fäuste ballen sich — stumm wenden sie sich ab, um sich zu rüsten. Freilich nachher, wenn in ein paar Stunden der Abschied schlägt von den Eltern, von Weib und Kind, der Braut — wer sollte es da selbst dem Tapfersten der Braven verargen, wenn es ihm heiß in die Augen steigt.

Hans Behrens legt den Zettel auf den Tisch. Die Blicke von Mutter und Sohn treffen sich. Dem Jungen ist, als sei die Frau vor ihm in dieser Minute erst alt geworden. Noch nie sah er an ihr diesen harten Zug im verrunzelten Gesicht, diese müden, erloschenen Augen. Bestürzt tritt er ihr einen Schritt näher.

„Mutting!"

Sie stützt sich schwer auf den ungefügen Tisch. Die abgearbeiteten Hände umklammern die Kanten des alten Möbels mit solcher Gewalt, als wollten sie sie zerbrechen.

Ein trockenes Schluchzen würgt in der Kehle der alten Frau und langsam kommt es über ihre Lippen, Wort für Wort so schwer, als müßte sie die einzelnen Silben erst zusammen suchen: Vierundzwanzig Jahre zählte ich, als ich heiratete. Arm waren wir Beide. Wie haben wir geschafft und gewerkt oft fast Tag und Nacht, um das Gütchen schuldenfrei zu machen. Unsere Kinder sollten es einst besser haben wie wir. Sechse gebar ich. — Fünf Jahre hintereinander jedes Jahr eine Geburt und ein Todesfall. Niemand weiß, was das heißt.

Ein Mädchen war das Letzte. Ein herzig liebes Dingelchen. Drei Jahre zählte sie, als sie starb. — Sieben Jahre später gab ich dir das Leben. Beinah bezahlte ich's mit meinem eigenen. Doch die körperlichen Schmerzen waren, wie mich deuchte, gering gegen die furchtbare Angst, daß auch du uns wieder genommen werden könntest. Aber der Herrgott hatte Erbarmen. Du wuchsest und gediehest. Auch in der Schule warst du stets der Beste. Unsere helle Freude hatten wir an unserem Buben, unser ganzer Stolz warst du.

Knapp zehn Jahre zähltest du, als Vater starb. Wir hatten uns lieb gehabt, waren zusammen glücklich gewesen— der Schlag war hart. Aber in dir sah ich das Ebenbild des toten Mannes — sein heiligstes Vermächtnis. Ich raffte mich auf und werkte weiter — deinetwegen. Du wurdest nun mein Ein und Alles — bist mein Letztes.

„Hans!" — — — es klingt wie ein Aufschrei aus gemarterter Brust.

Sein gebräuntes Gesicht ist ganz blaß. Sacht, unendlich behutsam ergreift er ihre Hände.

„Mutting vergib, wenn ich dir einmal weh tat" — Mühsam nur quält er's hervor.

Ein Strahl heißer Mutterliebe bricht aus ihren Augen.

„Mein Jung, ich hab' nichts zu vergeben; du warst mir immer ein guter Sohn."

Da tut der fünfundzwanzigjährige, reckenhafte Hans etwas, was er nie mehr getan seit er den Kinderschuhen entwachsen. Er beugt sich nieder und küßt sein altes Mütterchen. Und ihm ist, als hätten seine Lippen Heiliges berührt.

Einige Stunden später nimmt er Abschied. Die Mutter ist nicht mehr von seiner Seite gewichen und als sie in die Küche ging, einen Imbiß zu bereiten, da war er es, der ihr folgte. Ihm ist als könne er ihr gar nicht mehr genug zu Liebe tun, als sollte er in diesen kurzen Stunden seit Jahren Versäumtes nachholen.

Und nun steht er vor ihr zum Lebewohl, vielleicht auf ewig. Ein letztes Mal hat er, wie er's als kleiner Bub oft getan, die Arme um sie geschlungen und sie auf den lieben, alten Mund geküßt. Und die Frau reißt sich zusammen und ist stark. Nicht durch Tränen will sie ihm den Abschied erschweren. Wie segnend legt sie die harte, abgearbeitete Rechte auf ihres Buben Scheitel. Warm und gut wie immer blicken die Augen in sein erregtes Gesicht.

„Daß du dich brav halten sollst, das brauch ich meinem und Vaters Jungen nicht zu sagen. Drum b'hüt dich Gott Hans — der Herr sei mit dir und uns allen. Schreib' bald und — der Herr geb, daß du wiederkommst" — — —

„B'hüt Gott, Mutterl" —

Noch ein letzter fester Händedruck, dann scheidet er.

Glutrot sinkt am westlichen Horizont die Sonne, der Himmel flammt wie in flüssigen Purpur getaucht.

Hans schreitet dem nächsten Hause zu. Ein kleiner Bub öffnet die Türe und heißt ihn eintreten. Schluchzend nimmt drinnen ein junges Weib, — an der Brust den kaum 5 Wochen alten Säugling — Abschied vom Gatten. Da stehen die alten Eltern und sagen dem andern, ledigen Sohne Lebewohl. Am Fenster lehnt die Tochter, die Annelis, groß, blond, blauäugig. Ein heißes Rot überflutet ihr liebes Gesicht als Hans eintritt. Rasch geht er auf sie zu.

„Die Zeit drängt, Annelis — ich wollte nicht weg, ohne dir Ade gesagt zu haben."

Des Mädchens blaue Augen verdunkeln sich; verräterisch zuckt es um den roten Mund. Und dann halten sie sich bei den Händen wie so oft als Kinder, wenn sie zusammen die Heide durchtollten. Im nächsten Augenblick stehen sie draußen, allein, halten sich umschlungen und küssen sich heiß, inbrünstig zum ersten — vielleicht auch zum letzten Mal.

Nur kurze Minuten dauert es. Die Türe geht, die Brüder rufen nach ihr, nach dem Kameraden.

„Anneliſel vergiß mich net!" — — —

„Nie — nie!" — Ein qualvolles Schluchzen.

„Auch net, wenn ich bleiben sollt" — — —

„Hans — du — du —" Sie hängt sich an ihn, als wollt' sie ihn nimmer lassen.

Rufende Stimmen.

„B'hüt Gott, Schatzel — liebes" — — —

„B'hüt Gott, Hans — komm wieder" — — —

Die verkrampften Hände lösen sich.

Auch dieser Abschied ist überstanden. Unter der Türe des Vaterhauses steht Annelis und blickt brennenden Auges den Brüdern und dem Liebsten nach, solange sie nur sichtbar sind. Ein wehes Angstgefühl schnürt ihr die Brust zusammen, so als würde auf ihre kaum erblühte Liebe bald, bald ein tötender Rauhreif fallen.

Aus all den großen und kleinen Heidehäusern treten Männer in der Blüte ihrer Jahre, bald einer, bald mehrere,

alle in des Königs Rock. Wo sie zusammentreffen bilden sie Gruppen. Vereint schreiten sie vorwärts durch den sinkenden Tag — ernst und schweigsam die einen, eifrig disputierend die andern, lachend, singend die dritten. Sie alle aber bereit, das Vaterland zu schützen, die heilige Erde der Heimat zu verteidigen.

Einer hat ein Lied angestimmt und die Schweigsamen, die Lachenden, sie alle horchen auf, fallen ein, einer nach dem andern. Vergessen ist der kaum überstandene Abschied, vergessen vor etwas weit größerem, vor dem das Leid des Einzelnen sich zu beugen, zu schweigen hat. Zuletzt ist's ein gewaltiger, trutziger Chor, der aus den Kehlen der Männer emporschallt zum purpurnen Firmament — mächtiger und mächtiger anschwellend von Strophe zu Strophe:

„Deutschland, Deutschland, über Alles,
Ueber alles in der Welt."

August 1914.

Liebe Mutter!

Wir stehen in Belgien. Schon volle 3 Wochen. Die Hitze ist drückend. Die Belgier, Franzosen und Engländer, denen wir hier gegenüberstehen, überschütten uns gar freigebig mit einem wahren Hagel von Kugeln und Granaten. Schrapnelle durchziehen die Luft, platzen, verbreiten Tod und Verderben, wo sie hintreffen. Aber wir sind auch nicht faul, vergelten gleiches mit gleichem.

Nächstens werden wir wohl eine größere Schlacht zu schlagen haben, es deutet alles darauf hin. Hab keine Angst um mich Mutter, Dein Jung haut sich durch. Mit Gott, für König und Vaterland!

Grüß mir die Annelis, Mutter — weist Klaus Düntamp's Annelis mein ich — und sei auch Du freundlich gegrüßt von Deinem Hans.

* * *

August 1914.

Liebe Mutter!

Die erste große Schlacht liegt hinter mir. Erst ein wütendes Artilleriegefecht. Dann kamen wir dran. Zuletzt standen wir Mann gegen Mann dem Feinde gegenüber. Das Gewehr verkehrt in der Faust. Durch müssen wir, der Feind muß weichen. Vorwärts, vorwärts — marsch, marsch. Hurra! Hurra! — — War das ein Tag! Blutige Arbeit hatten wir, manch lieben Kameraden sah ich fallen. Aber zuletzt war der Tag unser, der Sieg errungen. Freilich leicht hatten sie es uns nicht gemacht. Zu Haufen lagen die Toten und Verwundeten auch auf unserer Seite. Aber es war ja nicht umsonst. Und Mutter, kein schönerer Tod, als den für's Vaterland! Wie durch ein Wunder bin ich heil und gesund geblieben. An meiner Seite fiel Heinz Petersen. Ein Schuß traf ihn ins Herz, es war gleich aus. Ganz ohne Kampf und Schmerz ist er hinüber. Anders sein Bruder Fritz. Schwerverwundet soll er, wie man mir sagt, im Lazarett liegen. Glaube ihn traf eine Granate am Fuß. Das Bein soll verloren sein. Armer Kamerad! Wie viel besser ist ein frischer fröhlicher Soldatentod als sein Los. — Geh zu Petersens Mutter. Du verstehst so gut zu trösten. Ich laß sie grüßen — und auch die Annelise Dünkamp. Besonders aber Dich. Hans.

* * *

September 1914.

Liebe Mutter!

Noch bin ich am Leben und mehr noch Mutter, das eiserne Kreuz hab' ich bekommen. Hurra, hurra! Hoch Deutschland, hoch die Heimat, für die wir kämpfen und sterben. Und gottlob nicht nutzlos ist der Kampf, das Sterben. Wir kommen vorwärts, Schritt für Schritt, aber vorwärts. Wir siegen! Ja Mutter, wir werden siegen, wir alle glauben felsenfest daran. Ist doch auch das Recht auf unserer Seite. Noch lebt der alte Gott und in der Not wird er uns nicht verlassen. Wie sagte doch der Kronprinz, als er gestern kam, die Soldaten in den Schützengräben aufzusuchen, uns Lob und Dank zu spenden. „Kameraden" —rief er noch zuletzt beim Abschied — „wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!"

Wie ich das Kreuz bekam, willst Du wohl wissen. Es war ein heißes Vorpostengefecht, uns gegenüber stand eine mindest sechsfache Uebermacht der Belgier. Wir zogen uns zurück, nachdem wir sahen, daß da ein weiteres kämpfen nutzlos wäre. Da fiel der Führer schwer getroffen hin. Wir alle liebten ihn, doch galt's das eigne Leben für den, der ihn zu retten, ihn zu holen suchte. Doch daran dacht' ich nicht, ich dachte nur, daß er uns stets ein guter Vorgesetzter, der alles mit uns teilte, was sein war. An seine junge Frau und die zwei Kinder, von denen er erzählte, mußt ich denken und gleich war ich bei ihm und hob ihn hoch. In meinen Armen hielt ich ihn und stürmte rückwärts. Trotz des Kugelregens, mit dem der Feind uns überschüttete, gelang die Tat. Der Hauptmann wird genesen. Mir aber heftete der Kommandant mit eigner Hand sein Kreuz auf meine Brust und sprach voll Lob von meiner „Heldentat". Heldentat! Ach Mutter, glaub mir bloß, nichts wars wie meine Pflicht und Schuldigkeit. Und daß grad' ich den Hauptmann retten durfte — was ist dabei? Ein anderer hätte es sicher auch getan. Nur — ich war halt der Erste. Das Signal ertönt. Hab keine Zeit mehr zum Schreiben. Viele Grüße. — Hans.

(Grüß die Annelise.)

* * *

Oktober 1914.

Liebe Mutter!

Erschrick nicht Mutter, daß ich nicht selber schreibe, aber Schwester Elisabeth meint, sie könne das jetzt besser, es würde mich zu sehr anstrengen und sie kann ja recht haben.

Also ich lieg im Lazarett in einem guten, sauberen Bett, fast wie bei Dir zu Haus. Wie es kam? Wir stürmten eine Festung. Hurra, hurra! Schrapnells platzten, Granaten flogen. Unzählige sanken hin, um nimmer aufzustehen. Wir über sie hinweg — hurra, hurra, vorwärts, immer vorwärts! Da traf's mich in die Brust — nein denk nur nicht, daß es sehr wehe tue. Ich taumelte, griff zu, war voller Blut. Dann ward es Nacht. Erst hier im Lazarett erwachte ich wieder. Ich fühle mich jetzt gut — darum schick ich Dir jetzt diesen letzten Brief. Es ist mein letzter Mutter, fasse Dich. Wohl meint der Arzt und auch die Schwester, daß die zerrissene Brust sich flicken lasse. Ich aber bin gewiß, daß beide lügen um mich zu trösten, denn ich fühl' das Ende nahen. Ich hatte einen Traum! Die rote Heide und unser Haus sah ich ganz nah. Der Himmel flammte blutigrot im Scheine der Abendsonne. Ich sah die Heimat, wie ich sie verlassen, so lieb und traut. Sah unser Kirchlein mit dem spitzen Türmchen. Es läuteten die Glocken leise, lind. Die Kreuze auf dem kleinen Gottesacker, die Gräber unserer Lieben sah ich deutlich. Grüße sie. Und weine nicht! Wir alle harren Deiner zum Wiedersehen in einer besseren Welt.

Bald wird das Vaterland wieder Frieden haben. Neuer, schöner wird es auferstehen aus Schutt und Brand. Ein Sieger! Und ich hab helfen dürfen das zu gründen, das Neue, Schöne. Durfte helfen, daß unser Heim vom Krieg verschont geblieben — ist das mit meinem Blut zu schwer bezahlt?

Gern wär ich heimgekehrt nach diesem Kriege, um Dir zu leben; Dir und Annelise. Mein trautes Mädchen. — — Der Jugend Traum, er ist nun ausgeträumt — der große Schnitter ruft. Geh zu der Liebsten Mutter, bringe ihr jetzt meinen letzten Gruß. Sie soll nicht weinen, sie soll tapfer sein — ein deutsches Weib.

Das Vaterland heischt Opfer. Ein jeder giebt was er kann. Auch Du gabst das Deinige Mutter, trotz Deiner Armut. Und größeres wie Du kann keiner geben. Ein armes Weib bloß, doch Du opfertest auf dem Altar des heiligen Vaterlandes Dein Höchstes, Bestes — Deinen einzigen Sohn.

Die Nacht kommt, Mutter — Ade. — Grüß mir die Heimat — Alle — Hans.

* * *

Mit erloschenen Augen starrt Mutter Behrens auf ihres Jungen letzten Brief, auf das eiserne Kreuz, auf die kleine Blechmarke. Alle drei Dinge sind ihr vor Stunden durch die Post zugestellt worden. Und seither sitzt sie und sinnt und kann fast nicht begreifen, daß nun auch noch ihr Letztes von ihr ging, daß sie allein sein wird für den Rest ihres Lebens.

Behutsam fährt die harte Rechte über das knisternde Papier, fast als streichle sie ein liebes schwerkrankes Kind und leise flüstern die zitternden Lippen: „Bald, bald komm' ich Dir nach mein Jung!"

Keine Träne kommt in die alten Augen. Starr, eisenhart scheint das verrunzelte Gesicht, als sich die Bäuerin endlich schwerfällig erhebt und Brief, Kreuz und Bleimarke fest in der Linken langsam, schwerfällig dem Dünkampschen Hofe zuschreitet. Unter der Türe kommt ihr die Annelis entgegen. Schreckhaft weit öffnen sich die blauen Augen, als sie die Mutter des Liebsten so sieht und hastig, angstvoll quält sie hervor: „Ist was passiert?"

Die Alte nickt. Schleppend, unsagbar müde klingt ihre Stimme.

„Hans ist tot. Da lies selber."

Des Mädchens Hände tasten nach einem Halt. Nacht wirds vor ihren Augen, in ihrem Herzen. Aber das Kind des Volkes reißt sich zusammen. In ihr ist noch die starke, unverbrauchte Nervenkraft der Urgermanin.

Sie liest. Blaß wie der Tod ist sie, als sie den Brief zurückgiebt. Die Frau sieht den sehnsüchtigen Blick, mit dem Annelise das Papier aus der Hand läßt und versteht. Aber sie schüttelt den Kopf.

„Solang ich leb', geb ich's nicht her, aber wenn ich tot bin — 's geht eh nimmer lang — dann sollst du alles haben, Annelis, alles" — — — flüstert sie.

Aus der Brust des Mädchens kommt ein leises, gequältes Stöhnen. Sie wendet sich ab, hastet nach ihrer Kammer und dort wirft sie sich hin, weint, weint als wollt' das junge Herz ihr brechen.

Irgendwo in belgischen Landen ist ein kleiner, frischer Grabhügel, einer unter tausenden. Und er unterscheidet sich durch nichts von den andern. Auch er ist geschmückt mit einem einfachen Holzkreuz, darauf der Helm des Gefallenen ruht.

Auf der nahen Heerstraße ziehen Soldaten dahin, alte und junge. Langsam marschieren sie der Front zu, dem Feind entgegen, bereit zu Kampf und Sieg, bereit auch, wenn es sein soll zu sterben. Mit Gott, für König und Vaterland.

# Kriegerheimkehr

Von Alice Freiin v. Gaudy

Wie sind sie hinausgefahren
Mit brausendem Jubelklang —
Nun kehren sie heim in Scharen,
Doch ohne Sang . . .

Nun liegen sie, matt von Schmerzen,
In dumpfen Wagen gereiht,
Ihre tapfern deutschen Herzen
Sind schwer von Leid.

Ihre jungen, blühenden Glieder
Ließen sie vor dem Feind:
Die gibt kein Arzt ihnen wieder,
So treu er's meint!

Als Krüppel das Leben ertragen,
Vielleicht bei kargem Brot —
Viel besser, vom Feind erschlagen!
Viel besser tot! . . .

Vom Bahnsteig Trompetengeschmetter
Und Stimmen: „Heil Kaiser dir!"
Das zündet wie flammendes Wetter:
„Der Kaiser hier?!"

An die weißen Bahren der Wunden
Tritt er mit gütigem Wort,
Da sind die Qualen geschwunden,
Die Sorgen fort . . .

Es ist den fiebernden Kriegern
Beim Drucke der Kaiserhand,
Als danke den herrlichen Siegern
Das Vaterland!

Und alle ob schwach und leise,
Stimmen begeistert ein
In die heilige deutsche Weise,
Die Wacht am Rhein . . .

Da zucken des Kaisers Wangen,
Erschüttert grüßt er sie.
Das Lied, das sonst Tausende sangen,
So klang es nie!

# Hohenzollernfrauen

## Aus der Kurfürstenzeit

Von Ernst Lübben

Es ist ein Versäumnis der älteren Geschichtschreibung, daß sie an den fürstlichen Frauen, die den Regenten treu und tapfer zur Seite gestanden haben, gar flüchtig vorübereilt und sich meist mit allgemeinen Andeutungen begnügt, etwa mit der Wendung: sie war fromm und mildtätig, ein Satz, der dann so ziemlich auf jede paßt, während doch all diese Frauen ihr Eigenleben geführt haben und sich sehr scharf voneinander abhoben. Das war schon bedingt durch die Verschiedenheit der Herkunft. Die bayerische Prinzessin Elisabeth brachte andere Jugendeindrücke nach Brandenburg mit, wie die Pfälzerin Elisabeth Charlotte, oder die niederländische Luise Henriette, oder die dänische Elisabeth. Wie sie dann ganz und gar mit ihrer neuen Heimat verwachsen und aufgehen in dem Leben und Streben für sie, — das ist ein so fesselndes und belehrendes Stück Menschentum, daß es zu bedauern bleibt, daß eine frühere Zeit nicht mehr daraus ans Licht hat stellen mögen. Nachholen läßt sich das insofern nur ungenügend, als die Spuren, die zum Ziel führen können, zum Teil verwischt sind, und auch die Archive über das eigentlich Persönliche schweigen. Auf Rückschlüsse und Vermutungen sieht man sich mehr oder weniger angewiesen, wenn man die spärlichen Ueberlieferungen zum Bilde oder gar zum lebensähnlichen Porträt fügen will. Selbst die vorhandenen Gemälde in den Museen gewähren keine ausreichende Unterstützung, denn sie sagen uns hauptsächlich, welche Tracht damals an der Tagesordnung war und in welcher Weise die Hofmaler die Fürstinnen zu malen pflegten.

Wie anziehend wäre es, zu erfahren, welche Gefühle wohl die erste Kurfürstin bewegt haben mögen, als sie ihr schönes Frankenland mit der damals doch recht unwirtlichen Mark vertauschen mußte. Der Volksmund hat diese Kurfürstin Elisabeth aus dem bayrisch-landshutischen Hause „die schöne Else" getauft, aber sie war mehr als eine schöne Frau. Mut und Entschlossenheit zeichneten sie aus, und das Schicksal legte ihr eine Männerarbeit auf. Als die Hilfskräfte Friedrichs, der sich ununterbrochen gegen den widerspenstigen Adel zu wehren hatte, ins Stocken gerieten, da brachte ihm sein Ehegemahl im Frankenlande Mannschaften auf, die sie in guter Ordnung und Ausrüstung an ihn absandte. Das will etwas heißen in jener Zeit!

Als sie selbst dann in der Mark eingetroffen war, nicht um in lieblicher Frauenanmut holdselig Hof zu halten, sondern um ihren Anteil an des Kurfürsten schwerem Lebenswerk zu erhalten, konnte Friedrich ihrer Einsicht und Bildung vertrauensvoll die Regentschaft übertragen, die sie schon in fränkischen Fürstentümern geübt hatte, wenn die kriegerischen Verwicklungen der Zeit ihn in der Ferne weilen ließen.

Für die Mark kommen gute Zeiten, Zeiten des Gedeihens, des inneren und äußeren Friedens. Die von Friedrich I. bestellte Saat geht auf. Uebermütige Ritter und trotzige Städte müssen von ihren Sonderansprüchen lassen — aber der Friede, der immer auf Erden ein seltener Gast, wird durch religiöse Gewissensfragen im Lande wie in den Familien mehr als einmal bedroht.

Daß man in solchen Dingen seiner innersten Ueberzeugung mehr gehorchen muß als selbst den Nächsten, sollte eine andere Elisabeth durch ihr Denken und Handeln betätigen. Mit siebzehn Jahren war diese dänische Prinzessin, nach langen, weitläufigen Verhandlungen, wie sie im Stil jener Zeit bei Verlöbnissen und Eheschließungen gepflogen wurden, die Gemahlin des Kurfürsten Joachim I. geworden. Die ersten Jahre der Ehe waren durchaus glückliche. Als die bildschöne Kurfürstin im Jahre 1512 einem Turnier zu Neu-Ruppin beiwohnt, sind die Einheimischen, sowie die fremden Gäste voll des Lobes ihrer feinsinnigen Anmut. Mit Treue und herzlicher Ergebenheit hing sie an dem Gemahl. Dieser aber ging sehr bald seine eigenen Wege und verletzte damit aufs tiefste das Gemüt der Gattin und schließlich flüchtete sie sich in den Schutz von Verwandten, um erst nach dem Tode Joachims nach Brandenburg zurückzukehren.

Friedlichere Zeiten waren einer ihrer Nachfolgerinnen auf dem Hohenzollernthrone beschieden, der Kurfürstin Katharina, der Gemahlin von Joachim Friedrich. Wie die Regierungszeit ihres Mannes dadurch gekennzeichnet ist, daß er dem Schulwesen seine besondere Aufmerksamkeit schenkte (Joachimstaler Gymnasium) und durch die Errichtung eines stehenden Geheimratskollegiums den Grund zum preußischen tüchtigen Beamtenstand legte, so wird die Wirksamkeit seiner frommen und mildtätigen Gemahlin dadurch bestimmt, daß in ihr sich das in breiterer Ausdehnung zu erkennen gibt, was man heute soziale Fürsorge nennen würde. Die Kurfürstin Katharina zeigte ein volkswirtschaftliches Verständnis, als sie bei Berlin große Kuhmolkereien anlegen und die daraus gewonnene Milch auf dem Molkenmarkt zum Verkauf bringen ließ, um den daraus gewonnenen Ertrag zur Gründung einer Schloßapotheke zu verwenden, wo bedürftigen Kranken unentgeltlich Arzenei gereicht wurde.

Wenig ist die Rede von der Pfälzerin, der Kurfürstin Elisabeth Charlotte, die die drangvollen Jahre des großen Religionskrieges zum Teil miterlebt hat. Die Schatten, die auf der Regierungszeit des unschlüssigen Georg Wilhelm fielen, wirkten auch auf Charlotte niederdrückend. Gerühmt von ihr wird aber: sie hat aufs sorgfältigste die Erziehung ihres Sohnes geleitet und überwacht, der berufen sein sollte, der Schöpfer des brandenburg-preußischen Staates zu werden.

Zeitlebens bewahrte der Sohn seiner geliebten Mutter das pietätvollste Gedächtnis. Von dem Armbande, das sie ihm an seinem neunten Geburtstage geschenkt mit der Zuschrift: „Dieses gebe ich dir zur Versicherung meiner herzlichen Liebe und zu einer Erinnerung, meiner getreuen Vermahnung nicht zu vergessen, Gott und die Untertanen über alles zu lieben, aller Tugenden dich zu befleißigen, die Laster aber ernstlich zu hassen, so wird Gottes Beistand deinen Stuhl befestigen und aller zeitliche und ewige Segen dir folgen ..." sagte der Kurfürst kurz vor seinem Ende: „Dieses ist mir während meiner ganzen Regierung stets vor Augen gewesen, und mein Sohn soll solches Armband nebst dieser Lehre auch wieder von mir erben."

Ziemlich reichhaltig fließen die Quellen über das Leben der ersten Gemahlin des großen Kurfürsten, der sanften und klugen Luise Henriette von Oranien. Sie ist wohl die erste Hohenzollernfrau, die ihre heimatlichen Eindrücke, die Einrichtungen ihres Vaterlandes in die neue Heimat zu übertragen sucht. Von der damals in hoher Blüte stehenden niederländischen Kultur zu lernen, war höchst vorteilhaft. Der Kurfürst ließ ihr freie Hand bei allen nützlichen und wohltätigen Einrichtungen. Das Waisenhaus zu Oranienburg war ihre vornehmste Schöpfung. Obwohl sie selbst sich niemals in Staatsgeschäfte mischte, unterließ es der Kurfürst doch nie, ihren Rat bei wichtigen Angelegenheiten einzuholen.

Obwohl der Kurfürst nach ihrem Tode noch eine zweite Ehe einging, mit einer holsteinischen Prinzessin Dorothea, ist ihm für seine Luise nie ein Ersatz geworden. In der Kurfürstin Dorothea, einer stolzen, ehrgeizigen Dame, tritt uns das nicht sehr erquickende Bild der politisierenden Frau entgegen, und zwar einer solchen, der es nicht darauf ankommt, um dynastischer Vorteile halber, das Gesamtwohl aufs Spiel zu setzen. Zugunsten ihrer Söhne hat sie den Kurfürsten zur Abfassung eines zweiten Testaments bestimmt, das glücklicherweise nie in Kraft getreten ist, weil es den kaum geschaffenen Einheitsstaat mit einer Zerstückelung bedroht haben würde. Gustav v. Putlitz hat in seinem Drama „Das Testament des Großen Kurfürsten" die Licht- und Schattenseiten im Charakter der Kurfürstin Dorothea berichtet.

# Buntes und heiteres Allerlei

### Wie's ein Professor versteht.

-t, schönen guten Morgen, Herr Professor! Nun — was machen Sie denn hier mit einem Pferde?

Ja, sehen Sie, lieber Herr Steuerrat. Das ist meiner Gesundheit wegen — mein Arzt hat mir verordnet, ich solle ein Pferd halten!

### Die vergessene Parole.

Folgendes wahres Geschichtchen, soll sich, dem in Bouziers erscheinenden „Landsturm" zufolge, irgendwo an der Westfront ereignet haben.

Der deutsche General geht abends müde und abgespannt nach seinem Quartier. Am Wege steht ein Landsturmposten, der strengen Befehl hat, niemanden ohne die Parole durchzulassen. Und man hat ihm besonders eingeschärft, auch von den hohen Herren diese zu fordern. Denn hohe Herren sollen manchmal harmlose Postenmenschen auf die Probe stellen. Der Mann sieht die Exzellenz kommen. Also jetzt gilt's. „Halt, wer da! — Parole?" schallt's dem General entgegen, daß die Wände zittern. Exzellenz schaut auf. „Richtig, die Parole! Ja, zum Donnerwetter, wie hieß denn nur heute das vermaledeite Wort?" Alles Grübeln war umsonst — vergessen, rein vergessen! Na, der Mann kennt dich, denkt der Herr General, die Sache ist also nicht so schlimm: „Du weißt ja, mein Sohn, wer ich bin, ich bin Exzellenz X.," meint er leutselig. Aha, sagt sich der wackere Landsturmmann, das ist so ne echte Postenfalle. Jetzt nur die Ohren steif gehalten. „Jawohl, Euer Exzellenz," meldete er stramm, „aber ich habe Befehl, niemanden ohne Parole durchzulassen." Exzellenz wird ärgerlich. Er möchte so gern in sein Quartier, und der Cerberus läßt ihn nicht durch. Aber der Mann ist völlig in seinem Rechte, grob darf er ihm nicht werden. Daher nochmals in Güte: „Ja, Mann, ich habe die Parole vergessen und ich muß in mein Quartier." Ach nee, denkt der Posten im stillen, das ist ja schön gesagt, von wegen Parole vergessen, na, mich lockt er nicht auf den Leim, und laut: „Exzellenz, ohne Parole kommt niemand durch!" Schwüle Pause. Der Herr General betrachtet rastlos grübelnd den unerbittlichen Pflichtmenschen vor ihm, und diesem wird allmählich schwül, denn nach und nach wird's ihm zweifellos, die Exzellenz hat gar keine bösen Absichten, sie hat tatsächlich die Parole nur vergessen. Aber der Teufel kann in so 'ner Sache drin sitzen. Was tun? Da, ein rettender Gedanke! Und vertraulich flüsternd säuselt es an des Generals Ohren: „Exzellenz, dann Sie mir den ganz'gen Gefall'n und sprechen Sie mal das Wort „Dräsen" aus." „Richtig! Wie kann man nur! Parole Dresden!" Und stramm steht der Posten, grüßend entschwebt die Exzellenz im Dunkel der Nacht, und die Situation ist gerettet.

### Das allmächtige Ministerium.

Die kleine Anneliese hat des öfteren im Hause von „Eingaben an das Ministerium" reden hören, da der Beruf des Vaters dies so mit sich bringt. Eines schönen Morgens betrachtet Anneliese ein Bild, das eine junge Frau mit ihrem Säugling darstellt. Ein lange gehegter Wunsch regt sich wieder in Anneliesens Herzen; sie wendet sich zu ihrer Mutter und ruft dringend: „Also, Mutti, so mach, so mach doch endlich die Eingabe an das Ministerium, daß wir ein kleines Kind bekommen!"

### Das gemeinsame Drahthindernis.

Am Schluß eines Aufsatzes erzählt der Kriegsberichterstatter der Morning Post im britischen Hauptquartier ein lustiges Geschichtchen, das wahr sein dürfte, da es den sonst in der englischen Presse so sehr gepriesenen Tommies kein besonders rühmliches Zeugnis ausstellt. „An einem bestimmten Punkt unserer Front, in der Nähe eines sehr gefährlichen Vorsprungs," „war unsere Linie durch nächtliche Operationen bis auf wenige hundert Meter an die deutsche Stellung herangerückt. Um einen feindlichen Angriff zu verhindern, begann man in aller Eile während der Dämmerung ein Drahthindernis vor unserem Graben anzulegen, das aber nicht fertiggestellt werden konnte, da die Geschichte bei der großen Nähe des Feindes zu gefährlich wurde. Am nächsten Morgen entdecken nun unsere Leute, daß das Hindernis über Nacht in aller wünschenswerten Stärke vollends ausgebaut worden war. Ein Zettel, der in den Drähten hing, klärte über das Wunder auf. Es stand da zu lesen, daß die Deutschen es für ihre Pflicht gehalten hatten, das Hindernis fertigzustellen, da es für sie ebenso nützlich sei wie für uns; am Schlusse war auch noch die Erwartung ausgedrückt, daß wir Briten fortan die möglicherweise erforderlichen Reparaturen uns angelegen sein lassen werden.

### Ein kleiner Schlaukopf.

Lehrer: Karl, wenn ich Dir nun einen Apfel gebe, dann noch einen und dann wieder einen, wieviel sind das zusammen?

Karlchen: Erst hergeben, dann zählen!

## Rätsel und Aufgaben

**Bilderrätsel: „Altes Kaufmannssiegel".**

### Rätsel.

Ist man das Wort mit allen andern,
Die man bienieden um sich weiß,
So wird man leicht durchs Leben wandern
Und fühlt sich wohl in seinem Kreis;

Fügt man zwei Zeichen noch ans Ende,
So ist man plötzlich ganz allein
Und streckt vergebens aus die Hände,
Kein Mensch wird in der Nähe sein.

### Kapselrätsel.

Es liegt, erfüllt mit frohem Leben,
Der Gutshof da zur Sommerszeit.
Ein reichres Bild wird's nirgends geben
Der heiteren Geschäftigkeit.

In dieses schönen Bildes Rahmen
Gehört hinein und fehlt auch nie
Als Reservat der Wirtschaftsdamen
Das schätzenswerte Federvieh.

Und zwischen all den flinken Beinen
In Stall und Garten, Hof und Haus
Geht eine Mutter mit den Kleinen
Geschäftig auch auf Suche aus.

Der Mutter Namen sollst du sagen!
Die Frau steckt drin, die, wohlbekannt,
Nur Landwirtschaft in alten Tagen
In engerer Beziehung stand.

Ein Fest lebt noch, der gleicherweise
Zur Landwirtschaft Beziehung findet,
Wenn man ihn auch in weitem Kreise
Des frühern Dienstes jetzt entbindet.

### Buchstabenrätsel.

In jedem der Wörter: Lehre, Zelt, Tal, Erde, Bett, Nagel, Zirl, Start, Feuer, Band, Saal, Selen, Gras, Haus, Neue, Ritter, Gleis, Belt, Stirn, Leiter, Wespe ist ein Buchstabe zu streichen und an dessen Stelle ein neuer zu setzen, so daß andere Wörter entstehen. Die neu eingeschobenen Buchstaben bezeichnen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

**Auflösungen der Rätsel aus der Dezember-Nummer:**

Weihnachtsrätsel: Man liest die Buchstabengruppen zeilenweise nach der Höhe der 5 Sterne. Die Lösung lautet: Nun kommt der liebe Weihnachtsmann.

Silbenrätsel: Christrosen.

Gleichlauträtsel: Umschlag.

# Lustiges und Lehrreiches für unsere Kleinen

## Vom Prinzlein, das den Mund nicht halten konnte

**Vom Prinzlein „Plappermündchen".**

Eins und zwei ist drei. — Drei und zwei ist — — — Aber so hör' doch mal endlich auf zu plappern, Lotte," sagte der kleine Franz weinerlich, der seit kurzem die Schule besuchte und voll Eifer über seiner Rechenaufgabe saß. Aber Lotte konnte nicht still sein. Immer hatte sie etwas mitzuteilen; und wenn sie einen Verweis bekam, so trällerte sie ein Liedchen und lachte den kleinen Bruder aus, weil er sich mit der ihrer neunjährigen Weisheit so furchtbar leicht scheinenden Aufgabe so abquälen mußte. „Es wird dir schon noch gehen, wie dem Prinzlein Naseweis," mahnte die Mutter, „der noch heutigen Tags auf seine Erlösung wartet, weil halt kein Mägdlein den Mund halten kann!"

„Wieso denn, Mutter? Bitte, bitte, erzähle."

„Kind, du mußt erst die Aufgaben machen."

„Ich helfe ihm," sagte Lotte, „damit er bald fertig ist!"

Ei, wie flugs ging nun das Rechnen, wenn man eine so flinke kleine Genossin hatte! Schnell noch die Bücher für morgen eingepackt, so nun konnte es losgehen. — — — — — — — — — — — —

Es war dämmerig im Gemach. Nur das Ofenfeuer glimmte und gab knisternden Laut und in der Röhre zischten ein paar Bratäpfel. Die Kinder schmiegten sich an die Mutter, die mit leiser Stimme erzählte, wie das schöne blonde Prinzlein von Feenland nie den Mund halten konnte, mit den keckten Fragen hereinplatzte, wenn der Vater regieren und große Sitzungen a halten mußte, und wie es sowohl bei Tisch, wie vor versammeltem Hofe immer das große Wort führte und allgemein nur „Prinz Naseweis" genannt wurde. „Die Eltern" sahen voll Betrübnis, daß sie jetzt endlich einmal ihre Drohungen wahrmachen und den Kunibert bestrafen mußten. In einer mondhellen Nacht führte deshalb der König seinen törichten Knaben an den schimmernden Schwanensee, der also benannt war nach herrlichen, schneeweißen Schwänen, die ihn bevölkerten und in deren Mitte ein besonders großer Schwan ein leuchtend Goldkrönlein trug. Diesen lockte der König nun ans Ufer und sagte zu Kunibert: „Weißt du, warum ich dich hierher geführt habe?"

„Wie kann ich das denn wissen, Vater König, weil ich doch nicht alles wissen kann" plapperte der Bub naseweis.

„Schon wieder viel zu viel Gerede," tadelte der König; „es wäre genug gewesen, wenn du mit einem einfachen Nein geantwortet hättest. — Also höre: Dieser Schwan wird von jetzt an deine Wohnung sein. Zur Stummheit verbannt, wirst du jetzt auf dem Schwanensee schwimmen viele Tage und dunkle Nächte lang, bis du endlich von einem Mägdlein, das um die achte Abendstunde achtmal stumm den See zu umkreisen vermag, erlöst wirst."

„Ach, das ist doch gar nichts," prahlte Kunibert, obwohl es ihm schon etwas ängstlich war, wenn er an das kalte Wasser dachte, in das er nun seine Füße stecken sollte. „Das wird doch die Ilsa vom Nachbarskönig Gutermann schon fertig bringen.

„Nun, frage mal den Schwan, du Prahlhans, ob der auch so hoffnungsfreudig ist, wie du," sagte der König darauf.

„Schwan, Schwan,
Sag mir an:
Glaubst du, daß die Mägdlein all
Sind so bitterböse,
Daß man mich auf keinen Fall
Bald durch Schweigen löse?"

Aber statt aller Antwort schüttelte sich der Schwan so heftig, daß das Wasser nur so um ihn herumtropfte und dem König auch so eine schimmernde Perle ins Auge gekommen war. Er wischte sie weg und sah, daß Prinz Naseweis verschwunden war, ihn aber aus den großen Schwanenaugen bittend ansah. Bis auf den heutigen Tag aber wartet das Prinzlein noch auf jene Ilsa, die ihn erlösen soll. Bisher hat sich aber noch kein Mägdlein für ihn bezwingen und achtmal still um den See herumlaufen können. Immer, ehe die Glocke halb neun Uhr schlug, haben sie gelacht oder geplaudert, und es war wieder nichts mit der Erlösung," schloß die Mutter. Lotte war ganz nachdenklich geworden.

„Aber — gelt — das ist doch nur eine Geschichte? Mutti, gelt, das ist doch nicht wahr?"

„Nun, Kind, es ist ein Gleichnis, wie es denen geht, die sich nicht zusammennehmen können. Sie dürfen von den andern Menschen auch nichts Besseres erwarten."

Am andern Abend kehrte die Mutter erst gegen acht Uhr aus der Stadt zurück. Franz lief ihr entgegen und rief: „Du, Mutti, die Lotte spielt ‚Erlösung'! Sie hat sich ein Tuch um den Mund gebunden und läuft immer um den großen Eßtisch herum. Und Vater hat Weintrauben mitgebracht, aber sie nimmt sie nicht und rennt weiter."

Die Mutter lächelt, während sie an ihre gestrige Erzählung vom verzauberten Schwan denkt, und tritt in die Tür des Speisezimmers. „Guten Tag, Lotte!"

Keine Antwort. Die wilde Hummel rennt weiter.

„Komm, Franz, wir essen jetzt Schokolade!"

Schokolade — Lottes Entzücken! Ihre Augen weiten sich und glänzen. Das Tuch, womit der böse Plaudermund zugebunden ist, fliegt in die Ecke — aber — gesprochen wird kein Wort. Noch dreimal läuft Lotte um den Tisch an Franz mit dem duftenden Schokoladenmündchen vorbei — da schlägt die Uhr halb neun! Und Lotte fällt der Mutter um den Hals, küßt sie und sagt: „Nun bin ich erlöst, Mutti, denn seit acht Uhr habe ich kein Wörtlein geredet, gelt, Franzi?"

Der nickt und sagt: „Und der Prinz ist nun auch aus dem Schwan raus und müßte nun mit Lotte Hochzeit machen, nicht Mami?"

„Das ist aber auch wahr," meint diese. „Aber weil er doch gewiß noch recht naß ist von dem vielen Wasserschwimmen, so spielen wir nächsten Sonntag ‚Königshochzeit', und du bist der Prinz!"

„Fein, fein!" ruft die kleine Gesellschaft und klatscht entzückt in die Hände, „die Mutti weiß doch immer das Beste!"

---

**Ein Spiel für Winterabende.**

Wenn es im Winter mal sehr kalt ist und ihr nicht draußen spielen könnt, dann wißt ihr mit der Zeit nichts anzufangen, nicht wahr? Darum will ich euch hier einen Zeitvertreib zeigen, ein hübsches Spiel, das ihr euch selbst anfertigen könnt. Das Spiel heißt: „Wörterbilden", und man braucht Buchstaben dazu. Um diese herzustellen, nehmt ihr ein Stück Pappe, beklebt es mit weißem Schreibpapier und beschwert es, damit es sich nicht rollt. Sobald es trocken ist, zieht ihr mit Bleistift in 2 Zoll breiten Abständen 10 Längs- und 10 Querlinien, daß die Pappe kariert ist. Dann schneidet ihr mit der Spitze eines scharfen, festen Messers

die Linien durch, wozu ihr ein Lineal anlegen müßt, und ihr erhaltet 100 Täfelchen, auf die ihr viermal das ganze Alphabet aufzeichnet; d. h. ihr schreibt auf jede Tafel einen Buchstaben in großer Schrift. Dann kann das Spiel beginnen. Die Buchstaben werden unter die Spielenden eingeteilt. Der erste wirft einen Buchstaben auf den Tisch, der zweite denkt sich ein Wort mit dem hingeworfenen Anfangsbuchstaben und wirft einen passenden daneben, der Dritte muß überlegen, was für ein Wort mit den beiden Buchstaben zu bilden ist und fügt den dritten bei usw. Ihr seht, hier ist auf diese Weise das Wort Land gebildet. — Das Spiel ist sehr unterhaltend.

---

**Mandoline aus einer Walnuß.**

Ein allerliebstes Spielzeug fürs Puppchen können geschickte Hände aus einer Wallnußschale herstellen. Sie wird durch

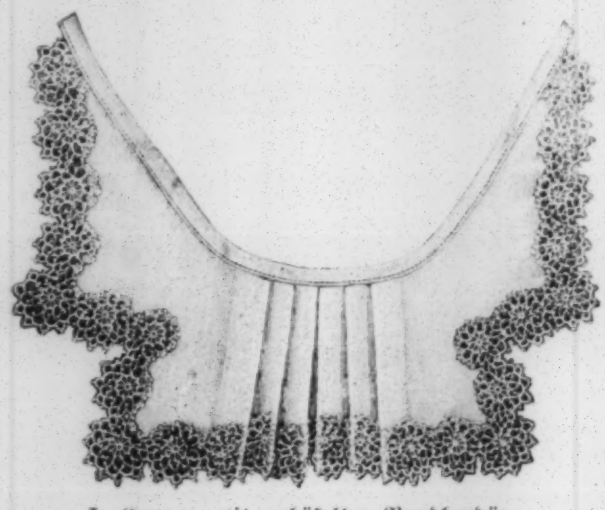
eine Pappscheibe, die mit brauner Aquarellfarbe gebeizt ist, geschlossen. Der Steg ist aus Zigarrenholz gefertigt, und Seidenfäden, die oben über kleine Messingnägel befestigt werden, ersetzen die Saiten. Ganz schmale, farbige Seidenbänder zieren das Griffbrett, welches ebenfalls aus Zigarrenholz, das mehrfach aufeinandergeleimt ist, geschnitzt und mit Syndetikon, diesem Hilfsmittel für alles, befestigt ist. Unterhalb des Steges ist die Nuß durchbohrt um die Seidenfäden zu befestigen.

# Neue Vorlagen aus unserem Handarbeitskorbe

## Allerlei zierliche Arbeiten für fleißige Hände

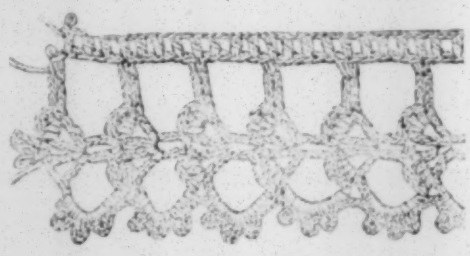
### I. Kragen mit gehäkeltem Abschluß.

Erforderlich: Etwa 10 Zoll Stoff, 24 Zoll breit, Häkelgarn No. 80. — Sehr hübsch ist die Form des mit gehäkeltem Abschluß versehenen Kragens aus Glasbatist. In der hinteren Mitte hat er je 3 gegeneinandergekehrte Falten; ein schmaler Stoffschrägstreifen faßt die Halsrundung ein. Einen Teil der Häkelarbeit zeigt Abb. I. a; sie besteht aus einzelnen länglichen Figuren, die durch Anschlingen miteinander verbunden und im Zusammenhang mit einigen Längsreihen versehen sind. Man häkelt für eine Figur 6 Lm. zum Rg. geschl., dann 1. Reihe: 7 Lm., 1 dpt. St. um den Rg., 8 mal abw. 3 Lm. und 1 dpt. St. um den Rg., noch 3 Lm., 1 K. in die 4. Lm. — 2. Reihe: Stets 1 f. M. um die 3. Lm., dabei nach der 2. f. M. für 1 Oese 4 Lm. — 3. Reihe: 2 K. um die nächsten 2 f. M., 2 K. in die folg. 2 Lm., für 1 Kn.-B.: 6 Lm., 1 K. in die 3 Lm., 7 Lm., 1 K. in die 4. Lm., dabei die Arbeit so gedreht, daß das 2. Kn. abwärts gekehrt ist, noch 2 Lm. Nun 1 f. M. um die nächste Oese, noch 2mal abw. 1 Kn.-B. und 1 f. M. um die folg. Oese, 1 Kn.-B., 2 durch 1 Kn.-B. getrennte dpt. St. um die folg. Oese, 1mal abw. 1 Kn.-B. und 1 f. M. um die nächste Oese, wieder 1 Kn.-B. und 2 durch 1 Kn.-B. getrennte dpt. St. um die folg. Oese, noch 1 Kn.-B., 1 K. in die 4. K. und den Faden befestigt. Die nächsten 3 Figuren hat man in folgender Weise mit der vorigen zu verbinden: bei den letzten 2 St. statt des Kn.-B. 5 Lm., 3 St. um die Mitte des trennenden Kn.-B. der ersten 2 St. der vorigen Figur und 5 Lm., bei der 5. Figur häkelt man für die Ecke die ersten St. um die siebentnächste Oese und für die Verbindung ebenfalls 5 Lm., 3 St., 5 Lm. Die 6. Figur ist durch 5 Lm., 3 f. M., 5 Lm. mit der vorigen Figur zu verbinden. Bei der 7. Figur häkelt man für die Ecke die ersten 2 St. um die 1. freie Oese, die letzten um die letzte freie Oese, und führt für die Verbindung wieder 5 Lm., 3 f. M., 5 Lm. aus. Die 8. Figur wird wieder ohne Veränderung gearbeitet und wie auch die folgenden mittels 3 f. M. angefügt. Die 9. Figur entspricht der 5., hat also die ersten St. um die 7. freie Oese, für die Verbindung jedoch 3 f. M. (statt 3 St.). Nun häkelt man für die gerade Seite 14 Figuren und vollendet die Reihe dem Beginn gemäß. Für den oberen Abschluß arbeitet man abw. 4 Lm. und um den nächsten B. 4 f. M. Dabei nach der 1. und 3. f. M. stets 1 Oese. Um den unteren Rand häkelt man 1 Reihe: Abw. 8 Lm. und 1 f. M. um den nächsten B., an den Tiefeneinschnitten 4 Lm., 2 zus. zuzusch. dpt. St. und 4 Lm. — 2. Reihe: Stets 5 f. M. um 4 Lm., 13 f. M. um den nächsten B., dabei nach der 4. f. M. 1 Oese, × 4 f. M. um den folg. B., 7 Lm., nach rechts der 5. der vorigen 9 f. M. ang., 12 f. M. um diese Lm., dabei nach der 6. M. 1 Oese, 9 f. M. um den begonnenen B., vom × 2mal wdh., dabei zuletzt nur 8 f. M. und nach der 4. f. M. 1 Oese, 5 f. M. um die nächsten Lm. und in der Weise die Arbeit fortgesetzt, dabei an den Ecken nach Abbildung abweichend. Die Form gibt Abb. I. Die fertige Häkelarbeit wird mit kleinen Vorstichen von feinem Spitzengarn aufgenäht. Dann hat man auf der Rückseite den Stoff schmal umzulegen und anzusäumen.



I. Kragen mit gehäkelter Randbordüre

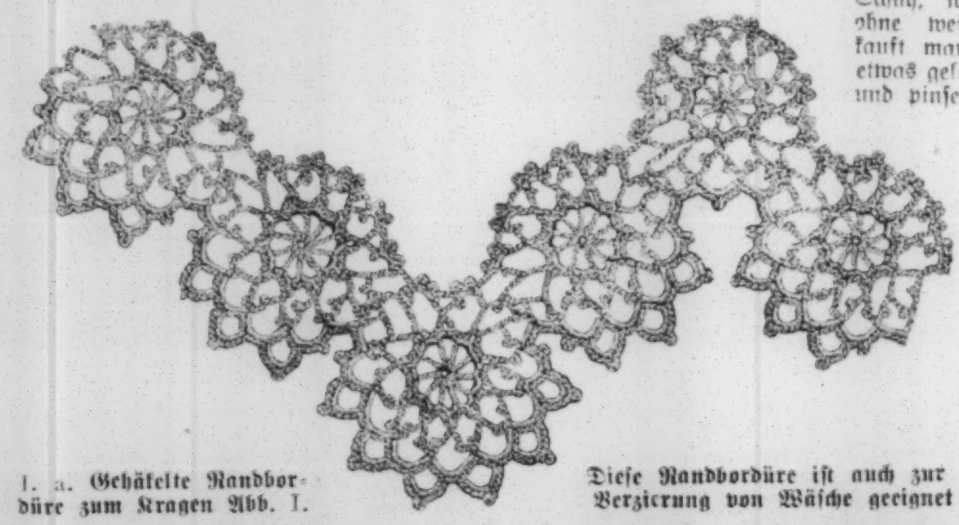
**Erklärung der Abkürzungen:** Rg. = Ring, geschl. = geschlossen, M. = Masche, Lm. = Luftmasche, dreif. = dreifach, St. = Stäbchenmasche, abw. = abwechselnd, folg. = folgend, K. = Kettenmasche, f. = fest, Arb. gew. = Arbeit gewendet, übg. = übergangen, Kn. = Knötchen, wdh. = wiederholt, B. = Bogen, Gl. = Glied, dpt. = doppelt, h. = halb, zuzusch. = zuzuschürzende.



II. Spitze in Häkelarbeit

### II. Spitze in Häkelarbeit.

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, Dst. = Doppelstäbchen, St. = Stäbchen, f. M. = feste Masche, P. = Pikot, abw. = abwechselnd. Mit Häkelgarn No. 50 arbeitet man zunächst die Mitte des Spitzchens auf einem Anschlag von 8 L. wie folgt: 1. Reihe: 1 Dst. in die 1. L., 2 L., 1 Dst. in dieselbe L., 1 L., 1 Dst. und 2 L., 1 Dst. in die 1. L., 7 L., wenden. 2. Reihe: * 1 f. M., 3 St. und 1 f. M. in die 1. Lücke, 1 f. M., 7 L. und 1 f. M. in die 2. Lücke, 1 f. M., 3 St. und 1 f. M. in die 3. Lücke, 7 L., wenden. 3. Reihe: 1 Dst. um die 7 L. zwischen 2 f. M., 2 L., 1 Dst., 1 L., 1 Dst. und 2 L., 1 Dst. um dieselben L., 7 L., wenden; vom * dann fortlaufend wiederholen. Für den oberen Abschluß häkelt man abw. 1 f. M. um 7 L. und 7 L. In der nächsten Reihe wird abw. 1 St. in jede zweitfolg. L. und 1 L. gearbeitet. Die untere Bogenreihe besteht aus 3 f. M., 1 P., 2mal 2 f. M., 1 P. und 3 f. M. um 7 L. (P., d. i. 3 L. und 1 f. M. in die 1. L.). Zu dem Spitzchen kann man leicht einen passenden Einsatz herstellen, indem man die oberen Abschlußtouren zu beiden Seiten des Mittelstreifens häkelt.



I. a. Gehäkelte Randbordüre zum Kragen Abb. I.

Diese Randbordüre ist auch zur Verzierung von Wäsche geeignet

### Gummischuhe zu reparieren.

Bringt man ein Paar Gummischuhe zur Reparatur, so kann man oft die Antwort hören, daß sich solche überhaupt nicht reparieren ließen, und daß man sich lieber ein Paar neue kaufen solle. Das ist durchaus nicht immer richtig. Man kann sich seine Gummischuhe sogar sehr leicht selbst reparieren, wenn man in folgender Weise verfährt. Die Elektrotechniker gebrauchen zum Umhüllen von elektrischen Leitungen oder zum Verbinden solcher das sogenannte „Isolierband," das aus einem Leinwandstreifen besteht, der auf beiden Seiten mit einer klebrigen Gummimasse versehen ist. Dieses Isolierband ist in allen Farben, auch in Schwarz, in sämtlichen Geschäften für elektrische Installation zu haben. Auch schenkt einem der Elektromonteur, der die Klingel repariert oder die elektrische Leitung nachsieht, gern ein Stückchen von diesem Isolierband. Man klebt ein entsprechend großes Stück auf die zerrissene Stelle des Gummischuhes, wobei man selbstverständlich, damit es nicht sichtbar ist, schwarzes Band verwendet. Es bleibt auf dem trockenen Schuh, wenn man es andrückt, ohne weiteres kleben. Dann kauft man sich in der Drogerie etwas gelösten farblosen Schellack und pinselt diesen über die reparierte Stelle. Sobald er trocken ist, ist die ganze Reparatur fertig. Anstatt des Schellacks kann man aber auch eine Gummilösung nehmen, wie sie zur Reparatur der Radreifen von Fahrrädern und der Laufdecken von Automobilen Verwendung findet, und wie man sie in jedem Gummiwarengeschäft bekommt.

# Zucker 2½c per Pfd.

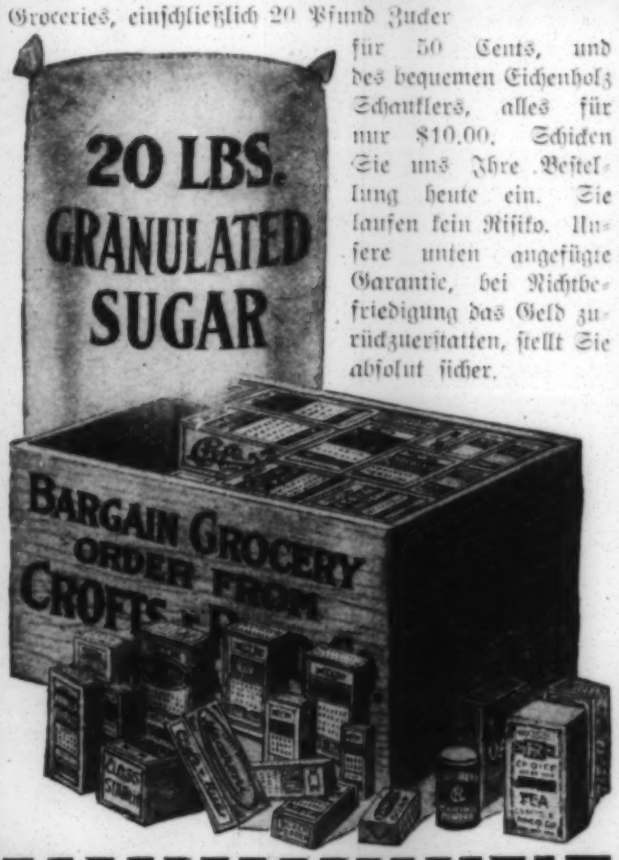
## Und dieser schöne Eichenholz-Schaukelstuhl mit dieser großen Bargain-Bestellung von Groceries **FREI**

Nur um Sie mit der vorzüglichen Qualität der Crofts & Reed Grocery Produkte und insbesondere mit unserem Geld sparenden Plan direkten Kaufens zu Fabrikpreisen, bekannt zu machen, schicken wir Ihnen diese große „Bargain"-Liste von Groceries, einschließlich 20 Pfund Kristall (Granulated) Zucker zu 2½ Cents per Pfund, und mehr als 20 andere Produkte, welche jede Hausfrau täglich braucht — **alles für nur $10.00** — und geben Ihnen noch außerdem als extra Vergütung, diesen prächtigen Eichenholz Schaukelstuhl absolut kostenfrei. Bedenken Sie, diese große Grocery-Bestellung und den schönen Stuhl für nur $10.00. Wir offerieren Ihnen diese — so überaus günstige — Offerte nur damit keiner Hausfrau diese Gelegenheit entgeht. Wir wollen Ihnen beweisen, daß unser Plan des direkten Verkaufes von Fabrik-an-das-Heim Ihnen ohne extra Kosten fast den doppelten Wert gibt, den Sie anderwärts erhalten können. Jetzt ist die Zeit da, um einen Vorrat von Stapel Grocery Waren einzulegen. Diese **große Bargain**-Liste von Groceries erscheint vielleicht nicht noch einmal. Bedenken Sie, diese Liste von Groceries, einschließlich 20 Pfund Zucker für 50 Cents, und des bequemen Eichenholz Schaukelstuhl, alles für nur $10.00. Schicken Sie uns Ihre Bestellung heute ein. Sie laufen kein Risiko. Unsere unten angefügte Garantie, bei Nichtbefriedigung das Geld zurückzuerstatten, stellt Sie absolut sicher.

**Schaukelstuhl No. 90282 Frei gegeben mit dieser**

**$10 Grocery-Bestellung**

Ein prachtvoller Schaukelstuhl mit solidem Eichenholz-Gestell in schöner Goldeiche oder "Fumed Oak" Ausführung. Der Sprungfedersitz mißt 19x19 Zoll; die bequeme Rücklehne ist 24 Zoll in Höhe von dem Sitz; die obere Hälfte der Rücklehne ist gepolstert und von schöner Wirkung; die Traillen unter den Armlehnen und in der Rücklehne sind von gleichem Entwurf und erhöhen das stilvolle Aussehen des Schaukelers. Nach Belieben mit Goldeiche Gestell und schwarzem Imitation Lederbezug oder mit "Fumed Oak" Gestell und imitiertem Spanischem Lederbezug.




## Hier ist die Liste der Groceries, die Sie erhalten

| | | | |
|---|---|---|---|
| 20 Pfund Kristall (granulated) Zucker | .50 | 4 Pkt. Caramel Pudding | .60 |
| 1 Pfd. Kaffee (ungemahlen) | .25 | 4 Pkt. Erdbeeren Gelatine, Pkt. ergibt 1 Pint | .40 |
| 1 Flasche Vanille Extrakt, 2 Unzen | .25 | 2 Pkt. Cornstarch, 1-Pfd. Pakete | .20 |
| 1 Flasche Citronen Extrakt, 2 Unzen | .25 | 2 Büchsen Peanut Butter | .40 |
| 1 Büchse Backpulver, 1 Pfd. | .25 | 2 Büchsen präparierten Senf | .30 |
| 1 Pkt. Backsoda, 1 Pfd. | .10 | 1 Paket schwarzen Pfeffer (gemahlen) | .10 |
| 1 Pkt. ganze Muskatennüsse | .05 | 3 Pkte. Ever Ready Tapioca, 1-Pfd. Pakete | .45 |
| 6 Büchsen Pork & Beans (große Büchsen) | .90 | 5 Büchsen Lustre Bright Putzpulver | .50 |
| 1 Büchse Hominy | .15 | 3 Pkte. Waschpulver | .30 |
| 1 Pkt. Frühstück's Haferflocken (1½ Pfd. Pkt.) | .15 | 1 Pkt. Glanzstärke 1 Pfd. | .10 |
| 1 Pkt. „Pancake" Mehl, 1 Pfund | .20 | 1 Schachtel medizinische Toilettenseife | .25 |
| 3 Pakete Spaghetti, 1 Pfd. Pakete | .45 | 20 Stücke schwimmende Badeseife | 1.00 |
| 2 Pakete Kokosnußflocken (Shredded Cocoanut), ½ Pfd. Pakete | .40 | 30 Stücke Familien Waschseife | 1.50 |

## Schicken Sie heute Ihre Bestellung ein

### Geld zurückerstattet, wenn nicht befriedigend

Wir haben diese Offerte so groß und günstig gemacht, daß Niemand sie verpassen sollte. Wir garantieren, daß jeder Käufer vollkommen befriedigt wird. Wenn Sie diese Sendung erhalten und nicht mit allem ganz zufrieden sind — wenn Sie nicht überzeugt sind, daß die Waren den größten Wert darstellen, den Sie je irgendwo für $10.00 erhielten — so schicken Sie nur die Waren auf unsere Unkosten zurück und wir erstatten Ihr Geld zurück, und berechnen nichts für eine angemessene Probe der Waren.

Bestellen Sie direkt nach dieser Anzeige; Sie bekommen mit diesen Waren den größten je erhaltenen Bargain. Bedenken Sie, wir gestatten Ihnen die Groceries zu versuchen — zu erproben — damit Sie sich selbst davon überzeugen können, daß alles befriedigend ist — nehmen alles auf unsere Unkosten zurück, wenn Sie nicht befriedigt sind. Füllen Sie den Kupon aus, schließen Sie $10.00 ein und wir schicken Ihnen sofort alles. Sie riskieren nicht das Geringste. Geld zurück, wenn nicht befriedigt. **Bestellen Sie heute.** Zögern Sie nicht. Preise nur für 90 Tage garantiert.

**CROFTS & REED Dept. C-109 CHICAGO**

**CROFTS & REED CO., Dept. C.109, Chicago, Ill.**

Ich sende Ihnen einliegend $10.00, für welchen Betrag Sie mir bitte die $10.00 Grocery-Bestellung, einschließlich 20 Pfd. Zucker, für 50 Cents und Schaukler No. 90282 senden wollen. Unter der Vereinbarung, daß Sie die Waren auf eigene Kosten zurücknehmen, falls sie nicht befriedigen.

Name .....

Straße oder R. F. D. .....

Stadt .....

Wenn Ihre Nachbarn oder Freunde sich den Vorteil dieser Offerte zu Nutzen machen möchten, können Sie es tun indem sie uns eine Abschrift dieses Koupons senden.

# Aparte Kostüme für Damen und Kinder

## Empfehlenswerte, gefällige Vorlagen für Hausschneiderei

**No. 1517—1503—Apartes Damenkostüm.**

Die Herstellung dieses sehr geschmackvollen, wenn auch einfachen Kostümes, erfordert zwei Muster. Die Taille wurde aus Georgette Krepp in grauer Farbe (Mauve shade) gearbeitet und mit Spitzenbesatz verziert. Für den Rock wurde Serge in zupassender Farbenschattierung gewählt. Beide Muster eignen sich aber auch für jedes andere beliebige, moderne Kleidermaterial. Von anderen Stoffen empfiehlt sich für den Rock Gabardine, Wollenporlin oder Damentuch, und für die Taille Charmeuse oder Taffeta. Das Taillenmuster eignet sich auch vorzüglich für Leinen, Batist oder Nun's Veiling. Das Taillenmuster No. 1517 ist in 6 Größen zu beziehen für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Es erfordert 2¾ Yards Stoff von 36 Zoll Breite für eine Taille mittlerer Größe. Das Rockmuster ist in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite zu beziehen und erfordert 3¾ Yards 54 Zoll breites Material für einen Rock in 24 Zoll Größe. Die Muster sind zu je 10 Cents oder 20 Cents für Beide zu beziehen.

**No. 1559—Hübsches Mädchenkleid.**

Für dieses zierliche Kleid mit Ueberbluse sind Muster in 6, 8, 10 und 12 Jahr Größen zu beziehen. Für 10 Jahr Größe erfordert das Kleid 4¼ Yards Stoff von 27 Zoll Breite. Preis 10 Cts.

**No. 1567—Ueberblusen für Damen.**

Diese aparten Ueberblusen fertigt man aus schwarzer Seide, Atlas, gesticktem Tüll oder Voile an. Das Muster zeigt zwei verschiedene Arten der Abfertigung für den Schooß. Der Schnitt ist in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß vorrätig. Man bedarf zu einer Ueberbluse No. 1, 1 Yard Stoff und für No. 2, 1¼ Yard 36zöll. Stoff. Preis beider Muster 10 Cents.

**No. 1553—Schlafhöschen für Kinder.**

Das Muster ist in 6, 8, 10, 12 und 14 Jahr Größen zu beziehen. Es erfordert in der 10 Jahr Größe 3¾ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

**No. 1556—1558—Matrosenkostüm.**

Zur Anfertigung dieses Kostüms bedarf man zwei Muster. Beide Muster sind in 14, 16, 18 und 20 Jahr Größen erhältlich. Für den Rock braucht man 3½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Zur Bluse sind 2⅝ Yards Stoff von 44 Zoll Breite erforderlich. Preis jedes Musters 10 Cents oder 20 Cents für Beide.

**No. 1537—Zierliche Lingeriesachen.**

Die aus Unterrock und Negligejacke bestehende Kombination wurde aus Batiste angefertigt und mit Spitze verziert. Die Muster sind in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß. Zum Jäckchen braucht man 2½ Yards und zum Rock 4¼ Yards 36zölligen Stoff. Mit Volant erfordert der Rock 6¼ Yards Stoff. Preis 10 Cents.

**No. 1551—Nettes Kinderkleid.**

Das Muster ist in 4, 6, 8, 10 und 12 Jahr Größe vorrätig und erfordert 3¾ Yards Stoff von 44 Zoll Breite in der 6 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

**No. 1568—Damenkostüm.**

Muster zu diesem netten Kleide sind in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. In 36 Zoll Größe erfordert das Kleid 6¾ Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cts.

**Ein Katalog der neuesten Moden in Kleidung für Damen und Kinder ist zum Preise von 10 Cents zu beziehen.**

# Die neuesten Moden in Mittwinterkostümen

## Eine schöne Auswahl moderner Kleidung für Straße und Haus

**No. 1550—Damenpaletot.**

Zu dem aus braun und grau karriertem Stoff angefertigten Paletot ist das Muster in drei Größen zu beziehen. Für einen Paletot in Mittelgröße bedarf man 3⅝ Yards Stoff von 54 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

**No. 1536—Prinzeß Mädchenkleid.**

Das Muster zu diesem neuartigen Mädchenkleide ist in 4 Größen zu haben für 6, 8, 10 und 12 Jahre. Für ein Kleid in 8 Jahr Größe bedarf man 3 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Preis 10 Cents.

**No. 1564—1565—Damenkostüm.**

Die Herstellung des modernen Kostüms erfordert 2 Muster. Das Taillenmuster No. 1564 ist in 6 Größen vorrätig für 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß und erfordert in Mittelgröße 2¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite nebst ¾ Yard zum Bolerojäckchen. Das Rockmuster No. 1565 ist ebenfalls in 6 Größen zu haben für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite. Zum Rock mittlerer Größe braucht man 4 Yards Stoff von 44 Zoll Breite. Am Saum ist der Rock ungefähr 4⅛ Yards weit. Preis jedes Musters 10 Cents oder 20 Cents für beide.

**No. 1538—Moderner Kleiderrock.**

Muster zu dem Rock sind in 6 Größen für 22, 24, 26, 28, 30 und 32 Zoll Taillenweite zu beziehen. Er erfordert in Mittelgröße 5 Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

**No. 1557—Niedliches Mädchenkleid.**

Zu dem reizenden Kleidchen sind Muster in Größen für 4, 6, 8 und 10 Jahre vorrätig. Für ein Kleid mit Doppelrock in 8 Jahr Größe bedarf man 4¼ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Mit einfachem Rock genügen 3½ Yards. Preis 10 Cts.

**No. 1535—Praktische Hausschürze.**

Das Muster ist in 3 Größen zu beziehen: Klein, Mittelgröße und Groß und erfordert in mittlerer Größe 6½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Preis 10 Cts.

**No. 1569—Damenbluse.**

Zu dieser aparten Bluse neuester Facon sind Muster in 6 Größen erhältlich, in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß. Für eine Bluse in Mittelgröße bedarf man 3¼ Yards Stoff von 36 Zoll Größe. Preis 10 Cents.

**No. 1259—Einfaches Hauskleid.**

Zu diesem gefälligen Hauskleide sind Muster in 6 Größen in 34, 36, 38, 40, 42 und 44 Zoll Brustmaß erhältlich. Man braucht für ein Kleid mittlerer Größe 6½ Yards Stoff von 36 Zoll Breite. Der Rock mißt am Saum 2¾ Yards in Weite. Preis 10 Cents.

**Praktische Winke.**

Schonung der Handtaschen. Wie leicht verlieren unsere viel benützten Handtäschchen ihre Form! Meines habe ich nun schon sehr lange in Benutzung, und es sieht immer noch „wie neu" aus, durch nachfolgendes praktisches Vorgehen: wenn ich vom Einkauf heim komme, wird das Täschchen — das gewöhnlich stark angefüllt ist — seines sämtlichen Inhaltes entleert und nun unter irgend einen schweren Gegenstand geschoben, sei es ein Stoß Wäsche, oder unter eine Schachtel usw. Wenn ich es nun zu neuerlicher Benutzung hervornehme, hat es seine ursprüngliche tadellose Form. Die kleine Mühe bei Beobachtung dieses einfachen Verfahrens lohnt sich reichlich.

**10 Probe-Pakete Blumen-Samen FREI**

1 Paket **Astern,** Mc Gregors Gemischt
1 Paket **Stiefmuetterchen,** Prachtvoll
1 Paket **Sommer-Cypressen,** Born'g Bush
1 Paket **Paeonien-Mohnblumen,** Gefüllt
1 Paket **Snapdragon,** Vielen Farben
1 Paket **Nelken,** Würzig duftend
1 Paket **Alyssum,** Zimmerfüllend
1 Paket **Reseda,** Lieblingsblume
1 Paket **Candytuft.** Alle Farben
**1 Paket Petunien,** Ueppig blühend.

Schicken Sie 10 Cents zur Deckung von Verpackung, Porto, usw., und wir senden Ihnen diese 10 Pakete ausgewählte Samen nebst ausführlichen Anweisungen in einem 20c Prämien-Kouvert, enthaltend mehr als den Samen **FREI**

**Unser großer Spezieller Bargain Katalog**

Frei versandt — Ueber 100 Blumen kolloriert abgebildet.
**McGregor Bros. Co., Box 725, Springfield, Ohio.**

**SEEDS**

Lebens- u. ertragsfähig
Direkt vom Züchter an den Säemann

**Spezial-Offerte**
**Ein Dollars Wert für 10 Cents**

**Garantiert zu befriedigen.** Zur Einführung offerieren wir Ihnen unsere große Kollektion von auserlesenen Gemüse- und Blumensamen, bestehend aus je einem großen Paket Riesenmohn, Cosmos, Gartenwin, Riesenbuschnelken, Gaillardia Mehrblumen, Reseda, Zinnien, Extra Frühwirsing, Rosy Gem Radieschen, Früh-Salat, Golden Heart Sellerie, Sommerkraut, Long Standing Spinat, Purple Top Rüben und Perfection Tomaten.

**15 Separate Pakete 10 Cents**

Schreibt heute nach dieser großen Bargain-Kollektion u. unserem großen 1916 Garten- u. Farm-Führer, der mitteilt, wie, was und wenn man pflanzen soll.

**CONDON BROS., Seedsmen**
Rock River Valley Seed Farm
Box 557 ROCKFORD, Ill.

**20 Pakete Samen 10c**

Wir wünschen, daß jeder Leser einen Versuch macht mit "Harris Seeds that hustle". Schicken Sie jetzt 10 Cents — ehe Sie es vergessen — für diese Riesen-Kollektion Sämereien. Wir schicken Ihnen 10 separate Pakete der besten Sorten — je einen — von Rueben, **gelben Rueben, Kraut, Sellerie, Gurken, Salat, Kresse, Mushmelonen, Wassermelonen, Zwiebeln, Petersilie, Parsnip, Radieschen, Sasify, Spinat, Tomaten, gemischte Mohnblumen, Riesen Kosmos, gefuellte Jap Calendula** und **Children's Botanical Garden,** eine Sammlung von Blumensamen-Mischungen. Bei dieser Kollektion schicken wir einen Rabatt-Scheck zum Werte von 10 Cents nach großem Katalog der besten Sämereien in der Welt.

**Harris Bros. Seed Co., 194 Main St., Mt. Pleasant, Mich.**

**Frei an Sie abgeliefert**

Ein 1916 Muster "Ranger" Fahrrad auf Probe und 30-tägigen Versuch.

**Schreiben Sie sofort** um unseren illustrierten Katalog, der unser vollständiges Lager von Fahrrädern, Reifen und Ersatzteilen zeigt und näheres enthält über die wunderbaren Offerte je in Fahrrädern angeboten. Sie werden überrascht sein über unsere **niedrigen Preise** und bemerkenswerten Bedingungen.

**Rider Agenten gesucht** — Knaben erhalten Gelegenheit mit dem Vertrieben von Bestellungen für Fahrräder, Reifen und Sundries nach unserem großen Katalog. Handelt **direkt** mit dem anführenden Fahrrad-Haus in Amerika. **Kaufen Sie nicht** ehe Sie wissen, was wir für Sie tun können. Schreiben Sie an uns.

**Mead Cycle Co., Dept. F. 102, Chicago**

**Deutsche Hienfongene Tropfen**

(besser wie Hienfong) sind die beste Familien-Medizin, sie lindern sofort Schmerzen, geben neue Kraft und sind anwendbar bei fast allen Krankheiten von Jung und Alt. Wer die Tropfen kennen gelernt hat, hält sie, dankbarste Medizin für Agenten. 6 (1 Unzen) Fl. $1.25. Probe frei.

Wir führen auch deutsche elektrische Apparate gegen alle Blut-, Nerven- und Magenleiden empfohlen von besten Aerzten. Circulare frei.

**GERMAN-AMERICAN HIENFONG CO.**
**736 Decatur St., Brooklyn, N. Y.**

**Der Kaiser** und seine sechs Söhne, ein großes, prächtiges farbiges Bild wird Jedem zugesandt, der darum schreibt an
STULZ BROTHERS, Dept. B. B. Kansas City, Mo.


# Hausschneiderei

## Moden für Kinder

**No. 1563—Schulkleid für Mädchen.**

Das Muster zu diesem gefälligen Schulkleide für Mädchen ist in 3 Größen für 12, 14 und 16 Jahre zu beziehen. Es erfordert 2½ Yards Stoff zur Unterzugbluse und 5½ Yards 27zölliges Material zu einem Kleide in der 14 Jahr Größe. Preis 10 Cents.

**No. 1548—Netter Knabenanzug.**

Muster in 4 Größen für 2, 4, 6 und 8 Jahre erhältlich. Der Anzug erfordert in der 4 Jahr Größe 2½ Yards 44zöll. Stoff. Preis 10 Cents.

**Kolor Restorer** Wenzelmann's **Farben-Erneuerer**

Erspart Euch viel Geld. Macht Euere Teppiche und Vorleger im Aussehen wie neu. Macht dieselben weich und sanft. Es ist nicht nötig den Teppich aufzunehmen, um ihn damit zu reinigen. Nur ein wenig Reiben mit einer Bürste und dem flüssigen Farben-Erneuerer ist alles was erforderlich ist. Ein 50c Paket des concentrierten trocknen Farben-Erneuerer ergibt fünf Gallonen des flüssigen Kolor Restorer. Alle Vorleger und Teppiche werden damit wieder so schön, als ob sie eben erst vom Webstuhl kommen. Der Farben-Erneuerer verhindert auch, daß sich Motten und Krankheitskeime im Teppich einnisten. Er schadet dem feinsten Fabrikat nichts. Entfernt Flecken und ist das beste Präparat in der Welt zum Reinigen von Seide, Draperien, Lederwaren, Marmor und den feinsten wollenen Waren. Zum Verkauf in allen ersten Apotheken und Teppichhandlungen. Wenn dort aber nicht erhältlich, so schicken Sie uns 50c und den Namen Ihres Apothekers oder Teppichhändlers und wir senden Ihnen ein 50c Paket portofrei zu, nach irgend einem Ort in den Vereinigten Staaten. Der Farben-Erneuerer hat seit mehr als sechs Jahren allgemein befriedigt. Ihre Teppiche und Vorleger halten länger und bleiben länger schmiegsam, wenn Sie sie zweimal im Jahre mit dem Erneuerer reinigen. Ein 50 Cent Paket genügt gewöhnlich für 2 Teppiche in Größe von 9x12 Fuß.

**WENZELMANN KOLOR RESTORER WORKS**
**Galesburg, Ill.**

**Ob Schön! Ob Regen!**
**Echte deutsche Wetter-Propheten**

Wetterhaus mit Panorama, Eiche, mit Thermometer, Hirschkeh, Vogel auf der Veranda, Sperlingsfamilie und vier farbige Fenster. Der innere Hintergrund ist mit Ansichten von Deutschland dekoriert, die durch das Licht der Seitenwinder das Aussehen einer natürlichen Landschaft bieten, wie in einem Panorama. Die Figuren, welche das Wetter prophezeien, sind Hänsel und Gretel und die Zauberin. Bei schlechtem Wetter erscheint die Zauberin und bei schönem Wetter Hänsel und Gretel. Genau wie Bild. Ueberallhin portofrei geschickt nach Empfang von **$1**

Garantiert. Agenten gesucht.
**DAVID WHITE, 421 East Water St., Milwaukee, Wis.**
☞ In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung ☜

**Meteor elektrische Lampe als Prämie**

Prämie No. 1519

**Frei**

**für 2 neue Leserinnen**

Stets parat — ein Druck auf den Hebel und es leuchtet. Wird auf eine Batterie aufgeschraubt, die überall zu 25 Cents zu haben ist. Trägt sich bequem — sieht fest. Reflektor 2½ Zoll im Durchmesser. Wirft starkes Licht. Aeußerst praktisch. Nur die Lampe als Prämie — keine Batterie. Batterie allerorts zu haben.

**Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.**

# Haus und Herd

### Der Kuß der Kaiserin.

Das Herz voll Liebe und die Hand voll Rosen,
So tritt die Kaiserin ins Lazarett.
Dort liegen sie fernab von Kampf und Tosen,
Die wunden Krieger still im weißen Bett.
Mit wehem Lächeln geht sie durch die Reihen.
Und wo sie kommt da ziehn die Schmerzen fort.
Und wo sie weilt, den linden Trost zu spenden,
Schenkt eine Rose sie mit gutem Wort.

Ach Mutter! In den stillen Räumen
Trifft eine Stimme sehnsuchtsvoll ihr Ohr.
Sie wendet sich, da hebt im Fiebertraume,
Ein Krieger klagend seine Hand empor.
Sie tritt hinzu, mit jähem Griff umschlungen,
Hält er die Finger, die er suchend fand.
Ach Mutter! Und es ist dem armen Jungen,
Als hielt er froh der Mutter treue Hand.

Sie läßt sich leis an seinem Bette nieder,
Und schaut ihm unverwandt ins Angesicht.
Ihm wird's so wohl, er schließt die Augenlider,
Und drückt die Hand. Wie lange weiß er nicht.
Bis ihm die fieberfreien Hände gleiten aufs Kissen.
Und sie streichelt ihm Stirn und Haar.
So voll des Glückes! Und fühlt im Weitergehn
Sich selig, daß sie seine Mutter war.

Nicht dorthin Majestät! Sie wehrt den Bitten.
Und geht hinein, auch wo die Aermsten sind,
Das Herz voll Weh. Und in der Aermsten Mitten
Liegt einer, der verstümmelt ist und blind.
Und da sie keine seiner Hände findet,
Neigt sie sich liebend über sein Gesicht,
Und küßt die armen Augen, die erblindet.
Und weint und weint, und wehrt den Tränen nicht.

Und wie sie heiß auf seine Stirne brennen,
Da kommt es über ihn wie Sonnenlicht.
Er hört bewegt den hohen Namen nennen,
Und überglücklich leuchtet sein Gesicht.
Nun weiß ich nichts von Wünschen mehr und Bangen,
Und wenn mein Leid ich ewig tragen müßt.
Mir ist ein Licht im Herzen aufgegangen,
Mich Aermsten hat die Kaiserin geküßt!

* * *

### Gedicht erbeten.

Könnte mir eine freundliche Mitleserin das Gedicht senden, betitelt: „Vorsehung und Tugend". Mit bestem Dank im Voraus.

Frau Rosalie Wink,
456 E. 40. Str., Chicago, Ill.

* * *

### Meerrettichsauce.

1. Eine Tasse dicken, süßen Rohm mischt man mit der Hälfte Essig, fügt Salz und Zucker bei und soviel frischen geriebenen Meerrettich (Kren), daß es eine dickliche Sauce wird. — 2. Oder man reibt zu dem Meerrettich noch 1 bis 2 Borsdorfer Aepfel, mischt Zucker dazu und verrührt die Sauce mit Wein. Sie ist zu gesottenen oder gebratenen Karpfen besonders gut.

Von Frau Therese H., Iowa.


Große Probe-Büchse von

**Rumford**

dem gesunden

**Backpulver**

Diese Offerte wird Farmerfrauen und Töchtern angeboten, welche sich bemühen, die besten Resultate im Backen zu erreichen — welche den Verlust guter Materialien zu verhüten wünschen — welche den Gesundheitswert lockerer, zuträglicher Kuchenwaren, Biscuits und Brot kennen und — welche ihre Backkunst und Kenntnisse auf das Beste anzuwenden wünschen.

**Für 4c in Postmarken**

nebst Ihr. n Namen und der Adresse, schicken wir Ihnen eine reichliche Probebüchse von Rumford Backpulver portofrei. Und wenn Sie den Namen dieser Zeitschrift nennen, senden wir Ihnen noch außerdem ein freies Exemplar der rühmlichst bekannten Broschüre "Rumford Dainties and Household Helps."

RUMFORD CHEMICAL WORKS, Dept. 19 Providence, R.I.

**Großartige Offerte von Garten-Sämereien**

**25 Große Packete für nur 50c.**

(Regulärer Preis $3.00.) Vorausbezahlung per Post. Benutzt die Gelegenheit. Sendet sofort unter Beifügung einer Postanweisung, eine Bestellung ein auf je ein Packet von folgenden Sämereien:

Bohnen (Goldwachs); Rübe (Blut-); Kohl (Früh- und Spät), „Premium Flat"; Blätterkohl; beste Mohrruben; beste Süßkorn; beste Gurken; Preis-Kopfsalat; beste Wasser-Melonen; beste Moschus-Melonen; beste rothe und gelbe Zwiebeln; beste Erbsen; Pastinake; gelockte Petersilie; beste lange und beste runde Radieschen; beste Tomaten; Hubbard-Squash; beste Spinat; beste weiße Rübe; Feldkümmel. Blumen; Astern; Petunia.

Jeder Samensendung legen wir, ohne extra dafür zu berechnen, einen großen Katalog bei. Diese Offerte wird in diesem Blatte nur zweimal erscheinen. Man bestelle deshalb jetzt, Adresse: ALNEER BROS.

No. 25 Alneer Block, ROCKFORD, ILL.

**Deutsche Baumschule und Samen Handlung**

**30 Jahre im gleichen Geschäft.** Tausende von zufriedenen Kunden. Nur beste Qualität und alles zu sehr niedrigen Preisen. Z. B. — Aepfel 6c, Kirschen und Pflaumen 15c, Pfirsich 8c, alle veredelt und in besten Sorten. Großer Vorrath von Beeren- und Blumen-Sträuchern, Weinreben und Rosen sehr billig.

**Bäume und Samen die Wachsen**

Ich bezahle Frachtkosten auf $10.00 Bestellungen von Bäumen und Pflanzen. Gemüse, Blumen und Feldsämereien in nur bester Qualität. Mein Saat-Korn ist dieses Jahr besser wie je. In Nebraska gezogener Alfalfa sauber und rein von Unkraut; auch alle Sorten Klee- und Grassämereien. Schreibt für mein großes Gartenbuch, es hat 156 Seiten, ist gut illustrirt und enthält viele werthvolle Anleitungen und Preise. **Auch mache ich allen meinen deutschen Kunden eine werthvolle Offerte.** Schreibt heute für mein Buch, es ist frei. Adressirt:

GERMAN NURSERIES & SEED HOUSE

Carl Sonderegger Box 263 Beatrice, Neb.

**Verdient wöchentlich $5 bis $20 zu Hause**

Züchten Sie Pilze im Keller, in Scheunen, Schuppen, usw. Die jetzt nach wissenschaftlichen Methoden gezüchteten Pilzsporen versichern gute Erträge. Tausende meiner Kunden sind Frauen. Es ist wenig Arbeit erforderlich und keine Erfahrung nötig. Kleine Beete liefern oft Erträge im Werte von $20 bis $50. Meine auf 20-jährige Erfahrungen basierten Instruktionen werden in Landwirtschaftlichen Schulen gebraucht. Schreiben Sie nach freier Information über Anlage, Verkauf, usw. Eine bemerkenswert günstige Gelegenheit für Frauen. — **A. V. JACKSON, Falmouth Mushroom Cellars Inc., 374 Gifford St., Falmouth, Mass.**

Die einzige wissenschaftlich betriebene Pilz-Farm in den Vereinigten Staaten.

**Meine Astern**

**Sind Preisträger**

Schicken Sie uns Geld und wir senden Ihnen von unseren Blumensämereien, und ich sende Ihnen:

1. Preisastern Paket mit Kulturanweisungen
2. „Geldvergütungs"-Koupon gut für 15c

in Blumensamen Ihrer Auswahl von irgend einer meiner Preislisten, bei Nachbestellung.

3. Meinen zierlichen Blumenkatalog für 1916. Kostenfrei auf Verlangen; lassen Sie sich diesen jedenfalls schicken. Meine Geschäftsmethoden werden Ihnen zusagen.

MISS EMMA V. WHITE, Samenhandlerin

3022 Aldrich Avenue, So., Minneapolis, Minn.

**Lassen Sie sich nicht beschwindeln**

Dulden Sie keine Unterschiebung—es gibt nur einen einzigen wirklichen „Comfort" Schuh, der absolut bequem paßt und dabei dauerhaft ist—die echten

**Mayer Martha Washington Comfort Schuhe**

Diese wundervollen Schuhe sind eine Wohltat für müde, empfindliche, juckende, brennende Füße. Martha Washington Comfort Schuhe sitzen wie angegossen. Man spürt sie nicht.

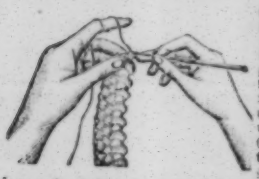
35 verschiedene Sorten—Hohe Schuhe, niedrige Schuhe, Knöpf-Schuhe, Schnür-Schuhe.

**Warnung:—Achten Sie stets darauf, daß sich der Name Martha Washington und die Mayer Schutzmarke auf der Sohle befindet. Wenn nicht bei Ihrem Händler erhältlich, so schreiben Sie an uns.**

**F. Mayer Boot & Shoe Co.,**
MILWAUKEE

Keine Knöpfe oder Schnürbänder—sie ziehen sich leicht an und aus.





**(1) Praktisches Haekelbuch.** Jeder Stich ausführlich illustriert und beschrieben. Vollständige Anweisungen zur Anfertigung von Häkelspitzen, Einsätzen, Platten, Kragen, Babymützchen, Handtuchkanten, usw. Das neueste und beste Häkelvorlagen-Buch. **(2) Praktisches Frivolitaetenbuch** mit vollständigen Anweisungen nebst bildlichen Darstellungen zum Erlernen der Frivolitätenarbeit, mit Vorlagen zu Randspitzen, Einsätzen und vielen anderen zierlichen Sachen. **(3) Buch mit 450 Vorlagen zu gestrickelten Bettdecken,** enthaltend die hübschesten, neuesten, reizendsten Vorlagen vom alten „Log Cabin" Muster bis zu Sterne und Perler-Vorlagen, nebst Anleitungen zu "crazy" Stickstichen. **(4) Buch mit Kreuzstichmustern,** enthaltend hunderte von Vorlagen und vier vollständige Alphabete für Kreuzstickerei; sehr schön und leicht auszuführen. Irgend eines dieser Bücher wird Ihnen mit unserem großen Katalog für Handarbeiten, Vorlagen usw., für 15 Cents gesandt, oder beliebige 2 Bücher für 25 Cents. Briefmarken werden nicht angenommen. Wir liefern an Händler.

**LADIES' ART CO., Block 4, St. Louis, Mo.**



**Jedes Heim** kann Geld sparen durch Gebrauch von

**Gearhart's Familien Strickmachine**

In 30 Minuten kann man damit ein Paar Strümpfe, einschließlich Ferse und Spitzen, stricken. Verbesserte moderne Maschine mit **Vorrichtung zum gerippten Stricken.** Strickt alles Mögliche im Haus aus beliebigesponnenem oder Fabrikgarn.

**Ueber 100,000 Maschinen im Gebrauch.**

Strickt Strumpfwaren mit **unzerreissbaren Ferse und Spitzen.** Diese neue Verbesserung verdoppelt die Haltbarkeit der Strümpfe. Erkundigen Sie sich über unseren Vorschlag zum **Geldverdienen durch Heimarbeit.** Garne zum Kostenpreise geliefert. Schreiben Sie heute nach Katalog und Mustern der Arbeiten die mit der Maschine hergestellt werden können, alles **FREI.** Großer Verdienst für Agenten.

**Gearhart Knitting Machine Co.**
**Box 301**
Clearfield, Pa.


In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

# Vorlagen zu Lingerieartikeln

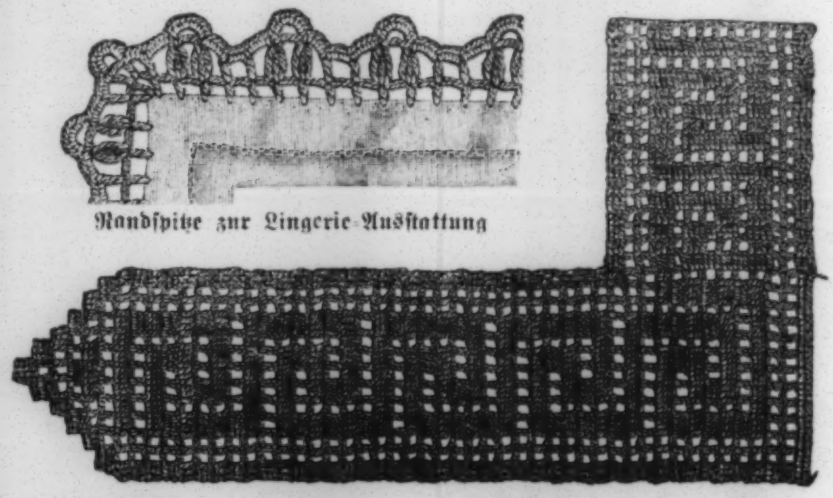
## Allerlei Lingerieartikel mit Häkelverzierung

**Lingerie-Ausstattung mit moderner Häkelverzierung**

Diese moderne Lingerieausstattung, bestehend aus Nachtkleid, Taghemd, Unterrock, Miederschoner und Beinkleidern ist mit Häkeleinsatz und Spitze verziert. Schnittmuster liefern wir zu den Wäscheartikeln nicht. Die Abbildung soll nur als Vorlage dienen, um zu zeigen, auf welche Weise man Unterwäsche mit Häkelarbeit wirkungsvoll verzieren kann. Hier folgen nun die Anleitungen zur Häkelarbeit von Einsatz und Spitze. Wird der Einsatz mit griechischem Muster mit geradem Anfang gewünscht, so erfordert er 41 Lm., auf denen man das Muster, mit der 8. Reihe beginnend, arbeitet.



**Randspitze zur Lingerie-Ausstattung**



**Häkeleinsatz zur Verzierung von Unterkleidung und Hauswäsche**

Wir geben nachstehend den spitzen Beginn, wie ihn die Abb. zeigt. Hierfür häkelt man hin- und hergehend 1. Reihe: 11 Lm., 1 K. in die zweitnächste Lm., 3 K. in die folg. 3 Lm., 1 St. in die dann viertnächste Lm., 2 St. in die übrigen 2 Lm. — 2. Reihe: 10 Lm., 1 K. in die zweitnächste Lm., 3 K. in die folg. 3 Lm., 1 St. in die dann viertnächste Lm., 1 St. in die folg. Lm., 1 St. um die nächste St., dann 2 Lm., 1 St. in die nächste K. und 3 St. in die folg. 3 K. — 3. Reihe: Wie auch in den folg. Reihen für den Rand wie bis zum * der 2. Reihe; es wird nicht mehr erwähnt. Dann 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., noch 2 Lm., 1 St. in die nächste K. sowie noch 3 St. in die folg. 3 K. — 4. Reihe: Nach dem Rand 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., 2 St. um die folg. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St., 2 Lm., 1 St. um die nächste St., 2 Lm., 4 St. in die 4 K. — 5. Reihe: Nach dem Rand 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., 9 St. um die folg. 9 M., 2 Lm., 1 St. um die nächste St., 2 Lm., 4 St. in die 4 K. — 6. Reihe: Bei dem Rand 1 Lm. und 1 K. weniger, nach dem Rand 5mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., noch 2 Lm., 4 St. in die 4 K. — 7. Reihe: 4 Lm., 1 St. in die 1. Lm., 1 St. um die nächste St., 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., 21 St. um die nächsten 21 M., 2 Lm., 1 St. um die nächste St., 2 Lm., 3 St. in die nächsten 3 K. — 8. Reihe: Wie von jetzt an stets für den Rand 3 Lm., 2 St. um die zweit- und drittnächste St., dann 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St., 3 St.

(Schluß auf Seite 42)

# Für die Küche im Mittwinter

## Allerlei schmackhafte Rezepte für einfache Küche

### Bunte Fische.

Dieses wohlschmeckende Gericht kann man von jedem beliebigen Fisch herstellen. Die Fische werden gesäubert, geschuppt und von den Gräten befreit, dann schneidet man sie in Stücke. Rohe Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten, mit kaltem Wasser aufs Feuer gesetzt und bis zum Kochen stehen gelassen, dann gießt man sie ab. Eine Backform ist dann mit Butterstückchen zu belegen, eine Lage Kartoffelscheiben hineinzugeben, die man etwas salzt, und darüber eine Lage Fisch zu schichten. Auch dieser wird gesalzen, einige Pfeffer- und Gewürzkörner, etwas Mohrrübe, Sellerie und Petersilie, alles in Scheiben geschnitten, darauf gelegt und wieder einige Butterflöckchen darüber gestreut. Die oberste Schicht besteht aus Kartoffeln. Man gießt ⅛ Quart Wasser darüber und dämpft das Gericht langsam im Ofen gar oder auf schwachem Herdfeuer. Zeitdauer ½ Stunde. Auf dem Herde stehend muß die Form nach einiger Zeit umgedreht werden. Will man Seefische dazu verwenden, so sind diese vorher 1 bis 2 Stunden lang in lauwarmes, schwach gesalzenes Wasser zu legen. Der Seegeschmack wird dadurch entfernt.

✣ ✣ ✣

### Falsche Beefsteaks.

1 Pfund Rindfleisch (Schabefleisch), ⅛ Quart Wasser, ein Ei, etwas Salz und wenig Pfeffer werden zusammen vermischt. Man formt davon 6 Beefsteaks, bestreut sie mit Mehl und bratet sie sofort in angebräunter Butter und Fett, unter beständigem Begießen auf jeder Seite 3 Minuten. Man richtet sie mit vorher gebratenen Zwiebelscheiben an. Es muß sofort serviert werden.

✣ ✣ ✣

### Rindfleisch in der Form.

Uebrig gebliebenes, gekochtes Rindfleisch oder Bratenreste werden in dünne Scheiben geschnitten. Man streicht eine Form mit Butter aus, bestreut die Wände und den Boden mit geriebener Semmel, legt eine Schicht in dünne Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln hinein, darauf gibt man das Fleisch und zuletzt wieder eine Schicht Kartoffeln. Dazu wird folgende Sauce bereitet: Man dünstet feingewiegte Zwiebeln und zirka 3 Löffel Mehl in halb Butter, halb Fett hell an. Knochenbrühe oder Wasser mit Maggi und Liebig Fleischextrakt ist darauf zu füllen, auch etwaige Reste von Bratensauce, ein Weinglas Weißwein, etwas Salz, wenig Pfeffer und einige fein gewiegte Morcheln oder andere Pilze. Diese Sauce, die dickflüssig sein muß, gibt man über die Speise, die man vorher mit Butterstückchen belegt und mit geriebenem Parmesankäse und Semmel bestreut hat, und läßt sie ¾ bis 1 Stunde bei gelinder Hitze backen.

✣ ✣ ✣

### Tomatensauce zu Rindfleisch, Fleischpuddings, Fischcroquettes usw.

Man schneidet 1 Pfund Tomaten und eine große Zwiebel in Scheiben, sowie ¼ Pfund rohen Schinken in feine Streifen. Hierauf füllt man etwas Wasser, nicht zu viel, weil die Tomaten viel Saft geben, und läßt alles zusammen weich kochen. Die Sauce wird durch ein Sieb gerührt, man würzt sie mit etwas Salz, einer Prise Zucker und 2 Eßlöffeln Weißwein und zieht sie zuletzt mit etwas Kartoffelmehl ab, denn sie muß sämig sein. Diese Sauce reicht für 4 Personen. Man kann sie auch aus Tomatenkonserven bereiten.

✣ ✣ ✣

### Aufschnitt aus Hühnerfleischresten.

Man zerläßt 3 Unzen Butter und dünstet darin eine feingehackte Zwiebel, die hell bleiben muß. Dazu gibt man feingewiegtes Hühnerfleisch, zirka 1 Pfund, ein Glas Weinessig, eine kleine Tasse Bouillon, nach Geschmack Kapern, Salz, wenig Pfeffer und etwas abgeriebene Muskatnuß und läßt alles zusammen unter öfterem Rühren aufkochen. Die Masse wird in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form oder Schüssel gedrückt, am anderen Tag gestürzt und in Scheiben geschnitten verwendet.

✣ ✣ ✣

### Sächsische Krautklöße.

Als Beigabe zu zahmer und wilder Ente, zu Rebhuhn und anderem Wildgeflügel vorzüglich. Die Blätter eines großen Krautkopfes befreit man von den Rippen, kocht sie ½ Stunde in Salzwasser und wiegt sie grob, würzt sie mit Salz, Pfeffer und Muskat. ¼ Quart geriebene Semmel ist in ¼ Pfund Butter durchzuschwitzen (nicht bräunen), dann vermischt man diese mit der Krautmasse, gibt vier Eier und nach Bedarf ¼ bis ½ Pfund Mehl dazu. Die Klöße müssen so weich und locker sein, daß sie gerade zusammenhalten, darum ist bei jeder Zubereitung das Kochen eines Probeklosses erforderlich. Sie müssen in Salzwasser aufkochen, 10 Minuten ziehen und sehr vorsichtig behandelt werden, damit sie nicht zerfallen.

✣ ✣ ✣

### Wickelklöße.

Um Wickelklöße zu bereiten, verfährt man wie folgt: Am Tage zuvor kocht man zehn große Kartoffeln mit der Schale ab, schält sie und läßt sie erkalten, um sie am nächsten Tage zu reiben. Dann reibt man zwei kleine Semmeln und röstet das Geriebene in reichlich Butter goldbraun. Zu den geriebenen Kartoffeln gibt man drei ganze Eier, Milch und soviel Mehl, daß man einen nicht zu festen Teig arbeiten kann, der sich ausrollen läßt. Die Teigplatte bestreicht man mit heißer geschmolzener Butter und mit dem noch heißen gerösteten Reibbrot. Darauf wickelt man den Teig zusammen und läßt ihn ein wenig ruhen. Dann schneidet man die Rolle in 2 Zoll große Stücke und kocht sie in Salzwasser 15 Minuten.

✣ ✣ ✣

### Spätzle,

ein schwäbisches Gericht. Aus ½ Pfund Mehl, einem Ei und etwa ¼ Quart Milch wird ein steifer Teig gerührt. Der Teig muß die Mitte zwischen Kloß- und Eierkuchenteig halten. Diesen schüttet man in ein grobes Sieb, welches Löcher von der Größe einer Traubenbeere hat, und läßt den Teig durch dieses in kochendes Salzwasser laufen. Nachdem die Spätzle fünf bis sechs Minuten gekocht haben, schüttet man sie in ein Sieb, deckt dieses zu und läßt sie ablaufen. — Eine andere Art der Zubereitung besteht darin, daß man den Teig auf ein kleines Brett streicht und mit einem Messer kleine Stücke in das kochende Wasser schneidet. Das Messer muß oft in das kochende Wasser getaucht werden, damit der Teig nicht am Stahl hängen bleibt. Die Spätzle werden fertig gemacht wie oben. Sie werdn zu Braten und zu jeder Art Ragout gereicht.


Erster Preis
Panama-Pacific Ausstellung
San Francisco, 1915

Erster Preis
Panama-California Ausstellung
San Diego, 1915

BAKER'S COCOA

Ist von feinstem Wohlgeschmack und unübertroffen in Qualität und Reinheit. Büchlein mit auserlesenen Rezepten in Deutsch auf Verlangen frei zu haben.

Registered U. S. Pat. Off.

WALTER BAKER & CO. LTD.
Etabliert 1780. Dorchester, Mass.

Letzte $1.60 Neuheit $1.60

DIESE STERLING-SILBER
Lavalliere und Kette
Kreuz in harter schwarzer Emaille, nur.....$1.60
Brosche oder Pendant, Sterling-Silber, gleiches Design nur.....$1.10
Herren oder Damen-Uhr (German Silber) Eisernes Kreuz in obiger Ausführung auf dem Rückendeckel, nur.....$2.60
Alles portofrei.
Garantie: Zufriedenstellung oder Geld zurück.
Andere Kriegs-Schmucksachen in künstlerischer Ausführung von 20 Cent aufwärts. Man verlange Preisliste 1915-1916.

HENRY P. RICHTER
Roo. 53A 843-845 Broad St.,
Newark, N. J.
VERTRETER ÜBERALL GESUCHT.
Vorzugspreise für Basaars, Kirchen, Vereine und Gesellschaften auf Anfrage.

Living Music Box
Reg. U. S. Pat. 50053.
Unser berühmter musikalisch ausgebildeter Kanarienvogel, der wunderbarste Sänger der existiert. Singt Abends herrlich als $6.00 am Tage. Auf 5 Tage Probe gesandt. Geld zurück, wenn nicht befriedigend. Frau R. Jentz, Jr., Savannah, Ga., schreibt: „Mein Vogel ist sein Gewicht in Gold wert".
Illustrierter Katalog und Anerkennungsschreiben FREI.

Max Geisler's Roller-Futter und Vogelbiskuit
ist das einzige richtige Futter für Kanarienvögel und bewirkt sofort, daß Ihr Vogel während des ganzen Jahres singt. In allen Apotheken käuflich oder per Postkarte für 20 Cents zu beziehen. Wertvolles Vogelbuch frei für Mitteilung des Namens eines Händlers.

Max Geisler Bird Co., Dept. E, Omaha, Neb.
Vögel, Hunde, Lieblingstiere 27 Jahre im Geschäft.

**NATIONAL** Gets Big Hatches

Peter Kilpatrick, Nazereth, Pa., schreibt: „Ich habe bessere Bruten erzielt als irgend jemand anderes hier." Die stärkste, dauerhafteste Brutmaschine, die es gibt. Heißwasserheizung—doppelte Wände—luftleerer Raum—Asbestos Futter—Selbst-Regulator—Metall-Deckel. Wird sich nicht verziehen oder zusammentrocknen. **Eine bessere Maschine ist nicht fuer Geld zu kaufen.**

**Freight Paid East of Rockies**

Weshalb mehr bezahlen? Dies ist eine größere, bessere, einfachere Maschine für keinen höheren Preis. Eine in kaltem Wetter erprobte Brutmaschine. Fabriziert gemäß Bundesregierung Spezifikationen. Schreiben Sie heute nach **freiem Katalog**, oder beehren Sie direkt nach dieser Anzeige um Zeit zu sparen. Sie laufen kein Risiko. **Befriedigung garantiert** oder Geld zurückerstattet. Kommt gebrauchsfertig nebst Eierprüfer und Instruktionsbuch. Schreiben Sie sofort nach allem Näheren.

**NATIONAL INCUBATOR CO.**
Box 49. Racine, Wis.

**Garantiert Reiner WHISKEY**
**$1.40 per Gallone**

Wir haben unseren berühmten „**Lucky Tiger**" Whiskey, den wir sonst nur an Saloons geliefert haben, für das allgemeine Publikum freigegeben und verkaufen ihn zum Preise von

**$1.40 per Gallone**

unter unserer eisernen Garantie: **Zufriedenheit absolut garantiert oder das Geld zurueck.** Dieser Preis ist derselbe, den die Saloons beim Barrel bezahlen. Schreibt sofort an das altbekannte deutsche Haus

**STULZ BROTHERS**
Dept. 58 - Kansas City, Mo.

**SHOEMAKER'S Buch über Geflügel**

und **Kalender fuer 1916** enthält 200 Seiten mit vielen naturgetreuen kolorierten Abbildungen von Geflügel. Es gibt Auskunft über Hühner, deren Preise, deren Pflege, Krankheiten und Heilmittel. Alles nähere über **Brutmaschinen** Preise und Betrieb derselben. Auskunft über Geflügelställe und Bau derselben. Es ist eine Encyklopädie über Geflügelzucht. Sie brauchen es. **Nur 15c.**

**C. C. SHOEMAKER, Box 966, FREEPORT, ILL.**

**Neuestes Buch** Gewinnbringendes Geflueegel. Das beste je herausgegeben; 144 Seiten, 210 Illustrationen und schöne kolorierte Abbildungen. Es erklärt, wie man mit der Geflügelzucht Erfolg haben kann, beschreibt eine rege beschäftigte Geflügelfarm mit 53 Sorten reinrassigen Geflügels. Niedrigste Preise für Geflügel, Eier, Brutmaschinen, "Sprouters", usw. Dieses vorzügliche Buch nur 5 Cents.

**Berry's Poultry Farm, Box 12, Clarinda, Iowa.**

**60 Sorten** Wertvolles Geflueegelbuch Frei — Neue 100-seitige Ausgabe. Reinrassige Hühner, Enten, Gänse und Truthühner — im Norden gezüchtet, standhaft, schön. Geflügel, Eier und Brutmaschinen zu niedrigen Preisen. Größte Geflügelfarm in Amerika. Schreibt heute nach **freiem Buch.**

**R. F. NEUBERT CO., Box 633. Mankato, Minn.**

**Damen:** „Selbsteinfädelnde Nähnadeln" für Handnäherei und Nähmaschinen. 10 Cents das Paket portofrei. Man gebe den Namen der Maschine an. Agenten gesucht. **Greiner, Box 893, Ogden, Utah.**

**Gute Farm zu kaufen gesucht.** Man gebe Barpreis an nebst Beschreibung. **D. F. Bush, Minneapolis, Minn.**

# Erbetene Rezepte

### Gewöhnliche harte Hausseife.

In 3 Gallonen Wasser löse man 5 Pfd. Soda auf und rühre darunter 4 Pfund frisch gebrannten Kalk, welcher vorher mit Wasser besprengt und in Pulver zerfallen ist. Man kann diese Mischung kurze Zeit erhitzen oder blos wiederholt gut umrühren und über Nacht stehen lassen. Am nächsten Morgen gießt man die klare Lauge ab, bringt sie mit 3½ Pfund Fett auf's Feuer und kocht Alles unter Umrühren so lange, bis es dick ist, füllt dann die Seife zum Abkühlen in ein flaches Gefäß und schneidet sie, wenn kalt, in Stücke. — (Für Frau Barb. W., Pa.)

* * *

### Rezept zu Kirschwein.

Die Kirschen werden entstielt und aufgekocht, wodurch der größte Teil des Saftes ausgeschieden wird. Den Saft läßt man dann ablaufen, stößt einige Kirschkerne und fügt dies hinzu. Wenn gar nichts mehr abläuft, dann muß man den Saft sechs Tage lang in einem verdeckten Gefäße bei Seite stellen. Auf ein Quart Saft rechnet man 1 Quart Wasser und ein Pfund Zucker. Damit kocht man alles auf und füllt es nach dem Erkalten und Filtrieren in Flaschen. — (Für Frau W., Ohio.)

### Lingerieausstattung mit Häkelverzierung.

(Schluß von Seite 40)

um die folg. 3 St., 8mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., 2 St. um die folgende St. und in die nächsten Lm. — 9. Reihe: 3 Lm. und 2 St. für den Rand, 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St., 15 St. um die folg. 15 M., 2 Lm., 4 St. um die nächsten 4 St., × 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St. sowie noch 2 St. für den Rand. — 10. Reihe: Den Rand, 2mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die nächste St., noch 3 St. um die folg. 3 St., 2 Lm., 4 St. um die nächsten 4 St., 3mal abw. 2 Lm. und 1 St. um die drittnächste M., 3 St. um die folg. 3 St., und wie vom × der 9. Reihe. — Nun wird die Arbeit nach der Abbildung in der Weise fortgesetzt. — Für die Ecke sind die Reihen des letzten Mustersatzes an einer Seite ohne dichten Rand zu häkeln, und zwar beginnt dieses in der Musterreihe mit 22 dichten St.; nach diesen arbeitet man noch 3mal abw. 2 Lm. und 1 St. Dann die Arbeit mit 5 Lm. gew. und die 1. St. der nächsten Reihe um die zweitletzte St. gehäkelt. Zuletzt 1 dichte Reihe aus halben St. Nun die Arbeit gewendet, wie ersichtlich dem Rand der halben St.-Reihe ang., 3 Lm., 2 St. in den Rand der Reihe und die 9. Reihe in den Rand der letzten 12 Reihen ausgeführt.

Die Randspitze häkelt man ebenfalls hingehend 1. Reihe: 1 St., abw. 3 Lm. und 1 St. um den zweitnächsten Stich. — 2. Reihe: 1 St. um 1 St., * 3 Lm., 1 St. um die nächste St., 4 Lm., 3 zusammen zuzuschürzende dpt. St. um die nachste St., 7 Lm., 1 dpt. St. in die oberen Gl. der 3 St., 3 gleiche St. um die folg. St., 4 Lm., 1 St. um die nächste St. und vom * stets wiederholt. — 3. Reihe: 3 f. M. um die nächsten 3 Lm., 5 f. M. um die folg. 4 Lm., 9 f. M. um die 7 Lm. und 5 f. M. wieder um die 4 Lm. sowie vom Beginn stets wiederholt.

**Erklärung der Abkürzungen:** Lm. = Luftmasche; M. = Masche; St. = Stäbchen; Gl. = Glied.

**$7.25 = Kaufen neue Mankato Brutmaschine**

Schicken Sie uns Ihren Namen nebst Adresse. Lassen Sie sich von uns näheres über diese wunderbare Offerte mitteilen. Größere Fabrik. Besseres Material. Niedrigere Preise.

**20 Jahre Erfolg**

Mankato Brutmaschinen sind von bestem California Redwood hergestellt. Ringsherum mit dreifachen Wänden, mit schwerem Asbestos ausgeschlagen. Heißwasser-Heizapparat aus schwerem reinem Kupfer. Perfekter Regulator. Richtige Ventilation. Sicherheitslampe. Hoher Rückenbehälter. Starker, gut gearbeiteter Eierbehälter. Erprobter Thermometer und Eierprüfer.

**Schreibt um freies Buch**
Schiebt das Schreiben nicht auf. Sendet Euren Namen und Adresse an

**Mankato Incubator Co.**
Box 769, Mankato, Minn.

**Ein gutes Einkommen kann man in der Stadt oder auf dem Land durch Züchten von Geflügel**

erzielen und unser großer **deutscher Katalog** das einzigste Buch dieser Art zeigt Ihnen das **„wie"** und **„wenn"** in Wort und Bild, sowie den großen Erfolg unserer vielen **deutschen** Kunden. Illustriert und beschreibt die berühmten

**"Successful" Brutmaschinen**

und Aufzuchtsapparate. Seit 21 Jahren auf dem Markte; mit Hilfe unseres **deutschen** Anweisungsbuches sind Fehlschläge ausgeschlossen; halten eine Lebenszeit; sind völlig garantiert. Unsere Apparate werden jetzt

**Unter großer Preisermäßigung**

direkt an Sie verkauft. Katalog ist **frei.** Lernen Sie näheres über unsere wundervolle Offerte eines

**$25.00 Lehrkursus in Deutsch — Frei**

an unsere Kunden über die gewinnbringendste Weise des Geflügelzuchtens für Groß- oder Kleinbetrieb. In **deutscher** nur von uns herausgegeben. Unser **freier deutscher** Katalog offeriert auch viele verschiedene Sorten rassenechtes Lands- und Wassergeflügel und Bruteier, sowie alle Bedarfsartikel für den Geflügelhof. **Deutsches** Buch „Richtige Fütterung kleiner Küken, Enten, Gänse und Truthühner 10 Cents.

6.75 und aufwärts.

**Des Moines Incubator Co.**
858 **Second Str.** **Des Moines, Iowa.**

**Queen-the Woman's Incubator**
**Built to Hatch Without Trouble**

Verschwenden Sie nicht Zeit und Eier mit minderwertigen Brutmaschinen. Die Queen ist die **erstklassige Maschine zu mässigem Preise** — und hergestellt aus California Redwood, mit doppelten Wänden, ringsum isoliert, mit Regulator, welcher **die richtige Temperatur**, ohne Aufmerksamkeit zu erfordern, erhält. Tausende von Frauen bestätigen, daß es die Brutmaschine ist, welche alle Küken ausbrütet. Man schreibe um unseren freien Katalog.

**Queen Incubator Co., 178 Bryan Ave., Lincoln, Neb.**

**Greider's Pracht-Katalog**
über reinrassiges Geflügel; 70 Arten abgebildet, viel in naturgetreuen Farben, nebst Beschreibungen. Ein vollständiges Geflügelbuch—lauter Tatsachen. Warenlager und Bruteier zu niedrigen Preisen. Brutmaschinen und Aufzucht-Apparate. 23 Jahre im Geschäft. Sie brauchen dieses Buch. Schicken Sie heute 10c dafür

**B. H. GREIDER, Box 11, Rheems, Pa.**

# Ein echtes Bruch-Heilmittel zur Probe und zum Beweis gesandt.

## Tragt kein Bruchband mehr

**Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich einen Apparat hergestellt, welcher Männer, Frauen und Kinder wirklich von Brüchen heilt.**

Wenn Ihr sonst alles andere probiert habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt den beigefügten Koupon heute, und ich sende Euch mein illustriertes Buch über Brüche und deren Heilung frei. Dasselbe zeigt meinen Apparat und gibt Euch den Preis desselben, sowie Namen von vielen Leuten, welche ihn probiert haben und geheilt wurden. Er bringt sofortige Linderung, wenn andere fehlschlagen. Bedenkt, ich benutze keine Salben, Geschirr oder Lügen.

Ich sende ihn auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und sobald Ihr mein illustriertes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso enthusiastisch sein, wie hunderte meiner Patienten, deren Briefe Ihr auch lesen könnt. Füllt den untenstehenden freien Koupon aus und sendet ihn heute. Es lohnt sich Euerer Zeit, ob Ihr meinen Apparat nun braucht oder nicht.

**Der Obige ist C. E. Brooks, der Erfinder des Apparates, der sich selbst kuriert hat und seit über 30 Jahren Bruchleidende geheilt hat. Wenn Ihr einen Bruch habt, schreibt ihm heute nach Marshall, Mich.**

### Pennsylvanischer Mann dankbar

Herrn C. E. Brooks, Marshall, Mich.

Geehrter Herr:—Vielleicht dürfte es Sie interessieren, zu erfahren, daß ich seit 6 Jahren an Bruch litt und immer Beschwerden hatte, bis ich Ihren Apparat empfing. Er ist leicht zu tragen, paßt ausgezeichnet und anschmiegend, und ist zu keiner Zeit im Weg, ob Tag oder Nacht. Häufig weiß ich nicht, daß ich ihn anhabe, da er sich der Form des Körpers anschließt und unbekümmert der Lage des Körpers in derselben Position bleibt.

Es würde eine wahre Gottesgabe für alle unglücklichen Bruchleidenden sein, wenn sie sich Brooks Bruch-Apparat verschaffen und tragen könnten. Sie würden es niemals bereuen.

Mein Bruch ist jetzt vollständig geheilt und zwar nur durch Ihren Apparat. Wo immer sich die Gelegenheit bietet, werde ich Ihren Apparat auf das Beste empfehlen, und die Ehrenhaftigkeit, mit welcher Sie Bruchleidende behandeln, bezeugen.

Es ist ein Vergnügen, eine gute Sache Freunden und Fremden zu empfehlen.

Mit aller Hochachtung Ihr.

James A. Britton.

80 Spring-Straße, Bethlehem, Pa.

### Konföderierter Veteran kuriert

Commerce, Ga., R. F. D. No. 11.

Herrn C. E. Brooks.

Geehrter Herr:—Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich gesund und munter bin und pflügen oder irgend eine andere Arbeit verrichten kann. Ich kann sagen, daß Ihr Apparat eine vollkommene Heilung bewirkt hat. Ehe ich Ihren Apparat bekam, befand ich mich in einem schrecklichen Zustand, und hatte alle Hoffnung aufgegeben, je wieder besser zu werden. Hätte ich Ihren Apparat nicht bekommen, wäre ich nie kuriert worden. Ich bin achtundsechzig Jahre alt und diente drei Jahre als Artillerist unter Eckle. Dalethorpe Co. Ich hoffe, daß Gott Sie belohnen wird für alles Gute, das Sie für die leidende Menschheit tun.

Achtungsvoll,

H. D. Banks.

### Andere versagten, aber der Apparat heilte

C. E. Brooks, Marshall, Mich.

Werter Herr:—Ihr Apparat tat alles für den kleinen Knaben und noch mehr. Er heilte ihn und machte ihn gesund und munter. Wir ließen ihn denselben ein Jahr lang tragen, obgleich er ihn schon nach 3 Monaten heilte, nachdem er ihn zu tragen begann. Wir hatten verschiedene andere Mittel probiert, ohne Erfolg und werden Ihren Apparat sicherlich Freunden empfehlen, da wir Ihnen das schuldig sind. Mit Achtung.

Wm. Patterson.

No. 717 S. Main-Str., Akron, O.

### Geheilt im Alter von 76 Jahren

Herrn C. E. Brooks, Marshall, Mich.

Geehrter Herr:—Ich begann Ihren Apparat zur Heilung von Bruch (ich hatte einen schlimmen Fall) ungefähr im Mai 1905 zu tragen. Am 20. November 1905 konnte ich ihn ablegen. Seit dieser Zeit habe ich ihn nicht wieder bedurft und benutzt. Ich bin vom Bruch geheilt, und rechne mich zu denen, die von Brooks Entdeckung geheilt sind, was um so anerkennenswerter ist, da ich 76 Jahre alt bin.

Achtungsvoll Ihr,

Sam A. Hoover.

Jamestown, N. C.

### Kind in vier Monaten Kuriert

21 Jansen-Str., Dubuque, Iowa.

Herrn C. E. Brooks,

Werter Herr:—Des Baby's Bruch ist dank Ihrem Apparat vollkommen geheilt, und wir sind Ihnen unaussprechlich dankbar. Hätten wir nur eher davon gewußt, so würde unser kleiner nicht so viel haben leiden müssen, wie es der Fall war. Er trug Ihren Apparat etwas länger als vier Monate und hat ihn jetzt seit sechs Wochen ganz abgelegt.

Hochachtungsvoll,

Andrew Eagenberger.

## Zehn Gründe warum

### Ihr nach Brooks Bruch Apparat schreiben solltet:

1. Er ist heute der absolut einzige Apparat dieser Art im Markte, und sind in ihm alle die Eigenschaften vorhanden, wonach Erfinder gesucht haben.

2. Der Apparat zum Zurückhalten des Bruchs kann nicht aus seiner Lage verschoben werden.

3. Da er ein Luftkissen von weichem Gummi ist, preßt er dicht an den Körper, ohne Blasen oder Unbequemlichkeiten zu verursachen.

4. Anders als die gewöhnlichen sogenannten Kissen in anderen Bruchbändern ist er nicht lästig oder unbequem.

5. Er ist klein, weich und schmiegsam, und kann positiv nicht durch die Kleidung gesehen werden.

6. Die weichen, schmiegsamen Bänder, welche den Apparat halten, geben einem nicht das unangenehme Gefühl des Tragens eines Geschirrs.

7. Es kann nichts daran verderben, und wenn schmutzig, kann er leicht ohne Schaden gewaschen werden.

8. Er hat keine Metallfedern, welche durch Schneiden und Reiben des Fleisches Folterqualen verursachen.

9. Das ganze Material des Apparates ist das Beste, was für Geld zu haben ist, und macht den Apparat dauerhaft und sicher.

10. Mein Ruf der Ehrlichkeit und Redlichkeit ist so fest gegründet durch eine 30jährige Erfahrung in dem Verkehr mit dem Publikum, und meine Preise sind so mäßig, meine Bedingungen so günstig, daß Ihr nicht zögern solltet, heute noch den freien Koupon zu senden.

## Bedenkt

Ich schicke meinen Apparat auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit rede. Ihr seid der Richter. Füllt den untenstehenden Frei-Koupon aus und sendet ihn heute.

### Freier Informations-Koupon

C. E. Brooks, 1800 F State-Str., Marshall, Mich.

Bitte, senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustriertes Buch und volle Information über Ihren Apparat zur Heilung von Bruch.

Name .....

Stadt .....

R. F. D. ..... Staat. .....

Schreiben Sie nach Fabrik-Preis

für den neuen Kochherd — sparen Sie $5, $10, $20 bis $40 — und erhalten unübertreffliche Qualität.

Bar od. leichte Abzahlungen

30-tägige Probe — 360 Tage Probe-Versuch — $100,000 Garantie. Wir bezahlen die Fracht und Versenden innerhalb 24 Stunden. Wir fabrizieren auch Malleable steel ranges. Schreiben Sie heute. Verlangt Katalog 450

Kalamazoo Stove Co., Mfrs. Kalamazoo, Mich.

A Kalamazoo Direct to You

UMSONST erhalten Sie sofort diese elegante EISERNES KREUZ NADEL für Damen oder Herren

SILBER oxidierte

Wenn Sie mir Ihre genaue Adresse einsenden und Für Porto und Verpackung 10 Cent in Silber oder Stamps beifügen.

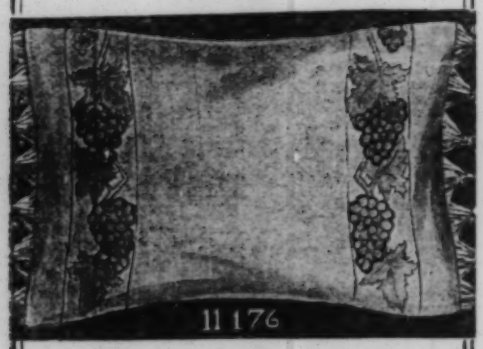
HENRY P. RICHTER, DEPT. 51 WERT 25 Cent

843-845 BROAD ST NEWARK N.J.

Frei als Prämie für

~2~

neue Leserinnen




**No. G–603—Kissen mit Stickerei**

Das schöne Sofakissen mit dem Weintrauben-Muster ist als leicht und schnell anzufertigende Handarbeit sehr zu empfehlen. Das Muster ist auf gelblichem Stoff (Tan Art Ticking) in Farben schabloniert. Es ist nur nötig, die Umrisse des Musters mit Stielstich zu umranden. Das Kissen ist 17x21 Zoll groß und wird mit Rückenplatte geliefert. Wir geben dieses Kissen nebst 4 Strängchen farbigen Stickgarnes und Fransen für die Enden des Kissen, für Einsendung von zwei neuen Abonnements, nicht des eignen, als freie Prämie. Auch gegen Bar nebst Fransen und Stickgarn für 60 Cents zu beziehen.

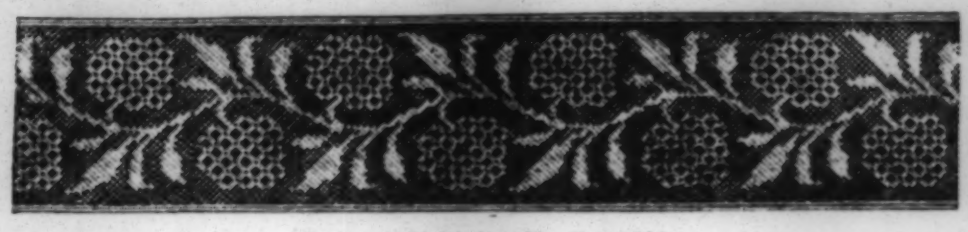
**Die Deutsche Hausfrau,**
**Milwaukee, Wis.**

# Schöne Vorlage zu Häkelarbeit

## Breiter Häkeleinsatz für Bettwäsche

**Breiter Häkeleinsatz für Bettwäsche.**

Erklärung der Abkürzungen: L. = Luftmasche, f. M. = feste Masche, St. = Stäbchen, abw. = abwechselnd, dan. = daneben. Mit weißem Häkelgarn No. 50 arbeitet man den Einsatz in Schrägreihen und beginnt hierfür mit 4 L. Anschlag. (Siehe Abb. I. a.) 1. Reihe: 1 St. in die 1. L., 2 L., 1 St. in dieselbe L., 8 L., wenden. 2. Reihe: 1 St. in die 3. L., 2mal abw. je 2 L. und 1 St. in die zweitfolg. L., 2 L., 1 St. in die 3. Rand-L., 5 L., wenden. 3. Reihe: 1 St. in das 1. St., 3mal abw. je 2 L. und 1 St. in 1 St., 2 L., 1 St. in die drittnächste L., 9 L., wenden. 4. Reihe: 3 St. in die 3 ersten L., 1 St. in das 1 St., 5mal abw. je 2 L. und 1 St. in 1 St., nur das letzte St. in die 3. Rand-L., 2 L., 1 St. in dieselbe L., 5 L., wenden. 5. Reihe: 1 St. in das 1. St., 5mal abw. je 2 L. und 1 St., 2 St. um die folgenden 2 L., 4 St. in 4 St., 3 St. um die Rand-L., 9 L., wenden. 6. Reihe: 3 St. in die 3 ersten L., 10 St. dan., 6mal abw. 2 L. und 1 St. (das letzte St. in die 3. Rand-L.), 2 L., 1 St. in dieselbe L., 5 L., wenden. 7. Reihe: 1 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St. um die folgenden 2 L., 1 St. auf das nächste St., 4mal abw. je 2 L. und 1 St., 12 St. in die folgenden 12 St., 3 St. um die nächsten L., 8 L., wenden. 8. Reihe: 1 St. in die 3. L., 2 L., 16 St. auf 16 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St. (siehe die Abb. I. a), 5 L., wenden. 9. Reihe: 1 ..., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St. dan., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St. dan., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 10. Reihe: 1 St. in 1 St., 2 L., 1 St. in das folgende St., 12 St. dan., 2 L., 1 St. in das drittnächste St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 9 St. dan., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 11. Reihe: 1 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St. dan., 5mal abw. 2 Lm. und 1 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St. in das drittfolg. St., 9 St. dan., 2mal abw. 2 L. und 1 St. in die drittnächste L., 9 L., wenden. 12. Reihe: 3 St. in die 3 ersten L., 10 St. dan., 8mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St. dan., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 13. Reihe: 1 St., 8mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St., 11mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 8 L., wenden. 14. Reihe: 3 St. in die 3 ersten L., 10 St., 8mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St., 11mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 15. Reihe: 1 St., 4mal abw. 2 L. und ... St., 12 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 30 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 16. Reihe: 1 St. in die 3. L., 8mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St. dan., 9mal abw. 2 L. und 1 St., 24 St. dan., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 17. Reihe: 1 St. in das 1. St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 39 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St., 10mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 18. Reihe: 1 St. in die 3. L., 12mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 51 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 19. Reihe: 1 St. in das 1. St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 24 St. dan., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 2 L., 1 St. in das folgende St., 6 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 20. Reihe: 1 St. in das 11. St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St. dan., 11 L., 5 St. übergehen, 1 St. in das folgende St., 3 St. dan., 11 L., 1 St. in das sechstnächste St., 3 St. dan., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 22mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 21. Reihe: 1 St. in 1 St., 20mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., † 1 f. M. in die drittfolg. L., 6 f. M. in die 6 folgenden L., 1 St. in das 2. St. der nächsten St.-Gruppe, 1 St. dan. und vom † noch 11mal dasselbe, dan. 1 St. in das folgende St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 22. Reihe: 1 St. in die 3. L., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St. dan., 2mal abw. 2 L., 1 St. in die 1. f. M. und 6 St. dan., 2 L., 1 St. in das drittfolgende St., 6 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 24 St., 16mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 23. Reihe: 1 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 2 L., 7 St., 8mal abw. 2 L und 1 St., 12 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 9 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., * 11 L., 5 St. übergehen, 1 St. in das folgende St., 3 St. dan., *. Vom * bis * noch 3mal wiederholen, 2mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 24. Reihe: 1 St. in die 3 L., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., †, 1 f. M. in die 3. L., 6 f. M. in die 6 folgenden L., 1 St. in das 2. St. der nächsten St.-Gruppe, 1 St. dan., †. Von † bis † noch 3mal dasselbe, dann 1 St. in das folg. St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2 L., 1 St. in das drittfolg. St., 3 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 12 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2mal abw. 11 L., 1 St. in das sechstfolg. St. und 3 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 25. Reihe: 1 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., °, 1 f. M. in die 3. L., 6 f. M. dan., 1 St. in das 2. St. der folgenden St.-Gruppe, 1 St. dan., vom ° noch 1mal wiederholen, 1 St. dan., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 9 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2 L., 7 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 4mal abw. je 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 2 L., 1 St. in das drittfolg. St., 6 St. dan., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L., wenden. 26. Reihe: 1 St. in die 3 L., 2mal abw. 22 L. und 1 St., 3 St., 5mal abw. je 11 L., 5 St. übergehen, 1 St. in das folgende St. und 3 St. dan., dann 12 St. dan., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 2mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 2 L., 7 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 27. Reihe: 1 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 4mal abw. je 11 L., 5 St. übergehen und 4 St., 9mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St. dan., ‡, 1 f. M. in die 3 L., 6 f. M. in 6 folgende f. M., 1 St. in das 2 St. der folgenden St.-Gruppe, 1 St. dan., ‡. Vom ‡ bis ‡ noch 4mal wiederholen, 1 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 8 L. wenden. 28. Reihe: 1 St. in die 3 L., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 5mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 2 L., 7 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 9mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., ×, 1 f. M. in die 3. L., 6 f. M. dan., 1 St. in das 2. St. der folgenden St.-Gruppe, 1 St. dan., ×. Vom × bis × noch 3mal dasselbe, 1 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 29. Reihe: 1 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 7 St., 4mal abw. je 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 2 L., 7 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 S., 6mal abw. je 11 L., 5 St. übergehen und 4 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 L., wenden. 30. Reihe: 1 St. auf das 2. St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., ‡‡, 1 f. M.

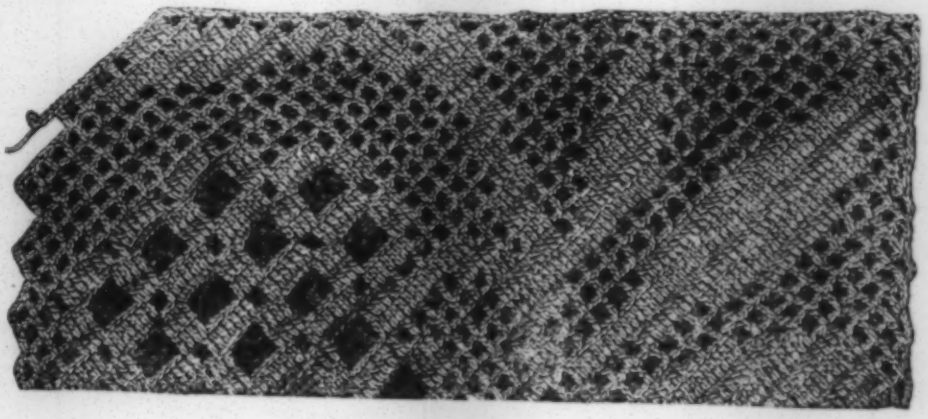


**Breiter Häkeleinsatz für Bettwäsche**

in die 3. L., 6 f. M., 2 St. in die 2 mittelsten St. der folgenden St.-Gruppe. Vom ‡‡ noch 5mal wiederholen, 1 St., 55mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 6mal abw. je 11 L., 5 St. übergehen und 4 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 31. Reihe: 1 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., 6mal abw. je 1 f. M. in die 3. L., 6 f. M. und 2 St., 1 St. dan., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 6mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 3 L., wenden. 32. Reihe: 1 St. auf das 2. St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 5mal abw. 11 L. und 4 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 6mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 33. Reihe: 1 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 6mal abw. 11 L. und 4 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., 5mal abw. 7 f. M. in 7 L. und 2 St., 1 St. dan., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 3 L., wenden. 34. Reihe: 1 St. in das 2. St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 5mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2 L., 4 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., 6mal abw. 7 f. M. und 2 St., 1 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 35. Reihe: 1 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 6mal abw. 2 L. und 7 St. in 7 f. M., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2 L., 4 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 1 St., 5mal abw. 2 L. und 7 St., 5mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden, und nun nach der Abb. I. a weiterarbeiten. Nachdem der Einsatz bis zu einer gewünschten Länge gearbeitet ist, müssen die einzelnen Reihen, um den Einsatz mit einer geraden Reihe abzuschließen, verkürzt gearbeitet werden, so daß das Ende dem Anfang des Einsatzes gleicht. Abb. I. b gibt einen naturgroßen Teil des Schlußrandes, auf welchem ersichtlich ist, in welcher Art das Verkürzen der einzelnen Reihen geschieht. Beim Wenden an dem geraden Schlußrande häkelt man 5 L. und 1 St. in das folg. St. vorher Reihe. Gelangt man in der nächsten Reihe wieder an den Schlußrand, so ist nach dem letzten St. (siehe Abb. I. b) noch 1 Doppelstäbchen in die 5. L. zu arbeiten. 1. Längsreihe: abw. 1 f. M. in jeden 2. Randbogen und 7 L. 2. Reihe: abw. 1 St. in jede 3. L. und 2 L.

### Reinigung von weißem Pelzwerk.

Weiße Pelze können auf verschiedene Weise gereinigt werden, wie folgt: 1. Filzig und schmutzig gewordenes Pelzwerk wird wieder aufgefrischt, indem man Kleie oder Mehl so stark als möglich erhitzt, aber ohne es braun zu brennen und mit dem noch heißen Mehl oder der Kleie das Pelzwerk abreibt oder abbürstet. Fett oder Schmutz wird hierdurch entfernt; besonders für weißes Pelzwerk ist das Reinigen mit dem getrockneten Mehl empfehlenswert. Sind die Haare durch dieses Reinigungsverfahren glanzlos geworden, so fette man eine weiche Bürste mit wenigen Tropfen Oel an und bearbeite nun mit dieser Bürste das Pelzwerk. 2. Weißes Pelzwerk reinigt man, indem man es in lauwarmes durchseihtes Seifenwasser taucht und drückt (nicht reibt) es wiederholt aus. Dann spült man es in Regenwasser aus und trocknet es in reiner Luft. Man bestreut auch mit Stärkemehl, das man später ausklopft. 3. Unsauber gewordenem weichen Pelzwerk ist die zarte weiße Färbung wiederzugeben durch Abreiben mit Benzin mittels eines weißen, oft zu erneuernden Läppchens. Darnach wird es, mit pulverisierter Kreide bestreut, mehrere Stunden der Sonne ausgesetzt, geklopft und gebürstet.



**Arbeitsprobe zum Häkeleinsatz für Bettwäsche**

3mal abw. je 11 L. und 4 St., 4mal abw. 2 L., und 1 St., 3 L., wenden. 36. Reihe: 1 St. auf das 2. St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., 3mal abw. 7 f. M. in 7 L. und 2 St., dann 1 St., 7mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 5mal abw. 11 L. und 4 St., 9mal abw. 2 L. und 1 St., 5 L., wenden. 37. Reihe: 1 St., 4mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 44mal abw. 2 L. und 1 St., 2 St., 5mal abw. 7 f. M. und 2 St., 1 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 6mal abw. 2 L. und 1 St., 3mal abw. 2 L. und 7 St., 3mal abw. 2 L. und 1 St., 3 L., wenden. 38. Reihe: 1 St. in das 2. St., 16mal abw. 2 L. und 1 St., 9 St., 2mal abw. 2 L. und 1 St., 6 St., 5mal abw. 2 L. und

**Gegen Keuchhusten, Croup, Asthma, wehen Hals, Erkältungen, Diphtheria, Catarrh.**

„Im Schlafe gebraucht"

Versäumen Sie nicht Cresolene anzuwenden bei den ersten vollen und oft gefährlichen Leiden, zu deren Heilung es empfohlen wird.

Eine einfache, unschädliche und wirksame Behandlung unter Vermeidung von Drogen einzunehmen.

Vaporisiertes Cresolene beseitigt die Anfälle von Keuchhusten und erleichtert sofort Croup.

Es ist eine **Wohltat** für Asthma-Leidende.

Die mit jedem Atemzug eingeatmete, durch das Cresolene stark antiseptische Luft, erleichtert das Atmen, wirkt lindernd auf den wehen Hals, beugt dem Husten und gewährt sanfte Nachtruhe.

Cresolene erleichtert auch die Scharlach- und Masern-Leiden und ist ein wertvolles Heilmittel bei der Behandlung von Diphtheria.

Cresolene's hohe Empfehlung ist sein 56-jähriger erfolgreicher Gebrauch. Man schicke Postkarte um beschreibende Broschüre.

**Zum Verkauf in allen Apotheken**

Versuchen Sie Cresolene Antiseptic Throat Tablets gegen Halsreiz. Sie werden auf Steppen Sie Minze, Menthol, Zucker und Cresolene. Die Tabletten sind vollkommen unschädlich. Von Ihrem Apotheker oder von uns zu beziehen für 10c in Marken.

**THE VAPO-CRESOLENE CO., 62 Cortlandt St., New York**
oder Leeming-Miles Building, Montreal, Canada.

# Tragt kein Bruchband

**Frei**

**Probe Plapao**

**Stuart's Plapao Pads** sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbsthaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, darüber auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammt — leicht anzubringen — billig. Genesungspreis ist natürlich, alle freie Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen, was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe **Plapao** völlig umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Koupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapao Laboratories, Block 149, St. Louis, Mo.

Name _____

Adresse _____

Blendende Post wird eine freie Probe bringen.

## Ein gutes Einreibemittel

soll in keinem wohlreguliertem Haushalt fehlen.

Dr. Richter's

# PAIN-EXPELLER

erfreut sich seit 50 Jahren unter Deutschen auf der ganzen Welt großer Beliebtheit.

**Nur echt mit der Anker Schutzmarke.**

25c. und 50c. in Apotheken und direkt von

**F. Ad. Richter & Co.**

**74-80 Washington Street, New York**

## Krampfadern, Schwache Beine usw.

erfahren schnell Besserung durch wenig kostende häusliche Behandlung. Die Schmerzen und Geschwulst werden beseitigt. Müdigkeit und Leiden gehoben. Alles Nähere gegen Einsendung der Adresse nebst Briefmarke.

W. F. YOUNG, P. D. F.,
344 Temple St. Springfield, Mass.

## An die Frau eines Trinkers

Ich habe eine wichtige, vertrauliche Botschaft für Sie. Dieselbe kommt in einem einfachen Kouvert. Wie man die Trunksucht in 3 Tagen besiegen und das Heim glücklich machen kann. Wunderbare, sichere, andauernde, zuverlässige, nicht vorspielige Methode, garantiert. Edw. J. Woods, 534 Sixth Ave., T 563, New York, N. Y.


In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

**Schnellstes, sicherstes Husten-Mittel wird zu Hause bereitet.**

**Leicht in wenigen Minuten zu bereiten. Billig aber unübertroffen.**

Manche Leute werden von Anfang bis zum Ende des Jahres durch einen anhaltenden Bronchial-Husten geplagt, und ganz unnötigerweise. Hier ist ein Hausmittel, das sofort den Grund des Leidens erreicht, so daß Sie sich wundern, was aus dem Uebel geworden ist.

Holen Sie sich eine 2½ Unzen Flasche Pinex (im Werte von 50 Cents) in irgend einer Apotheke, gießen Sie es in eine Pintflasche und füllen Sie die Flasche mit einfachem Syrup aus Kristallzucker (granulated sugar). Nehmen Sie sofort davon ein. Allmälig werden Sie bemerken, daß die Schleimbildung nachläßt und schließlich ganz aufhört, und somit einem Husten ein Ende gemacht wird, den Sie glaubten, nie heilen zu können. Das Mittel löst auch trockenen, heiseren oder festsitzenden Husten und heilt die Entzündung bei schmerzhaftem Husten mit bemerkenswerter Schnelligkeit. Ein gewöhnlicher Husten wird in 24 Stunden oder weniger bekämpft. Es gibt auch kein besseres Heilmittel bei Bronchitis, Winterhusten und Bronchial-Asthma.

Diese Pinex und Zuckersirup-Mischung ergibt ein volles Pint — genügend um eine Familie auf lange Zeit zu versorgen — zum Kostenpreise von nur 54 Cents. Es hält sich vorzüglich und schmeckt angenehm. Leicht zubereitet. Ausführliche Anweisungen werden mit dem Pinex gegeben.

Pinex ist ein spezielles und sehr konzentriertes Präparat von echtem norwegischem Fichtenextrakt, reich an Guajacol und in der ganzen Welt berühmt wegen seiner lebhaften sicheren und schnellen Bekämpfung von hartnäckigem Husten, Brust- und Halsleiden.

Nehmen Sie nur den echten. Verlangen Sie von Ihrem Apotheker den „2½ Unzen Pinex", und nehmen Sie kein Ersatzmittel. Eine Garantie absoluter Zufriedenstellung oder das Kaufgeld wird zurückerstattet wird mit dem Präparat gegeben. The Pinex Co., 247 Main St., Ft. Wayne, Ind.



# Tabak-Gewohnheit Trunksucht Leicht besiegt

Ein wohlbekannter New Yorker mit ausgedehnter Erfahrung hat ein Buch darüber geschrieben, auf welche Weise die Trunk-, Tabak- oder Schnupfsucht leicht innerhalb drei Tagen, ohne Wiederkehr des Verlangens besiegt werden kann.

Die Gesundheit bessert sich zusehends auf wunderbare Weise, nachdem das Nikotin-Gift aus dem Körper ist. Ruhe, sanfter Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männliche Kraft, starkes Gedächtnis und allgemeine Zunahme der Fähigkeiten sind einige der vielen günstigen Wirkungen. Es zeigt sich nichts mehr von jenem nervösen Gefühl; Likör, Bier, Pfeife, Cigarre, Cigarette oder Tabakkauen sind zur Befriedigung des krankhaften Verlangens nicht mehr nötig. Der Autor, Edw. J. Woods, 534 Sixth Ave., W 563, Station E., New York City, schickt sein Buch frei auf Verlangen an Jeden, welcher deutlich schriftlich mitteilt, welche Gewohnheit er überkommen möchte, und ob man das Verlangen hat, davon befreit zu werden, oder ob die Behandlung im Geheimen, ohne Wissen der betreffenden Person, angewendet werden soll.



# ASTHMA

Verschleimung und Luftröhren-Katarrhleidende, die wissen möchten, wie ich **nach 32 Jahre Leiden kuriert worden bin** adressieren

**FRANZ GRANZOW,**
**3022 Congress St., Chicago, Ill.**


In Briefen nenne man diese Zeitschrift.

# Stimmen aus dem Leserkreise

### Trost in banger Zeit.

Wie oft ist uns die Deutsche Hausfrau ein Trost gewesen. Mit großem Interesse lesen wir die Reisebeschreibungen. Meinen Mann haben besonders die Beschreibungen über sein geliebtes Bayernländl, Oberbayern) gefallen, er kommt aus Wallgau, Isertal. Ich bin aus Oesterreich-Schlesien, aus der Stadt Freiwaldau. Doch habe ich meine Jugendzeit in Igrardow bei Warschau, Russisch-Polen, verlebt. Mein Vater war in der großen Fabrik Hille-Didrich Beamter. Ach was ist aus unserm lieben Igrardow geworden? Ein einziger Trümmerhaufen. Wie viel Kanonen mögen über meiner lieben Mutter Grab hinüber gefahren sein? Alle meine lieben Freunde und Nachbarn, lauter Deutsche, sind in russischer Gefangenschaft. Es ist wie eine Fügung Gottes, daß wir in dies Land kamen. Erst war ich sehr unzufrieden, jetzt danke ich Gott für seine wunderbare Führung. Die Eltern und Geschwister meines Schwagers sind in Gefangenschaft, wir wissen nicht ob in Sibirien oder am Ural. Der einzige Sohn meiner Freundin, ein 22jähriger Mann, welcher in einer Berliner Handelsfirma angestellt war, wurde 8 Tage vor Kriegsausbruch nach Charkano, Rußland, wegen Geschäftssachen geschickt, gleich gefangen genommen und nach Orenburg gebracht. Von meines ältesten Bruders Frau sind 6 Brüder und 1 Schwager an der Front, doch Gott sei Dank waren noch alle wohl. Gott helfe bald zu einem siegreichen Frieden für Deutschland und Oesterreich. Meine Verwandten und alle im Krieg, doch wissen wir nichts von ihnen. Meinen Nachbarn in Igrardow, mit denen wir 20 Jahre Wand an Wand wohnten, ist der jüngste Sohn und Bruder durch Frankireure gefallen, der Vater und eine Schwester verbannt oder gefangen, eine Tochter in Süd-Rußland verheiratet, vielleicht auch gefangen. So sind alle Familien zerrissen, in Gefangenschaft ohne Kleider und Geld. Wenn ich so darüber nachdenke möchte ich weinen, ohne aufzuhören. Doch wir haben einen lieben, treuen Vater im Himmel, zu dem können wir flehen für alle unsere Lieben. Bitte, verzeihen Sie, daß ich so viel geschrieben, es wollte vom Herzen herunter. Indem ich Ihnen noch Gottes reichen Segen zu Ihrer großen Aufgabe wünsche, verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen Ihre

Frau Anna Sch., Wis.

### Sonnenschein für Jung und Alt.

Weil die liebe „Hausfrau" in Bild und Wort für die ganze Familie eine Freude und uns allen unentbehrlich ist, muß ich Ihnen unseren Dank für das pünktliche Erscheinen derselben senden. Sie gewährt uns in dieser schweren Zeit Trost und Belehrung. Für Jung und Alt ist die „Hausfrau" der Sonnenschein und sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Ihnen gutes Glück wünschend,

Frau Ursula M., Cal.

### Wurde sehr erfreut.

Ich habe die Prämie für Einsendung der neuen Leserin erhalten und mich so darüber gefreut, denn sie hat mir sehr gefallen. Ich werde mir alle Mühe geben, noch mehrere Leserinnen für Die Deutsche Hausfrau zu gewinnen. Mein Mann sowie ich lesen die Zeitschrift sehr gerne und freuen uns stets, wenn sie kommt. Mit bestem Gruß, Ihre treue Leserin

Frau M. S., Oregon.


# Jeder Schönheitsfehler innerhalb zehn Tagen beseitigt

**Ich will jeder Leserin dieses Blattes frei mitteilen wie es erreicht wird.**

Ihr Teint bewirkt oder verdirbt Ihre schöne Erscheinung.

**Pearl La Sage, frühere Schauspielerin, welche jetzt offeriert, allen Frauen über die bemerkenswerteste Pflege der Haut Mitteilung zu machen.**

Diese wunderbare Schönheit hat sofort eine Sensation hervorgerufen. Hartnäckige Fälle sind kuriert worden, bei denen die Behandlung von Aerzten und Schönheits-Spezialisten seit Jahren versagte. Sie haben nie in Ihrem Leben etwas ähnliches gebraucht oder davon gehört. Die Behandlung bewirkt, daß unreiner Teint, rote Flecken, Pickel, Mitesser, Ausschläge wie durch Zauberei verschwinden. Es ist keine Paste, Einreibe, Emaillierung, Salbe, Pflaster, Bandage, Maske, Massage, Diät oder Apparat, und nichts zum Einnehmen. Es macht nichts aus, ob Ihr Teint „abschreckend" ist oder nicht, ob Ihr Gesicht voll Unreinigkeiten, schwarzer Mitesser, beschämender Pickel oder Ausschläge ist, oder ob Ihre Haut rauh und „grobporig", und Sie vielleicht schon alles mögliche auf Erden versucht haben, um die Schönheitsfehler los zu werden. Diese wunderbare Behandlung beseitigt positiv in zehn Tagen jeden Fehler und verschönert Ihre Haut auf wunderbare Weise. Sie sehen um Jahre jünger aus. Dem Teint wird die Farbe und Reinheit einer frisch aufgeblühten Rose verliehen. In zehn Tagen können Sie die größte Verwunderung aller Ihrer Freunde erregen, einerlei in welchem Alter oder Gesundheitszustand Sie sich befinden. **Alle bekannten Behandlungsmethoden werden jetzt über den Haufen geworfen.** Es ist nichts zum Tragen, nichts innerlich einzunehmen. Ihr Gesicht, sogar Arme, Hände und Schultern werden über alle Erwartungen wunderbar verschönert. Alles dies werde ich Ihnen innerhalb zehn Tagen beweisen, so daß Sie es mit eigenen Augen in Ihrem Spiegel sehen können. Diese Behandlung ist absolut unschädlich für die empfindlichste Haut und sehr angenehm im Gebrauch. Eine Veränderung Ihrer Lebensweise ist nicht nötig. Die Behandlung erfordert nur einige Minuten täglich.

Jeder Leserin dieser Zeitschrift werde ich alles Nähere über diese wirklich erstaunliche Behandlung mitteilen. Gestatten Sie mir es Ihnen zu zeigen. Sie riskieren keinen Cent. Schicken Sie mir kein Geld — senden Sie nur Ihren Namen und Ihre Adresse auf unten angefügtem Frei-Koupon ein und ich teile Ihnen alles nähere postwendend mit.

**Frei-Kupon**

**PEARL LA SAGE, Suite 325**
**2119 Michigan Ave., Chicago, Ill.**

Ich bin eine Leserin dieser Zeitschrift und berechtigt alles nähere zu erfahren über diese erstaunliche, unschädliche, wissenschaftliche Behandlung zur wunderbaren Verschönerung des Teints und Beseitigung aller Schönheitsfehler innerhalb zehn Tagen. Ich bin unter keiner Verbindlichkeit für diese Information.

Name .....

Straße .....

Stadt ..... Staat .....

# Das Taschengeld der Kinder

## Ein Kapitel für Eltern

Noch immer findet man häufig die Anschauung bei Eltern und Erziehern vertreten, daß Kinder kein Geld in die Hand bekommen sollen, daß Taschengeld für sie ganz unnötig sei, da die Eltern sie mit allem Notwendigen versorgen. „Sie brauchen sich gar nichts zu kaufen, denn sie haben alles reichlich, ich sorge für alle Bedürfnisse meiner Kinder!" so sagt manche Mutter. Sie vergißt nur, daß der heranwachsende Mensch doch einmal anfangen muß, mit Geld richtig umzugehen. Es ist sogar von großem Wert, daß Kinder die Wichtigkeit des Geldes früh einschätzen lernen, um sich vor späterer Ueber- und Unterschätzung dieses Tauschmittels unsrer Lebensbedürfnisse zu bewahren. Denn die Ueberschätzung würde leicht zum Geiz, Hochmut, Eigennutz, die Unterschätzung aber zum Leichtsinn, zur Verschwendung führen.

Früh schon soll das Kind lernen, daß Besitz, Geld Rechte und Pflichten bedingt. Es soll Taschengeld bekommen, sobald es rechnen und Zahlen aufschreiben kann. Mit dem anfangs kleinen Taschengeld für je eine Woche lernt das Kind den Begriff und die Verantwortung von Einnahme und Ausgabe. Die meisten Kinder nehmen die Beschäftigung des Sparens und Buchführens recht ernst. Die Eltern müssen nun je nach Charakteranlage des Kindes eine Art Wegweiser bei der Vermögensverwaltung bilden. Bewacht ein Kind den ersparten Schatz gar zu ängstlich, so muß man ihm manchmal einen Eingriff für eine Spielerei, ein Geschenk erlauben. Kinder werden sich auch zu Festtagen gegenseitig kleine, selbst gekaufte Geschenke machen, in der Kriegszeit gern einige Spargroschen für einen guten Zweck, am liebsten für die Soldaten geben.

Das Kind lernt viel bei der Verwaltung seines Taschengeldes. Es lernt mit Eifer rechnen, es überlegt wichtige und unwichtige Ausgaben, es lernt die Ueberwindung, für andere Opfer zu bringen. Es übersieht in seinem Notizbuch Einnahme und Ausgabe, was für das wirtschaftliche Leben so notwendig ist. Das Kind wird selbständig, für das Leben reifer. Es lernt den goldenen Mittelweg zwischen Geiz und Verschwendung bei richtiger Leitung durch Elternhand bald finden. Es wäre durchaus unrichtig, das Taschengeld etwa mit dem Hinweis zu geben, daß nur sogenannte nützliche Sachen davon angeschafft werden dürfen. Dies würde ja das Kind in der Selbständigkeit hemmen. Es muß freies Verfügungsrecht über sein Geld haben, darf sich auch einmal etwas, was ihm besondere Freude macht, kaufen, aber Einnahme- und Ausgabebuch soll den Eltern zuzeiten vorgezeigt werden, damit diese wissen, wie das Geld angelegt ist, und wo ihre Belehrung anzusetzen hat. Dann begreift das Kind neben seiner Freude am Besitz seine Pflicht gegen seinen Nächsten, es merkt, daß nicht das Sammeln, das Sparen der Endzweck ist, sondern daß das Sparen erst der Weg zu dem höheren Zweck ist, geben zu können. So kann die Darreichung von regelmäßigem Taschengeld — zuerst in kleinem Umfange — eine gute, praktische Schule für die Jugend sein. Die Höhe des Taschengeldes wird sich nach dem Vermögensbestand der Eltern und der sittlichen Reife der Empfänger zu richten haben und nach den Erfolgen nach Einsicht in das Kontobuch allmählich steigen. Wenn in dieser verständigen Art Taschengeld an Kinder gegeben und seine Verwendung freigelassen, aber beobachtet, begutachtet wird, so kann das Geld den Kindern unmöglich schaden, es kann sie, als Erziehungsmittel gut angewandt, nur fördern, für das Leben brauchbar machen. Sie stehen für den Daseinskampf mit der Rüstung ihrer kindlichen Erfahrungen vorbereitet da, dies ist von großem Wert für ihr ganzes Leben, wo Einkommen und Ausgaben im richtigen Verhältnis stehen sollen.

In einer Familie fand jeden Sonntag eine sehr lehrreiche und zugleich drollige Kontobesichtigung der Kinderbücher statt, die zur Nachahmung dienen möge. Der Vater unterschied zwischen selbstverständlichen oder normalen, zwischen überflüssigen oder dummen, zwischen lobenswerten oder idealen Ausgaben. Die zweite Sorte wurde mit einem Striche, die dritte Sorte mit einem Stern seines Rotstiftes bezeichnet. Wer einen Stern aufzuweisen hatte, bekam neben dem neuen Taschengelde eine Art Prämie daraufgelegt, wenn kein Strich verzeichnet war. Die Kinder sahen dem Urteil mit Spannung entgegen, die Eltern betrachten schnell eine Uebersicht über die Verwendung des Taschengeldes, die Kinder lernten durch die Anerkennung und die Erhöhung des Geldes sehr bald unterscheiden, wofür man das Taschengeld ausgeben soll, denn der Rotstift des Vaters in den Notizbüchern zeigte ihnen deutlich den Weg. er legte mit einigen Zeichen die Grundlagen fest, auf denen sie ihren Begriff von Vermögensverwaltung aufbauten. Das ist so einfach und gerecht, daß es den Kindern mehr Eindruck macht als lange Belehrungen, Ermahnungen, Vorwürfe. Diese können sich Eltern oft ersparen, wenn sie das Taschengeld für ihre Kinder einführen und als Erziehungsmittel wirken lassen.

### Lob und Tadel.

Sehr sorgsam müssen Lob und Tadel gegenüber dem Kinde abgewogen werden. Dem Kinde Tadel und Lob zu verschließen, ist durchaus unrichtig. Dadurch, daß ein Kind beurteilt wird, lernt es sich selbst beurteilen und erziehen. Sein Urteilsvermögen ist erst mehr oder weniger in der Entwicklung begriffen. Seine Erfahrung, die hier und da ein Vergleichen möglich machen könnte, ist eine noch geringe. Das Kind hat von Leben zu wenig noch gekostet, um zu wissen, wie dies und jenes schmeckt. Der Kindesseele fehlen nach gar mancher Seite die festen Umrisse, die Konturen; sie muß sich da notgedrungen auf die Meinung Erwachsener verlassen. Ist der Charakter der Eltern selbst verschwommen, oder treten die Erzieher nicht recht aus sich heraus, so weiß das Kind oft nicht, wie es sich geben soll, es wird schwankend, unsicher. Von der Persönlichkeit des Kindes geht nichts verloren, wenn es erfährt, wie seine Vorgesetzten denken und urteilen. Auch der junge Baum muß gestützt werden, damit er nicht hilflos nach allen Seiten schwankt oder gar vom Sturme zerbrochen wird. Eltern und Erzieher sollen daher dem Kinde Wegweiser und Nothelfer sein.

# Gesundheitliches

## Die Apotheke im Hause

In zahlreichen Haushaltungen findet man irgendwo an der Wand ein Schränkchen, das an seiner Vorderseite die Aufschrift „Hausapotheke" trägt. Dem vielverheißenden Aeußern entspricht leider nur selten die innere Einrichtung. Ein paar vergilbte Tüten, daneben einige Flaschen, ein oder zwei Mullbinden und die unvermeidliche, aber stets ganz überflüssige Eisenchlorid- oder Blutstillwatte.

Sieht man sich Tüten und Flaschen genauer an, so stößt man auf allerlei Reste, die auf ein ehrwürdiges Alter zurückblicken. Unter den Flüssigkeiten befinden sich vielleicht Husten- oder Appetittropfen, die der Arzt vor Jahren verschrieben und die sich längst zersetzt haben, Arzneien, die seinerzeit für einen ganz bestimmten Krankheitsfall vorgesehen waren, deren weitere Verwendung also ohne ärztliche Genehmigung, selbst in unverdorbenem Zustande, gewagt erscheinen sollte. Solche Zeugen vergangener Krankheitstage werden mit einer gewissen Pietät oder noch häufiger aus Sparsamkeitsrücksichten aufbewahrt. Andererseits findet man unter den Vorräten der Hausapotheke nicht selten Medikamente, die vollkommen veraltet sind, aber eine durch nichts zu erschütternde Verehrung genießen, anstatt zum alten Eisen geworfen zu werden. Dazu gehört besonders ein großer Teil der gegen äußere Leiden angewandten Pflaster. Gerade bei der Behandlung von Wunden, Furunkeln, Fingereiterungen usw. sollte man so wenig wie möglich von Pflastern Gebrauch machen, gleichviel ob sie die Wunde verkleben, eine Eiteransammlung erweichen oder sonstwie einen anderen Zweck erfüllen sollen. Ist es nicht unsinnig, auf eine eiterhaltige Geschwulst, deren Inhalt sich nach außen entleeren soll, einen undurchlässigen Stoff zu kleben, der den Eiter nur zurückhält oder in das aufgelockerte Gewebe hineinpreßt? Und das bekannte Heftpflaster, ohne das sich die wenigsten eine Hausapotheke vorstellen können! Es ist erwiesen, daß einfache Schnittwunden, die mit Heftpflaster verklebt werden, verhältnismäßig oft in Eiterung übergehen. Ueberdies eignen sich gerade Pflasterstoffe besonders schlecht zur längeren Aufbewahrung, weil sie trocken und brüchig werden und dadurch ihre Klebekraft verlieren.

Ueber die äußere Ausstattung der Hausapotheke Vorschläge zu machen, hat wenig Zweck. Unter allen Umständen muß das Schränkchen an einer vollkommen trockenen Wand und so angebracht sein, daß es für Erwachsene bequem, für Kinder schwer oder gar nicht zu erreichen ist.

Jedes Heilmittel muß, gleichviel ob es flüssig, salben-, pulverförmig oder sonstwie beschaffen ist, mit deutlicher Aufschrift gekennzeichnet sein. Bei Flüssigkeiten, die in der Eile nachweislich oft verwechselt werden, sind die für den innerlichen Gebrauch bestimmten in runden, die äußerlich angewandten in eckigen Gläsern unterzubringen; die ersteren tragen Etikett oder Fahne von weißer, die letzteren solche von roter Farbe. Das sind dieselben Vorschriften, die gesetzlich für die Abgabe von Arzneistoffen in Apotheken und Drogerien bestehen. Niemals lasse man sich verleiten, Einreibungen, Desinfektionsmittel, Spiritus und dergleichen in Bier- oder Selterflaschen aufzuheben. Unabsehbares Unheil kann durch diese leider immer noch weit verbreitete Unsitte gestiftet werden. Zweckmäßig wählt man die räumlichen Verhältnisse der Hausapotheke derart, daß solche Flaschen darin überhaupt keinen Platz haben.

Vorrätig zu halten sind von äußerlich anwendbaren Mitteln: Brandliniment (Kalkwasser und Leinöl zu gleichen Teilen; bei Verbrennungen). Byrolin (in Tuben: zum Einfetten wunder Hautstellen). Essigsaure Tonerde (ein Teelöffel voll auf ein Glas abgekochtes Wasser zu desinfizierenden und reinigenden Umschlägen auf Haut- und Brandwunden und zu Gurgelungen bei Schluckweh). Essigäther (feuergefährlich! Belebendes Riechmittel bei Schwächeanwandlungen und Ohnmachtsanfällen). Salmiakgeist (Verwendung wie Essigäther, außerdem zum Auftupfen bei Insektenstichen). Senfpapier (angefeuchtet auf die Haut zu legen als Ableitungsmittel bei Seitenstechen, Magenkrämpfen, Luftbeklemmung). Uebermangansaures Kali (ein bis zwei Kristalle in einem Glase Wasser gelöst; Gurgelmittel bei Schluckweh). Zahntropfen (verschiedene Stoffe wie Nelkenöl, Alkohol, Chloroform enthaltend; zur Einreibung des Zahnfleisches und zur Tränkung kleiner, in hohle Zähne einzuführender Wattebäusche).

Von innerlich anwendbaren Mitteln: Baldriantropfen (20 bis 30 Tropfen auf Zucker oder in etwas Zuckerwasser ein- bis zweimal bei Herzklopfen, Beklemmungszuständen, nervöser Erregung, Magenkrämpfen.) Brausepulver (besonders englisches Brausepulver, das in Form zweier verschiedenfarbiger Päckchen verabfolgt wird; in Wasser gelöst bei Kopfschmerzen, Katzenjammer, Migräne-Anfällen, Wallungen und Aufregungszuständen). Choleratropfen (10 bis 20 Tropfen in Wasser oder besser noch Pfefferminztee ein- bis zweistündlich bei schmerzhaften Durchfällen und Koliken; nicht für Kinder!). Doppelkohlensaures Natron (Bullrichs Salz; eine Messerspitze voll mit etwas Wasser bei heftigem Sodbrennen). Fenchelthee (Aufguß von Fenchelsamen; teelöffelweise bei Blähungen und Stuhlbeschwerden kleiner Kinder). Fliedertee (ein Eßlöffel voll Holunderblüten auf zwei Tassen Wasser; schweißtreibendes Mittel). Hoffmannstropfen (Mischung von Schwefeläther und Weingeist; 15 bis 30 Tropfen auf Zucker bei Ohnmachts- und Schwindelanfällen. Feuergefährlich!). Kamillentee (Aufguß von Kamillenblüten, innerlich als Tee bei Magen- und Leibkrämpfen, äußerlich zu schmerzlindernden und erweichenden Umschlägen). Rhabarberwurzel (in Form kleiner Würfel und Bröckel; beliebtes Abführmittel).

Von Verbandstoffen und ähnlichen Mitteln:

Einige Mull- und Cambric-Binden von verschiedener Breite. Verbandwatte (stets trocken und im Karton oder eingewickelt aufzubewahren). 20 bis 40 Zoll Verbandstoffmull. 20 Zoll Guttaperchapapier oder, da es nach einiger Zeit spröde und brüchig wird, besser Mosetigbatist (für feuchtwarme Umschläge). 20 Zoll Kautschukheftpflaster (zur Befestigung kleiner Verbandteile). Außerdem ein Fieberthermometer, ein Eisbeutel (öfters mit Wasser zu füllen und auf seine Dichtigkeit zu prüfen). Eine Ballonspritze mit Ansatzröhre (zu Klistieren bei kleinen Kindern).


## Zur Förderung der guten Sache

### Formular zur Anmeldung einer neuen Leserin

An

"Die Deutsche Hausfrau"
Milwaukee, Wis.

Ich melde hiermit 1 neue Leserin für „Die Deutsche Hausfrau" an und sende einliegend den Betrag von $1.00 (nach Kanada und Uebersee $1.35), wofür „Die Deutsche Hausfrau" auf ein Jahr an die untenstehende Adresse zu senden ist.

.....
Name der neuen Leserin

.....
Adresse der neuen Leserin

.....

Als Prämie wähle ich No.....

.....
Name der Anmelderin

.....
Adresse der Anmelderin

.....

# Briefkasten der Redaktion

**Frau C. J., Ja.** Nun leben Sie wohl noch in der Erinnerung an die schönen Stunden, die der Besuch Ihrer Jugendfreundin Ihnen gebracht. Zu schnell nur schwinden solch' schöne Tage dahin, so gerne man sie auch festhalten möchte, aber sie bleiben ein Sonnenblick im alltäglichen Leben, an den wir dankbar zurückdenken. Ist Ihr Sohn auf der See, da Sie meinten, die Seemannsnadel habe ihn angeheimelt. Vielleicht erzählen Sie mir wieder einmal etwas aus Ihrem Leben. Ihre Briefe sind stets willkommen.

**Frau P. O., Ohio.** Ihr Schreiben habe ich mit Interesse gelesen und sollte es irgend möglich sein, wollen wir gelegentlich Ihren Wunsch erfüllen, Bilder aus Ihrer Heimatstadt zu bringen. Herzlichen Gruß.

**Frau Frieda D., N. J.** Ja, Sie haben sehr recht, der Wunsch zu helfen beseelt jetzt jedes deutsche Herz, wenn man hört und liest, wie sehr das alte Vaterland von allen Seiten bedroht ist und sich doch so tapfer hält. Und wenn man auch nicht den Wünschen entsprechend geben kann, so muß man sich eben mit dem Gedanken trösten: „Viele Wenig ergeben schließlich doch Viel", nicht wahr? Ihren Wunsch, den Briefwechsel betreffend, erfüllen wir bereitwillig.

**Frau A. B., Wis.** Aus Braunschweig also kommt Ihr Schwiegervater und die „Hausfrau" weckt ihm liebe Erinnerungen. Herzlich freuten uns Ihre lieben Worte der Anerkennung über unsere Zeitschrift. Besten Gruß.

**Frau C. S., Ohio.** Ihr wertes Schreiben haben wir mit vielem Interesse gelesen. Wir sind vollkommen Ihrer Ansicht, wie Sie wohl schon bemerkt haben. Wir danken Ihnen auch sehr für Ihre freundliche Einsendung der selbst gedichteten Kriegsgedichte. Sie legen Zeugnis ab von viel wahrem Verständnis und schönen Gedanken. Leider können wir wegen Raummangel nicht alle eingesandten Poesien veröffentlichen, was wir wohl am meisten bedauern.

Frau J. F. K., Wash. Daß Sie „Die Deutsche Hausfrau", als Trägerin Ihrer Landesfarben, öfter sehen möchten, war wirklich ein Kompliment für uns, zeigt es doch in welchem Ansehen unser Blatt bei Ihnen steht. Leider läßt sich nicht immer ausführen, was man auch gerne möchte, das werden Sie gewiß auch schon ausgefunden haben. Wegen Ihres Leidens, mit dem Sie schon jahrelang behaftet sind, ist es wohl doch besser, einen Arzt zu konsultieren. Jedenfalls ist das Uebel nicht allein äußerlich zu bekämpfen und das kann nur ein Arzt feststellen, welche Behandlung anzuwenden ist. Ihren Wunsch, den Briefwechsel betreffend, erfüllen wir gern.

**Frau St., Minn.** Eine rechte Freude war es uns zu hören, daß Sie Die Deutsche Hausfrau der wahrheitsgetreuen Kriegsberichte wegen so hoch schätzen. Mit Lust arbeitet man weiter, wenn man Anerkennung für seine Bemühung findet. Recht herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte.

**Frau M. K., Wash.** Mit großer Anteilnahme habe ich Ihr wertes Schreiben gelesen, und bedaure von Herzen, daß Sie das schwere Schicksal treffen mußte, die geliebte Tochter zu verlieren. Ich kann mir vorstellen, wie viel Takt von Ihrer Seite dazu gehört, mit der jungen Stiefmutter Ihrer Enkelkinder auf freundschaftlichem Fuße zu verkehren, nur auf diese Weise kann es Ihnen ja gelingen, daß den Kindern gestattet wird, öfters zu Ihnen zu kommen. Wenn die Stiefmutter merkt, daß man im Hause der Großeltern liebevoll von ihr spricht und die Kinder zum Gehorsam gegen sie ermahnt, wird sie sich bald zu Ihnen hingezogen fühlen. Es ist ja auch immerhin keine leichte Aufgabe, Stiefmutter von fünf so jungen Kindern zu werden. Vielleicht gelingt es Ihnen durch Freundlichkeit guten Einfluß auszuüben, der Ihren Enkeln zu Gute kommt. Wir werden uns sehr freuen, gelegentlich wieder von Ihnen zu hören, wenn es Sie drängt Ihr Herz einer mitfühlenden Seele auszuschütten.

**Frau L. B., Wis.** Sie meinen gewiß das Gedicht betitelt: „Landleben". Wir lassen es hier folgen aus unserer Sammlung von Gedichten, welche uns von freundlichen Leserinnen zu gelegentlicher Verwendung zur Verfügung gestellt wurden. Hier also das Gedicht:

Landleben.

Ihr Städter, sucht ihr Freude,
So kommt aufs Land heraus,
Seht Garten, Wald und Weide,
Umgrünen jedes Haus.
Kein reicher Mann verbauet
Uns Mond- und Sonnenschein,
Und abends überschauet
Man alle Sternelein.

Wir sehn, wie Gott den Segen
Aus milden Händen streut,
Wie Sonnenschein und Regen
Uns Wald und Flur erneut.
Uns blühn des Gartens Bäume,
Uns wallt das grüne Feld,
Uns singen in dem Haine
Die Vöglein ohne Geld.

Die rasche Arbeit würzet
Dem Landmann seine Kost,
Und heitre Freude kürzet,
Die Müh in Hitz und Frost.
Ja wollt ihr Freude schauen,
So wallet Hand in Hand,
Ihr Herren und ihr Frauen
Und kommt heraus aufs Land.

**Frau J. L., N. Y.** Wir hatten zu unliebsame Erfahrungen infolge einer Notiz bezuglich Lesestoff-Sendungen an die internierten Soldaten, die wir dem Wunsche einer Leserin nachkommend, veröffentlichten, um nochmals auf ähnliches einzugehen. Wir bedauern Ihrem Ersuchen nicht entsprechen zu können.

**Frl. Lena St., Ohio.** Nun sehen Sie, da bringen wir uns ja gegenseitig ein wenig Sonnenschein, denn uns hat Ihr freundliches Schreiben sehr gut getan und Ihnen bringt unsere Zeitschrift angenehme Unterhaltung, wie Sie liebenswürdigerweise sagen. Herzlichen Gruß.

**Frau Hedwig McG., Mich.** Sie sind ja ein richtiger Wandervogel! Schon fünfzehn Mal über den Ozean geschifft zu sein, das will etwas heißen. Kein Wunder, daß Sie Verlangen haben, bald Ihre sechzehnte Seefahrt antreten zu können. Nicht vielen ist vergönnt, so oft herrliche Reisen machen zu können. Wie viel Schönes hatten Sie Gelegenheit zu sehen und sich daran zu erfreuen. Vielleicht erzählen Sie uns einmal etwas mehr von ihren Reiseerlebnissen.

**Frau H. J., Can.** Seit Ihrem Gruße, den Sie freundlichst der Briefkastentante bestellen ließen und den ich herzlich erwidere, habe ich schon immer nach dem in Aussicht gestellten Briefe ausgeschaut. Kommt er wohl bald einmal angeflogen?


# Pickel verschwinden schnell, sicher

**Stuart's Calcium Wafers—Das schnellste Blutreinigungs- und Hautverschönerungsmittel je bekannt. Probepaket frei versandt.**

Tausende von Leuten im ganzen Lande verdanken ihre Schönheit und blendenden Teint Stuart's Calcium Wafers. Weshalb möchten Sie sich nicht selbst diese Wohltat sichern, die anderen zu Teil geworden.

Hautleiden — mit Ausnahme von denen, welche durch Parasiten verursacht werden — sind auch auf Blutstörungen zurückzuführen. Reinigen Sie das Blut und

Gute Nacht für immer Pickeln, und unreiner Gesichtsfarbe. Stuart's Calcium Wafers bewirken mehr als alle Gesichtspasteten zusammen genommen.

Sie vertreiben zu gleicher Zeit die Pickel.

Stuart's Calcium Wafers sind bequem zum Mitführen in der Tasche und angenehm zum Einnehmen. Holen Sie sich eine 50 Cent Schachtel bei Ihrem Apotheker. Senden Sie unten angefügten Koupon für ein freies Probepaket.

**Probe-Frei-Kupon**

**F. A. Stuart Co., 317 Stuart Bldg., Marshall, Mich.:** Schicken Sie mir, bitte, sofort postwendend ein freies Probepaket von Stuart's Calcium Wafers.

Name.....

Straße.....

Stadt.....Staat.....

# Kurierte seinen Bruch

Ich zog mir vor einigen Jahren durch das Heben eines Koffers ein schlimmes Bruchleiden zu. Die Aerzte sagten mir, ich könnte nur durch eine Operation hoffen kuriert zu werden. Bruchbänder wollten nicht helfen. Schließlich gelang es mir aber, den Bruch schnell und vollkommen zu heilen. Jahre sind seitdem vorübergegangen und der Bruch hat sich nie wieder gezeigt, obgleich ich schwere Arbeit als Schreiner verrichte. Es war keine Operation nötig, kein Zeitverlust, keine Umstände. Ich habe nichts zu verkaufen, gebe Ihnen aber ausführliche Auskunft, wie man eine vollkommene Kur ohne Operation bewirken kann, wenn Sie an mich schreiben. Eugene M. Pullen, Carpenter, 589 B. Marcellus Avenue, Manasquan, N. J. Es würde gut sein, wenn Sie diese Notiz ausschneiden und anderen Bruchleidenden zeigen. Sie retten vielleicht ein Leben dadurch, oder machen wenigstens den Qualen des Bruchleidenden, der Sorge und Gefahr einer Operation ein Ende.

# Ich beseitigte mein Katarrhleiden über Nacht

## Ich will Ihnen gern sagen wie—Kostenfrei

## Heilt bei Tag und Nacht

Es ist eine neue Methode. Sie weicht von den früheren Methoden vollständig ab. Es ist kein Wasser zum Waschen oder Sprühen. Keine übelriechenden Salben. Keine Nasenspritze oder ein Apparat irgend welcher Art. Nichts zu rauchen oder einzuatmen. Keine dampfenden oder reibenden Apparate oder Einspritzungen. Auch keine Elektrizität, Vibration oder Massage. Ferner kein Pulver, kein Pflaster, das man im Hause behält. Gar nichts von diesen hier aufgezählten, früher gebrauchten Heilverfahren. Es ist ein neues und ganz verschiedenes Verfahren, angenehm im Gebrauch und gesundheitsfördernd — etwas, was sofort hilft. Sie brauchen nicht zu warten und weiter leiden und noch eine Summe Geld zu bezahlen. Sie können das Leiden über Nacht zum Verschwinden bringen — und ich will Ihnen gern sagen, wie — **Kostenfrei.** Ich bin kein Doktor und gebe auch kein sogenanntes Doktor-Rezept — aber ich bin doch geheilt — auch meine Freunde sind es und auch Sie können geheilt werden. Ihr Leiden wird sofort wie durch Zauberkraft aufhören.

## Ich bin frei von Katarrh—

## Sie können es auch sein

Katarrh ist ein schmutziges und widerliches Leiden. Es stumpft den Geist ab, untergräbt Ihre Gesundheit und schwächt Ihre Willenskraft. Das Räuspern, Spucken und Husten ist für alle widerlich und der übelriechende Atem und abstoßenden Gewohnheiten bringen es so weit, daß Ihre eignen Angehörigen Sie im Geheimen fliehen. Ihre Lebensluft ermattet und Ihre Geisteskräfte werden gefährdet. Sie wissen, das Leiden führt Sie allmälig einem frühen Grab entgegen, denn es zehrt jeden Augenblick des Tages und der Nacht langsam aber sicher an Ihrer Lebenskraft. Ich fand jedoch eine Heilung und bin jetzt gerne bereit Ihnen darüber **kostenfrei** Mitteilung zu machen. Schreiben Sie mir sofort.

## Riskiert nur einen Cent

Schicken Sie kein Geld. Nur Ihren Namen und Ihre Adresse. „Geehrter Herr Sam Katz! Bitte teilen Sie mir mit, wie Sie Ihren Katarrh kurierten und wie ich auch den meinigen heilen kann". Das ist Alles, was Sie zu sagen brauchen. Ich werde dann schon verstehen und ich werde Ihnen sofort vollständige Aufklärung **kostenfrei** geben. Schieben Sie es nicht auf. Schicken Sie mir heute eine Postkarte oder schreiben Sie mir einen Brief. Wenden Sie ja nicht diese Seite der Zeitschrift um, bis Sie sich über diese wunderbare Behandlung erkundigt haben, die für Sie dasselbe tun kann, was sie für mich getan hat.

**SAM KATZ, Suite O 2014,**
**2909 Indiana Ave., . . . . Chicago, Ill.**

Schreiben Sie heute nach unserem 168seitigen **Taubheit**
**Freien** Buch über
und erfahren Sie, wie man das Gehör in jedem Stadium der Taubheit oder Schwerhörigkeit wieder herstellen kann. Unsere **„Kleinen drahtlosen Telephone für die Ohren"** erfordern keine Mithülfe durch Medikamente, sondern ersetzen auf wirksamste Weise jeden Mangel oder Gebrechen der natürlichen Ohrtrommeln. Es sind einfache Apparate, welche der Gehörleidende ohne Mühe selbst in die Ohren einführen kann, und sie sind unsichtbar, weich, sicher und bequem im Gebrauch.

**WILSON EAR DRUM CO.**
**Incorporated**
544 Inter-Southern Bldg. LOUISVILLE, KY.


**Frau A. L., Hawaii.** Den Hausfrau-Kalender finden Sie also so interessant und inhaltreich und die Kriegsgeschichte so vorzüglich geschildert, daß Sie den Kalender einbinden lassen wollen und ihm einen Ehrenplatz in Ihrer Bibliothek anweisen werden! Daß uns so liebenswürdige Worte der Anerkennung sehr erfreuten, darf ich wohl kaum erwähnen. Die Weihnachtsfeier Ihres Vereins für die sämtlichen Matrosen ist gewiß sehr schön verlaufen, wenn auch eine solche Veranlassung Ihnen reichlich viele Mühe bereiten mag. Aber was tut man nicht gern für einen so guten Zweck. Herzlich bedauerte ich, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, daß der Sohn Ihrer Schwester leider im Kriege gefallen ist. Der tapfere Brave, kaum von der schweren Verwundung genesen, mußte er nun nach der Rückkehr an die Front doch sein junges Leben lassen, wie mag den armen Eltern zu Mute sein! Und trotz alledem sagen auch Sie: „Doch wir dürfen nicht murren, haben doch so Viele ihr Blut für das Vaterland vergossen". Ohnegleichen groß ist diese Einigkeit der Deutschen in begeisterungsvoller Aufopferung des Teuersten zur Erhaltung des Vaterlandes. Ihre Bitte um Veröffentlichung des Verwandtengesuches findet auf anderer Stelle im Blatte Berücksichtigung.

**Frau A. H., New York.** Aus der malerischen alten Stadt Nürnberg, wo die guten Pfefferkuchen gebacken werden, die in der ganzen Welt berühmt sind, stammen Sie also. Und trotzdem Sie nun schon 35 Jahre hier in Amerika sind, schlägt und bangt Ihr Herz doch noch in gleicher Liebe für die alte Heimat. Hoffentlich haben Sie noch immer gute Nachrichten von den 5 Neffen an der Front. Wir hoffen recht bald wieder einmal ein liebes Schreiben von Ihnen zu erhalten.

### Briefwechsel erwünscht

Ist unter den Lesern vielleicht Frau Anna Freese, geb. Werner, aus Bommelsvitte bei Memel? Vor vier Jahren in Brooklyn. Für gefällige Nachricht wäre sehr dankbar der Bruder: Paul Werner, z. Z. G. M. S. Geier, Honolulu, T. H.

Ich möchte wohl wissen, ob unter den Lesern auch welche von Glarus, Kt. Glarus, Schweiz, kommen, bin aber nächsten Mai schon 38 Jahre im Lande. Frau M. Wachwitz, 1529 N. 4 Str., Salem, Oregon.

Möchte gerne von Marie Müller von Wimmes hören. Frl. Rosa Stucki, R. 5, Box 106, Idaho Falls, Idaho.

Ist vielleicht unter den Lesern der „Hausfrau" eine aus meinem Heimatsort? Ich komme aus Isingen bei Rosenfeld o/a Sulz, Württemberg. Würde mich freuen von Bekannten oder Landsleuten zu hören. Frau Ch. Barbara Eppler, geb. Vögele, Glyndon, Minn., R. N. 2.

Sind vielleicht unter den Leserinnen welche aus dem schönen Vogtland und weziell aus Mylau? Möchte so gerne etwas von ihnen hören. Frau Frieda Dürr, 525 18. Ave., Newark, N. J.

Kommen vielleicht einige der Leserinnen aus Ungarn. Möchte gerne mit solchen aus Perjamos, Banat, Torontal, Comitat in Briefwechsel treten. Ich bin seit 1901 im Lande. Frau J. J. Keane, geb. Riesz, General Del., Seattle, Wash.

Ob wohl auch von den Lesern welche aus meiner Heimat, Rheinpfalz, Darmstadt oder Umgegend kommen? Ich möchte mit ihnen korrespondieren. Friedrich Boch, Klemm, Iowa.


# Wiederholung freier Offerte verlangt

R. SPROULE
Spezialist für Ohrenleiden.

Innerhalb der letzten wenigen Tage haben sehr viele taube Leute von mir verlangt, daß ich die freie Offerte, welche ich in einer früheren Ausgabe der Deutschen Hausfrau allen an Schwerhörigkeit leidenden Personen machte, wiederholen möchte.

Die Briefe waren von jammervollen Bitten um Hilfe angefüllt. Sie ließen mich einen Einblick tun in die schreckliche Einsamkeit, die grausame Zurücksetzung der Leidenden, welche durch ihre Taubheit verhindert sind, tatkräftig an den Vergnügungen und Pflichten des Lebens teilzunehmen. „Ich würde lieber sterben, Doktor, als taub zu sein, aber ich weiß, daß ich dazu verurteilt bin", ist der Hauptinhalt vieler Briefe.

Bekäme ich nur diese eine Seite des Bildes zu sehen, so würde ich verzweifeln. Aber fast jeder Brief enthielt auch diese Nachricht: Ein Freund von mir wurde durch Ihre Behandlung von Taubheit kuriert. Bitte wiederholen Sie noch einmal jene Offerte der freien Taubheit-Behandlung, damit auch ich mich über Ihre Methode unterrichten kann. **Sicherlich können Sie auch bei mir bewirken, was Sie für andere getan haben.**

Ich habe die freien Behandlungen gesandt. Ich weiß nur zu gut, mit welch' brennendem Herzen voll Entmutigung jede Person, welche zuerst nur an gelegentlichen Geräuschen im Ohr — gelegentlichen von Taubheit begleiteten Erkältungen leidet — allmählig wahrnimmt, daß das Gehör nachläßt — erkennt, daß er oder sie langsam aber sicher in einem Grabmal der Schweigsamkeit eingekerkert wird, nicht weniger schrecklich infolge der warnenden Anzeichen. Und so dankerfüllt wie ich bin, daß ich diesen Freunden meiner kurierten Patienten helfen kann, habe ich keine Ruhe, bis ich meine Offerte wiederholt habe, und sage nochmals

## Allen welche taub sind

**Ich gebe jeder schwerhörigen Person auf Verlangen freie Behandlung für Taubheit.**

Allen Schwerhörigen sage ich — zögert nicht — sondern nehmt Feder und Tinte oder Bleistift zur Hand — schreibt auf irgend welches Papier — eine Postkarte ist ganz geeignet —

**Bitte schicken Sie mir Ihre Behandlung für Taubheit**—Unterzeichnen Sie mit vollem Namen und ausführlicher Adresse und schicken Sie es mir.

Auf Empfang Ihres Briefes sende ich Ihnen sofort eine der Behandlungen frei zu. Meine Behandlungsmethode hat Hunderten über Hunderten gutes Gehör wieder hergestellt. Weshalb sollte dasselbe nicht auch bei Ihnen bewirkt werden?

Es macht nichts aus, ob Sie mehr oder weniger taub sind — oder wie lange Sie schon schwerhörig sind — schreiben Sie nach der Behandlung. Sehr viele sind schon kuriert worden, die ihren Fall als hoffnungslos betrachteten. Ich will Ihnen nichts über die Behandlung mitteilen, weil ich wünsche, daß Sie dieselbe selbst sehen — die Wirkung in Ihrem eignen Fall beobachten können. Hätten Sie auf meine vorherige Offerte geantwortet, so könnten Sie jetzt sich schon des Segens guten Gehörs erfreuen. Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht, sondern schreiben Sie sofort nach einer Taubheit-Behandlung. Sie ist frei. Schreiben Sie in Deutsch oder Amerikanisch darum an

**DEAFNESS SPECIALIST SPROULE**
**485 Trade Building, Boston, Mass.**

# Die einzige praktische Wärmflasche

Modell 1912. Patent bewilligt

Aus starkem Kupfer getrieben. Das beste Mittel gegen kalte Füße, Rheumatismus und Krämpfe, direkt verschickt von unserer Fabrik zu $4.25 per Stück. Expreß bezahlt nach allen Gegenden Amerikas. Jede Wärmflasche ist garantiert, oder das Geld zurück.

**PAUL LEISTNER & SONS MFG CO.,**
**ST. CHARLES MO.**

☞ Kein Versand nach Canada oder ins Ausland

# Ein Rosengarten

**Für die Leserinnen der „Deutschen Hausfrau"**

**Pflanzen Sie diese herrlichen Rosenstöcke in den Hausgarten, wenn der Frühling seinen Einzug hält.**

## Als Prämie Frei

**Diese Kollektion 10 kräftiger Rosenstöcke für Anmeldung von 1 neuen Leserin auf 1 Jahr**

Wir offerieren unseren Leserinnen hiermit wieder eine prachtige Kollektion von zehn winterharten immerblühenden Rosen, die als die besten für den Hausgarten aus den vielen hunderten von Rosenarten ausgewählt wurden. Mit dieser herrlichen Rosenkollektion kann man sich einen Rosengarten anlegen, der den ganzen Sommer über eine Quelle der Freude bietet. Die Pflanzen sind kräftig und gedeihen und blühen in jedem guten Gartenboden. Sie werden in vorzüglich wachsfähigem Zustand, sorgfältig in Moos und geöltes Papier verpackt, ausgesandt. Die Kletterrose ist besonders bezeichnet, damit sie an den richtigen Ort gepflanzt wird. Es sind einjährige, in Töpfen gezogene Rosen, welche sich am besten zum Auspflanzen eignen. Rosen sollten in's Freie gepflanzt werden, sobald jede Gefahr durch Frost vorüber ist, und wir treffen Vorsorge, daß sie zur richtigen Zeit abgeliefert werden. Folgend geben wir Daten für die Pflanzzeit in den verschiedenen Gegenden. Selbstredend kommt es auf einige Tage Zeitunterschied beim Einpflanzen nicht an. Die richtige Zeit zur Anpflanzung von Rosen ist für Texas, California, Florida vom 15. Februar an. Für Arizona, Oklahoma, South Carolina vom 1. März an. Für Washington, Tennessee, Virginia vom 15. März an. Für Nevada, Kansas, Missouri vom 1. April an. Für Iowa, Ohio, West Virginia vom 15. April an. Für Montana, Michigan, New York und alle New England Staaten vom 1. Mai an. Für Wisconsin, Illinois und die mittleren Staaten vom 15. Mai an.

**Bestellen Sie zeitig. Bestellen Sie sofort.** Senden Sie uns nur $1.00 für ein neues Abonnement auf Die Deutsche Hausfrau (nicht das eigne), und wir schicken Ihnen portofrei die ganze Kollektion Rosen als freie Prämie zu.

### Kaiserin Augusta Victoria

Diese wunderbare Rose scheint in der Tat ein Meisterwerk der Schöpfung zu sein und wird überall von Blumenliebhabern als die vollkommenste Rose mit immer neuem Entzücken betrachtet. Es ist fast unmöglich, die Farbenschönheit der leicht gelblichen Rosen zu schildern.

### Radiance

Eine Rose, welche man als die Krone der Rosenschöpfungen betrachten könnte. Stark und kräftig im Wachstum und von einer Vollkommenheit der Ausbildung, wie man sie selten bei Rosen findet. Die Farbe ist ein herrlich leuchtendes karminrot von prächtiger Wirkung.

### Crimson Crown

In Schönheit der Farbe ist diese Rose nicht zu übertreffen. Die Blüten sind von feinender Form und der Rosenreichtum so üppig, daß die Pflanze vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst im Blütenflor steht. Die Farbe ist ein wunderbar schönes dunkles Rot.

### Melody

Die vorzüglichste aller gelben Rosen für den Hausgarten. Sie wächst und blüht üppig in gewöhnlichem Gartengrund vom zeitigen Frühjahr bis zum späten Herbst. Die Blüten sind sehr groß, prächtig gefüllt und der Rosenstock sehr schön in Form. Die Farbe ist gelb.

### Rhea Reid

Wer diese schöne Rose in voller Blüte gesehen, ist entzückt von der außergewöhnlichen Pracht der herrlichen Blüten. Es ist eine starke, kräftige Pflanze, schnell und üppig im Wachstum. Die Rosen sind von leuchtend roter Farbe und der Blütenreichtum groß.

### Maiden's Blush

Eine seit kurzem erst eingeführte Rose, die sich wegen ihrer großen Schönheit immer größerer Beliebtheit erfreut. Der Stock ist kräftig und gesund, verträgt jedes Klima und gedeiht in fast jedem Grund. Die zarte Schönheit der rosa Farbe ist fast nicht zu beschreiben.

### Maman Cochet

Eine Rose, die überall Bewunderung erregt. Sehr dankbar im Blütenreichtum, so daß manchmal der ganze Stock eine einzige Masse prächtiger Blüten zu sein scheint. Die Farbe der Blüten ist rosa.

### Robin Hood

In Bezug auf leuchtende Farbenschönheit giebt es kaum eine andere Rose, die sich mit dieser prachtvollen Rosenart vergleichen ließ, die oft eine Höhe von vier Fuß in einem Sommer erreicht.

### Golden Gate

Die Rose macht ihrem Namen „Goldenes Tor" alle Ehre. Von riesiger Größe bieten die Blüten in ihrer prächtigen in's Gelbliche spielenden weißen Farbe einen wahrhaft exotisch schönen Anblick.

### Red Dorothy Perkins

Eine immerwährende Quelle der Freude bietet diese schöne Rose. Sie ist vollkommen winterhart, widersteht jedem Wetter und wird auch nicht von Insekten heimgesucht wie andere rote Kletterrosen.

**Jede neue Leserin trägt zur Erhaltung und Förderung der Deutschen Hausfrau bei, der Lieblings-Zeitschrift der deutschen Frauenwelt Amerika's.**

**Gegen Bar verkaufen wir diese Kollektion zu 75 Cents.**

**Die Deutsche Hausfrau, Milwaukee, Wis.**

# BUCKBEE'S SEEDS

"FULL of LIFE"

FULL OF LIFE SEEDS

## Direct from the Grower to the Planter

## for Every Garden

Sind von höchster Qualität. Es ist für allen Boden und jedes Klima erprobter Samen. Seit mehr als 45 Jahren haben wir Tausende von befriedigten Kunden versorgt. Jeder Dollar's Wert Samen, der von uns verkauft wird, ist absolut zuverlässig. Wenn Sie Buckbee's „Voller Leben" Samen pflanzen, so sichert Ihnen das eine Riesenernte der besten Erträge. Wir züchten jedes Jahr tonnenweise die erstklassigsten Spezialsämereien in Gemüse-, Blumen- und Feldsamen. Unsere Samenfarmen nehmen tausende von Acres ein; und unsere riesigen Lagerhäuser sind durchaus systematisch eingerichtet, mit vollständig frischem Lager jeder Samenart und im Stande täglich 8000 Aufträge auszuführen. Alle nicht das gewohnte Maß überschreitenden Aufträge werden am Empfangstage der Bestellung ausgeführt.

### BUCKBEE'S „Voller Leben" Gemüse-Samen

Einerlei ob Sie nur einen kleinen Hausgarten besitzen oder Gemüse im Großen für den Handel ziehen, Sie sollten auf jeden Fall Buckbee's „Voller Leben" Samen pflanzen. Sie liefern immer einen großen Ertrag und enttäuschen nie. Wir offerieren seltene und auserlesene Sorten, von denen man eine Anzahl anderwärts nicht erhalten kann. Viele unserer hochklassigen Spezialitäten haben **Weltpreise errungen bei allen landwirtschaftlichen County- und Staats-Ausstellungen.** Für Ihren 1916 Garten

### Versuchen Sie diese „Bumper-Kollektion"— Nur 10c

Offeriert um neue Kunden zu gewinnen: **Radieschen**—Earliest of All; **Wassermelonen**—All Heart; **Süß-Corn**—Early Bird; **Gurken**—Table Queen; **Sellerie**—Long Keeper; **Muskatellermelone**—Delicious; **Kraut**—Perfection; **Salat**—Sensation; **Zwiebeln**—Golden West; **Tomaten**—Everbearing; **Roterüben**—Red King. Diese Kollektion von Samen, welche Welt-Preise errangen, ist vielmal mehr als den verlangten Preis wert. Schicken Sie 10c zur teilweisen Deckung von Porto und Verpackung und Sie erhalten diese wertvolle Samenkollektion umgehend. Garantiert zu befriedigen. Schreiben Sie heute mit gefälliger Nennung der Deutschen Hausfrau.

### Einige Spezialitäten für Gärtner und Pflanzer

**Buckbee's „Tepary Bean"** gedeiht und liefert gute Erträge bei geringerer Feuchtigkeit als jede andere bekannte Bohnenart.

**Buckbee's Neue „Sunset Blood Turnip Beet":** Diese großartige Novität wurde mit der Preis-Medaille prämiiert.

**Buckbee's Neues „Race Horse" Kraut:** Das zeitigste Frühkraut kultiviert. Zum Gebrauch in 60 Tagen vom Datum des Pflanzens. Von vorzüglichem Geschmack und sehr solid.

**Buckbee's „Champion Stock Carrot":** Für den Farmer und Viehzüchter. Eine der ertragreichsten Sorten; liefert von 25 bis 50 Tonnen zum Acre, sehr oft im Gewicht von 10 bis 25 Pfund das Stück.

**Buckbee's „Voller Leben" Selleriesamen**—Ursprünglich auf den Rockford Samen-Farmen gezüchtet. In der ganzen Welt berühmt — und von einigen der größten, anspruchsvollsten und erfolgreichsten Sellerie-züchtern in den Ver. Staaten angepflanzt.

**Buckbee's „Ice Drumhead" Salat:** „Long Keeper". Ein vorzüglicher stopfsalat, dem heißes Wetter nicht schadet; kraus und zart; absolut nicht bitter.

**Buckbee's „Monte Christo" Wassermelone.** Eine der süßesten Melonen, die man kennt. Diese vorzügliche Art wurde während der letzten Jahre viel in fast jeder Gegend gezogen, wo man Wassermelonen züchtet.

**Buckbee's „Lightning Expreß" Erbse,** eine der zeitigsten Früherbsen, die man kennt. In 40 Tagen zum Pflücken. Viel widerstandsfähiger gegen Klimawechsel und ertragfähiger als viele andere Sorten. Wir verkaufen jährlich 10,000 Bushel.

Buckbee's neue Sorten **Süß-Corn, Zwiebeln, Pastinaken, Radieschen, Melonenkürbis, Tomaten, Rüben, Blumenkohl, Eierpflanze** und **Pfeffer,** sowie alle anderen Gemüsesorten sind ausführlich in unserem großen 1916 Katalog beschrieben.

### BUCKBEE'S „Voller Leben" Blumen-Samen

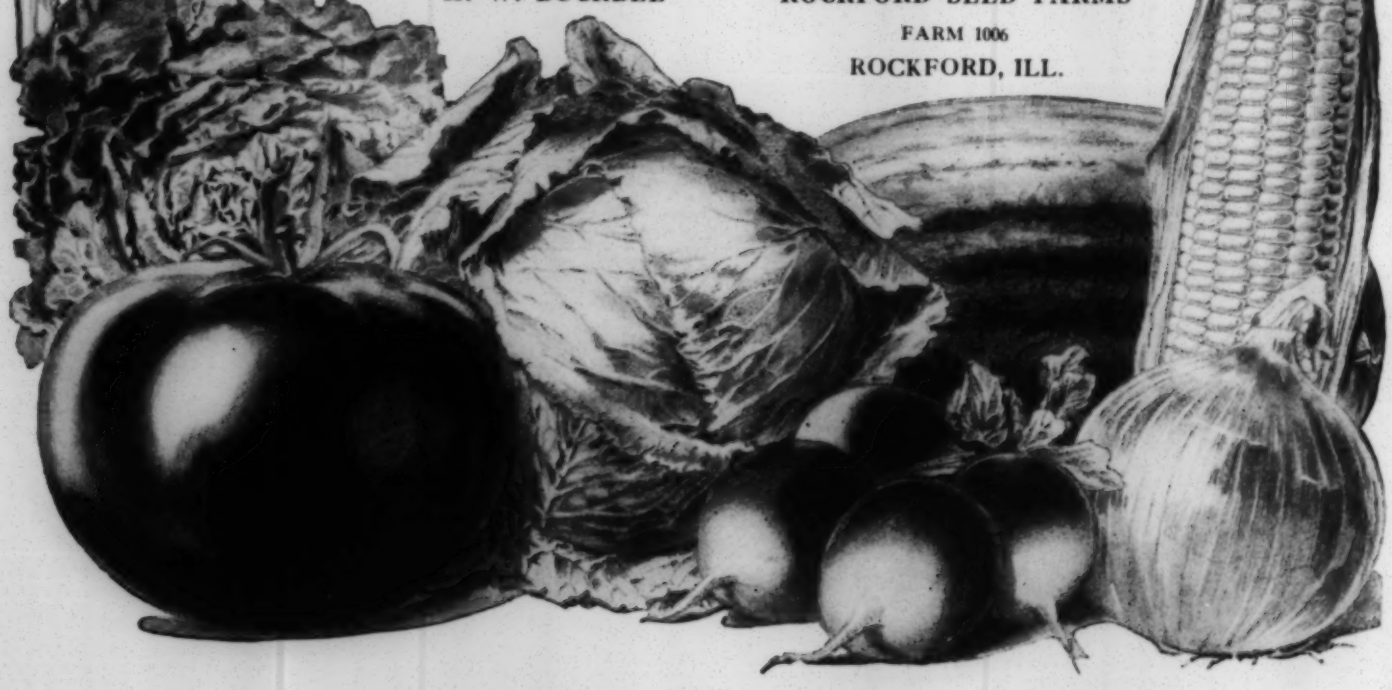
Verwandelt kahle und unansehnliche Höfe in schöne Ziergärten. In unserem großen 1916 Katalog führen wir Blumen jeder Art und jedem Wunsch entsprechend auf. Für Blumenbeete, zu Einfassungen, Massenanpflanzungen oder in Rankgewächsen können wir jedes Verlangen erfüllen. Durch sorgfältige Auswahl können Sie prachtvolle, herrlich duftende Blumen zum Schneiden vom Juni bis der Frost einsetzt, haben. Unser Blumensamen ist aller von vorzüglichster Qualität und produziert üppigen und prachtvollen Blumenflor. Versäumen Sie nicht einen Versuch mit unseren Blumen-Novitäten zu machen, denn es sind viele der neuesten und seltensten Arten darunter.

**Schreiben Sie heute nach unserem Gartenführer für 1916**

Es ist eins der besten, größten und lehrreichsten Samen- und Gartenbücher je herausgegeben. Es enthält vollständige Beschreibungen aller unserer ersten Spezialitäten so wohl, als jede andere beliebte Varietät von Gemüse-, Blumen- und Feldsämereien, Pflanzen und Knollen. Es gibt Auskunft über richtige Pflanzzeit und wie man große Erträge ziehen kann. Ein kostenfreies Exemplar dieses großen Kataloges ist jetzt bereit. Schicken Sie sofort darnach.

**H. W. BUCKBEE**

**ROCKFORD SEED FARMS**

FARM 1006

ROCKFORD, ILL.